



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

288 (23.6.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346769](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346769)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 12. — ohne Bezahlgeld. Bei erst. Kündigung der wöchentlichen Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postkonten 17380 Karlsruhe Haupt-Postamt 10, 2. Haupt-Postamt 11, 11. (Wassermannhaus) Geschäfts-Verwaltung: Waldstraße 6, Schwabingerstr. 11, 12 u. Kleberstraße 11, Telegrafendirektion. Generalanleger Mannheim. Erscheint wochentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 1000. Anzeigen 0,40 R.-M. Resten 3.—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gehalt, Streifen, Betriebsleistungen usw. berechnen zu keinen. Eschajenpreise für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Politik der Kleinen Entente

Keine Aenderung der Trianon-Verträge

Die Bukarester Konferenz der Außenminister der drei Staaten der Kleinen Entente wurde am Freitag nachmittag geschlossen. In dem Bericht, der nach der Schlussitzung veröffentlicht wurde, wird darauf verwiesen, daß die seit zehn Jahren von den drei Staaten verfolgte gemeinsame Politik ihnen bedeutende Vorteile gebracht und mehr als einmal für den europäischen Frieden sich ersprießlich ausgewirkt habe. In schwierigen Augenblicken vermochte die Kleine Entente zur Erhaltung des europäischen Friedens wesentlich beizutragen und ihrer Stimme in wichtigen Fragen Europas Gehör zu verschaffen, so namentlich vor dem Genfer Völkerbund, dessen ergebene Freunde die drei Staaten der Kleinen Entente stets waren und immer bleiben werden. Diese gemeinsame Politik der drei Staaten hat es gestattet, die aufrichtige und tiefe Freundschaft der Kleinen Entente zu Frankreich, England und Polen endgültig zu stabilisieren und die vollkommen loyalen, aufrichtigen, intimen und beständigen freundschaftlichen Beziehungen aller drei Staaten gegenüber Italien aufrecht zu erhalten, dessen politische Wichtigkeit in den letzten Jahren stets gewachsen ist.

Seit der Unterzeichnung des Vertrags von Locarno, so heißt es weiter in dem Bericht, haben sich die Beziehungen der Kleinen Entente zu Deutschland immer mehr im Sinne einer freundschaftlichen Zusammenarbeit entwickelt. Die Beziehungen zu Österreich haben niemals aufgehört, sehr freundschaftlich zu sein. Die drei Außenminister bekräftigen den Kelloggspakt mit Genehmigung und sind bereit, einem Pakt zur Regelung des Krieges beizutragen. Schließlich wird erklärt, die drei Staaten seien fest entschlossen, ihre bisherige Politik ohne feindseligen Gesinnung gegen irgend jemand weiter zu verfolgen und untereinander durch enge Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem, finanziellen und kulturellem Gebiet zu verinnerlichen.

Die drei Außenminister beantworteten sodann vor Pressevertretern verschiedene an sie gerichtete Fragen. Dr. Benesch erklärte hinsichtlich der Beziehungen zu Sowjetrußland, daß diese rein wirtschaftlicher Natur seien. Dr. Marinkowitsch erklärte, daß er zurücktreten werde, falls das südslawische Parlament die Nettuno-Konvention nicht ratifizieren sollte.

In einem zweiten Bericht wird mitgeteilt, die Konferenz habe beschlossen, eine Kommission einzusetzen, die die Frage prüfen solle, wie die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern der Kleinen Entente intimer gestaltet werden könnten. Weiter erklären die drei Außenminister, daß sie gewillt seien, jedem Änderungsversuch, der sich auf die durch den Vertrag von Trianon bestimmte territoriale Lage beziehen würde, mit äußerster Kraft und mit allen irgendwie geeigneten Mitteln sich zu widersetzen.

Der Umstand, daß der Name Ungarn im Gegensatz zu früheren Rundgebungen der Kleinen Entente nicht erwähnt wird, ist auf die Schwierigkeiten einer Einigung mit Italien zurückzuführen.

Paris ist befriedigt

V Paris, 23. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Unabwiesbar stimmen die Blätter der Bukarester Kommission über das Ergebnis der Konferenz der Kleinen Entente bei und betonen in diesem Zusammenhang, daß die französische Regierung über den Verlauf der Verhandlungen volle Befriedigung empfinde. Dem Sonderberichterstatter des „Matin“ in Bukarest gegenüber machten die Außenminister Marinkowitsch, Dr. Benesch und Titulescu Aeußerungen, die für die Beurteilung des Kommuniqué von wesentlicher Bedeutung und auch deshalb einer harten Beachtung wert sind, weil darin Artikel 19 des Völkerbundsstatuts eine ganz merkwürdige Auslegung erhält. Der südslawische Außenminister Marinkowitsch äußerte sich folgendermaßen:

„Das Hauptmerkmal unserer Konferenz ist die Loyale, ruhige, aber entschlossene Warnung vor einer Aenderung der im Trianonvertrag enthaltenen Grenzbestimmungen. Wichtig ist, daß Verträge bereits in manchen Punkten revidiert worden sind, doch nicht in territorialer Hinsicht. Die Mitglieder der Kleinen Entente stellen sich entschlossen einer Aenderung der durch die Friedensverträge geschaffenen Grenzen gegenüber. Die Einwendung, Artikel 19 der Völkerbundsstatute ziele auf eine Vertragsrevision ab, kümmert uns nicht, denn dieser Artikel spricht von einer neuen Prüfung gewisser als unaltbar erklärter Vertragsbestimmungen. Die gegenwärtigen Grenzen haben aber den Beweis ihrer Dauerhaftigkeit bereits geliefert. Sie sind bereits endgültig (?) in Anwendung gelangt und wir glauben durch unsere Warnung der Sache des Friedens einen Dienst geleistet zu haben. Die wesentlichen

Voraussetzungen eines mitteleuropäischen Locarno sind seit langem vorhanden. Ungarn hätte dieselben Bedingungen zu erfüllen wie Deutschland und ein Locarno Mitteleuropas wäre sofort eine juristische Wirklichkeit. Die Kleine Entente genügt sich selbst als Garant der vorhandenen Grenzlinie und das bedeutet einen Vorteil gegenüber dem Westlocarno.

Den Kelloggspakt prüfen wir sehr eingehend und würden ihm gerne beitreten. In seiner endgültigen Gestalt würde der Pakt nicht allein die zwischen den großen europäischen Staaten vorhandenen Verpflichtungen bekräftigen, sondern auch den Lebens- und den besonderen Belangen der kleinen Staaten Rechnung tragen. Früher oder später werden die Völker der Welt für ein neues Einvernehmen finden, wenn die Großmächte darauf verzichten, den

Aus Anlaß der
200 Jahrfeier
der Handelskammer Mannheim
enthält die vorliegende Nummer eine
Fest-Sonderausgabe

Balkan als ein Gebiet zu betrachten, wo man intriguieren und sich in innerpolitische Fragen einmischen kann. Wir kennen bloß die Verträge, die durch den Völkerbund ratifiziert worden sind und wenn diese Verträge keine unangenehmen Ziele verfolgen, so glaube ich an die Möglichkeit guter Beziehungen zwischen uns und Italien. In dieser Hinsicht wird Südslawien seine Friedensliebe durch die Ratifizierung der Nettunoverträge beweisen.“

Dr. Benesch äußerte sich folgendermaßen: „Die Frage der Revision des Trianonvertrages wird nicht gestellt werden. Es ist zwar oft über die Möglichkeit von Grenzänderungen gesprochen worden, aber keine maßgebende Persönlichkeit hat bisher anderes gesagt als Allgemeinplätze. Es liegt keine autorisierte Andeutung vor, aus der man schließen könnte, um welchen Revisionsplan es sich eigentlich handelt.“ Benesch hob dann die Notwendigkeit schloßener Konferenzen als neuen Beweis für ihre innere Festigkeit.

Der rumänische Außenminister Titulescu kam auf den eingangs erwähnten Artikel 19 zu sprechen und sagte: „Man darf nicht aus den Augen verlieren, daß Artikel 19 ausnahmslos Fälle betrifft, wo sich die Unmöglichkeit gezeigt hat, die Vertragsbestimmungen anzuwenden. Für Verträge, die sich bereits in der Praxis als anwendbar gezeigt haben, kann die Bestimmung des Völkerbundsstatuts nicht gelten. Durch ihren Beschluß hat die Kleine Entente

im voraus ihren Standpunkt zum Ausdruck gebracht für den Fall, daß diese Frage eines Tages den Völkerbundsrat beschäftigen sollte.“

Nach einer ausführlicher Information des „Petit Parisien“ wurde auch die Anschlussfrage erörtert. Titulescu soll sich besonders

Scharf gegen den Anschluss

ausgesprochen haben. Der von Dr. Benesch ausgearbeitete Plan eines engen wirtschaftlichen Zusammenwirkens der Kleinen Entente wurde einer Prüfung unterzogen. Schließlich wird aus Bukarest noch berichtet, daß Marinkowitsch nach dem Rücktritt des Belgrader Kabinetts voraussichtlich den Vorsitz in der neuen Regierung übernehmen werde.

Griechenland gibt Zutritt zum Hafen von Saloniki

Nach einer Meldung der „Times“ aus Athen soll die griechische Regierung bereit sein, Rumänien, Jugoslawien, Ungarn und Polen Zutritt zu dem Hafen von Saloniki zu gewähren.

Wandervogel in Berlin

□ Berlin, 23. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Der ehemalige belgische Minister Wandervogel, der Führer der Sozialistischen Partei Belgien, ist in Berlin eingetroffen, um hier eine Reihe von Vorlesungen zu halten. In seinem Hotel wurde er sofort von einem Mitarbeiter der „B.Z.“ ausgeholt, zu dem er sich wie folgt äußerte:

„Von einer ständigen Anteilnahme der Sozialdemokratischen Partei an der deutschen Regierung verpichte ich mir viel Hoffnung der deutsch-belgischen Beziehungen. Es ist nicht zu langem, daß in Belgien eine große Bitterkeit zurückgeblieben ist. Unsere Regierung bemüht sich, korrekt zu sein, aber herzliche Beziehungen zwischen dem deutschen und belgischen Volke lassen sich nicht von heute auf morgen herstellen. Wir Sozialisten tun alles, was in unseren Kräften steht, um die Beziehungen zu bessern. Ich hoffe, von meinem Besuch in Berlin günstige Anregungen nach Hause mitbringen zu können.“

Rückblick und Vorschau

Eine Erinnerung an Hugo Preuß — Das Scheitern der großen Koalition — Preussischer Partikularismus — Politik im Reich

„Die Regierungsfähigkeit der Demokratie wird auf die Dauer dadurch bedingt, daß der Wettbewerb der Parteien um die politische Macht der Staatsgemeinschaft möglichst zahlreiche und tüchtige Kräfte zur Verfügung stellt, und nicht umgekehrt sie durch das Parteigetriebe fern hält und ausschließt. Und auch diese demokratische Staatsführung entwickelt sich regelmäßig erst unter dem Druck der Notwendigkeit und durch die Macht gewohnheitsmäßiger Übung im demokratischen Regierungssystem, die allein die primitive Enge eines mehr auf Ausschließung als auf Einziehung und Emporheben von Führernaturen bedachten Parteigetriebes zu überwinden vermag.“ Als der geistige Vater der Weimarer Verfassung, Hugo Preuß, dessen hervorragende Bedeutung immer mehr erkannt wird, diese Worte niederschrieb, hat er sicherlich nicht damit gerechnet, daß noch neun Jahre nach Weimar diese „primitive Enge“ zu jenen unüberwindlichen Dingen gehören würde, mit denen die deutsche Demokratie leider so überreich gesegnet ist. Man könnte sich vielleicht damit trösten, daß man die Frage stellt, warum es Hermann Müller besser ergab, als Curtius und Marx oder wer sonst einmal in deutschen Landen die wenig beneidenswerte Rolle eines Papabile gespielt hat. Wir besitzen gewissermaßen schon einen „Leitfaden für Kabinetskrisen“. So lange sich die Parteien und ihre Sprachrohrer außerhalb des goldenen Rappeldaches des Ballsthales befinden, ist das exilische Stühnwort gar bald gefunden. Diesmal war es die große Koalition, die seit 1923 auf Eis gelegt worden war und von der man nach fünfjähriger Abseitszeit annehmen durfte, daß sie wieder gebrauchsfähig und verwendungsfähig wäre. Auch die Presse der für die große Koalition in Betracht kommenden Parteien war sich im Grunde einig, wenn auch Abschottierern zu verzeichnen waren. Der Film läuft immer wieder gleich ab: Wenn der Reichspräsident einen politischen Führer mit der Bildung des Kabinetts betraut, sind ihm regelmäßig am Tage seiner Ernennung die Reigen des Bonapartes gütlich. Aber schon ein oder zwei Tage darnach pflegen die ersten Schwierigkeiten aufzutreten, meist aus einem Wetterwinkel drohend, aus dem man vorher gar nicht geahnt hat, und tagen erst einmal die Fraktionen und gesellen sich ihnen außerdem noch Verhandlungsausschüsse oder ähnliche Bebesten parlamentarischer Routine hinzu, dann führen sich die Hindernisse von Tag zu Tag immer glanzvoller auf, sodass der defamizierte politische Geschäftsführer anstelle der Gründungsverammlung viel lieber mit dem Plauderungsbeschluss liebäugelt. Innerhalb von zwei Wochen ist man regelmäßig wieder am Ende. Dann beginnt das wenig erbauliche Spiel von neuem, und da man nun, durch die wochenlangen Verhandlungen müde gemacht, übergenug hat, fest ein beschleunigter Kompromiß ziemlich unvermittelt all die zweifelhaften und kritischen Zutaten vom Tisch, die vorher das Koalitionsmahl ungenießbar machten.

Wir haben uns an diesen Ablauf der Regierungskrisen in Deutschland schon so gewöhnt, daß das erste Scheitern einer neuen Koalitionskombination schon nichts mehr Aufregendes in sich birgt. Der Wettbewerb der Parteien um die politische Macht ist allerdings unmittelbar nach der Wahl besonders scharf. Die Sieger pochen auf die Vermehrung ihrer Stimmbatalione, die Besiegten oder sonstigen Verlustträger sind ängstlich darauf bedacht, trotz ihrer Einbußen soviel an Prestige und Macht zu retten, wie sich nur erreichen läßt. Hinzukommt, daß nach jeder Wahl reichlich genug Verstimungen und Verzerrungen übrig bleiben und es immerhin doch einiger Zeit bedarf, bis dieser Spiritus aus der Parlamentarische verfliegen ist. Man ist eben empfindlicher als sonst und deshalb eher geneigt, die Abwehrstellung besonders zu betonen. So ist es denn wohl auch zu erklären, daß der Versuch der Bildung der großen Koalition schließlich an Dingen gescheitert ist, die vorher im Hintergrund standen und erst durch den Widertritt der Meinungen grundsätzliche Bedeutung gewannen. Die Frage der Erhebung des 11. August zum Nationalfeiertag ist wirklich nicht so weltbewegend, wenn sie nicht durch die Agitation der Sozialdemokratie zu einer Prinzipienfrage gemacht worden wäre. Nachdem der 11. August bereits in einer Reihe deutscher Länder, wie z. B. auch in Baden auf dem Wege der gesetzlichen Verordnung als Feiertag eingeführt worden ist, ist nicht recht einzusehen, warum dieser Weg nicht auch in den übrigen Ländern gangbar sein sollte. Der preussische Ministerpräsident Braun hat ganz sicher diesen Pfeil im Rücken behalten. Worauf es aber der Sozialdemokratie ankam, war die nur allzu deutliche Tendenz, die beiden Länder die den Verordnungswege voraussichtlich niemals beschreiten werden, nämlich Bayern und Württemberg, auf dem Umwege über das Reich gewissermaßen auf die Linie zu zwingen. Das ist nicht nur taktisch falsch, sondern auch politisch töricht, solange man auf die Rücksicht der Bayerischen Volkspartei angewiesen ist. Auch der Bau des Panzerkreuzers A, der vom vorigen Reichstag ordnungsgemäß beschlossen worden ist, braucht nicht zu einer Staatsaktion ersten Ranges aufgebauscht zu werden, wenn nicht die Sozialdemokratie in der Wahlkammer durch demagogische Verquidung mit der Rinderpestung sich selbst die Tür zugeschlagen hätte, die sie jetzt nicht mehr öffnen kann. Diese beiden kritischen Punkte sind wirklich nicht so wichtig, als daß die Koalitionsverhandlungen mit daran scheitern mußten. Auch die Differenzen hinsichtlich der Forderung nach einer organischen Umgestaltung des Steuerwesens hätten noch irgend eine Ausbügung gefunden.

Neue Versuche mit dem Raketenauto

Der erste Versuch gelungen, der zweite mißglückt

Raketenfahrt in der Lüneburger Heide

(Bericht eines Mannheimer Teilnehmers über die Fahrt am heutigen Nachmittag)

Die Radiozeit hat den Ohrenzeugen hervorgebracht. Sich hinout in den Ketter zu schwingen, ist bei dieser Schwüle an sich schon eine Erholung, aber heute nachmittag um 3 Uhr konnte man dabei sogar noch einem mehr als nur lustigen Zeitereignis begeben: Opels erster Raketenfahrt auf einer Schienenbahn durch die Lüneburger Heide. Großer Tag, die Menge stutet, man hört Rufe, Rufen, Geräusche, daraus hervor immer wieder die Stimme des wihigen Anlagers, mit dessen Worten man die Vorgänge verfolgt. Schon ist der erste Versuch auf den Schienen geglückt, wenn auch nicht ohne einen kleinen Zwischenfall. Beim allerersten heutigen Start plachte eine Rakete, die in die Luft war. Zum Glück hat sie bei diesem etwas voreiligen Vorstoß in den Weltraum niemandem ein Reids getan.

Jetzt spricht der Anlager mit einem Herrn, der schlicht und trocken sehr bereitwillige Antworten auf die Fragen gibt, die die Neugierde aller Mundfunkhörer zusammenfassen. Sogleich verkündet der Vermittler das Ergebnis:

254 Stundenkilometer

wurden bei dem ersten Versuch auf der ausgefachten Schienenstrecke erzielt. „Jetzt“, sagt der Mikrophonmann, „geht Herr von Opel aufs Ganze.“ Die Fahrt mit der vollen Ladung soll nunmehr folgen. Noch stehen zwei Damen im rosa Kleid unmittelbar auf der Schienenstrecke, aber es hat noch Zeit, es dauert doch noch mindestens eine halbe Stunde, bis der große Start beginnt. Alles barrt mit Spannung. Opel ist mit seinem Wagen beschäftigt.

Stehen Kilometer sind dem Wagen zur Verfügung gestellt. Die Möglichkeit, daß der Wagen aus den Schienen herauspringen würde, war unbedingt vorhanden. Nur

noch dieser eine Hauptverlust soll jetzt unternommen werden. Die Hauptgeschwindigkeit, die auf Schienen bisher erreicht wurde, betrug 215 Kilometer, die Höchstgeschwindigkeit eines Motorwagens: 383 Kilometer (Fluggeschwindigkeit 500 Kilometer). Opel will einen Rekord. Sein Wagen war durch die Explosion auf der einen Seite verbrannt, jetzt mußte er erst noch ausgebessert werden.

Auf der Brücke über die Strecke ist es lebensgefährlich geworden. Alles zieht sich zurück, nur der Anlager und sein Kollegium harren aus. Die Raketen sind mit vierfacher Verstärkung geladen. Die Polizei folgt mit der Menge herum, um sie aus der Gefahrenzone zu entfernen. Die Herren von Opel und Sander begeben sich zum Start. Die Mikrophonbesetzung verläßt das Aufnahmegerät am Start. Nur die Mundfunkhörer bleiben tapfer und sehen sich höchstens ein wenig vom Lautsprecher weg. Man kann doch nie wissen . . .

Herr von Opel begibt sich jetzt, Arm in Arm mit seinem Ingenieur Sander, auf die Kommandobrücke. Der Start steht — nach mehr als einer Stunde Wartezeit — kurz bevor. Alles sucht jetzt Deckung. Die Lunte für den Startschuß ist angezündet. Ein Warnungsschuß für die Strecke. Ein zweiter Schuß. Start. Der Wagen wird gezündet, ein Maschinengewehrgeräusch, ein Jauchen, ein Jischen,

der Start ist nicht geglückt

Der Wagen ist nicht von seinem Startplatz weggekommen, liegt am Bahndamm in der Nähe vom Start. Als Erismmerhanke liegt er neben der Strecke. Ein Unglück, das sich noch nicht übersehen läßt, ist geschehen.

Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Offenbar durch eine zu stark gegebene Föhnung hat sich der Wagen vorne gehoben und ist in die Böschung hineingefallen.



OPEL RAKETENWAGEN RAK1, der am Sonnabend, den 23. Juni mit der Reichsbahnstrecke Burgwedel-Celle den Weltrekord der Geschwindigkeit brach. 1. Raketenkammer 2. Gekuppelte Führer 3. Rotor-Zünd- u. Schloßapparat 4. Automatische Bremsen 5. Tragflügel-Anlage 6. Sperrventile

Vielleicht wären alle diese Dinge garnicht aufs Tapet gebracht worden, wenn nicht Herrmann Müller die tatsächliche Ungeschicklichkeit begangen hätte, die Forderungen der Parteien selbst einzuverlangen. Erstreckterweise hatte die Deutsche Volkspartei die Aufstellung des Forderungscatalogs nicht mitgemacht, aber es war ihr selbstverständliches Recht, sich gegen Forderungen der anderen zur Wehr zu setzen. Warum nun gerade ihre Grundsatzrede als politisch schädlich verdammt, die der anderen aber als selbstverständlich gepriesen wird, ist wirklich nicht einzusehen. Besonders auffällig wird die Differenzierung der Beurteilung in der Kritik der Volkspartei wegen ihrer Einstellung zur Preußenfrage, die das einseitige und wirklich große Problem dieser Kritik darstellt. Die Volkspartei ist dabei nicht von parteiologischen Motiven geleitet worden, sondern von wirklich staatsmännischen Erwägungen. Nachdem die Wahlen in Preußen die augenblickliche Weimarer Koalition nicht nur bestätigt, sondern auch etwas verstärkt haben, kommt es tatsächlich nicht darauf an, daß die Volkspartei rein als Partei die an sich schon bestehende Mehrheit vergrößert. Worauf es aber wirklich ankommt — und das ist bereits Politik, die in die Zukunft weist — ist die Notwendigkeit, mit der Staats- und Verwaltungsreform endlich einmal ernst zu machen. Nun ist es aber heute allgemein von niemand mehr bestrittene Erkenntnis, daß diese Reform nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn Reich und Preußen zusammenarbeiten. Daher die völksparteiliche Forderung nach der Homogenität der beiden Regierungen, weil nur auf diese Weise zunächst einmal das Vorfeld geebnet werden kann und vor allem der bisherige unerträgliche Zustand der Diskrepanz zwischen den beiden Berliner Regierungen beendet wird. Aber bei der Erörterung gerade dieser Frage sind die meisten Ungeschicklichkeiten begangen worden. Die Führer der preußischen Sozialdemokratie haben eine Intransigenz bewiesen, die umso erstaunlicher ist, als sie von den übrigen Parteien Opfermut und Entschlossenheit verlangten. Auf preussischer Seite ist eine ganze Reihe von Einzelgängen festzustellen, die sogar vor bewusstem Affront nicht zurück schreiten. Mit der Einberufung des Landtages vor dem Reichstag hing es an, die rasche Vertagung auf dem 10. Juli war der nächste Schritt. Unter Führung des preussischen Ministerpräsidenten sind dann die Forderungen der Volkspartei strikte abgelehnt worden, wobei Braun sich nicht schonte, sich als Vorkämpfer der Völksparteilichen hinzustellen, er also gerade das tat, was gegen Aufhebung und Programmpunkte der Sozialdemokratie verstoßt, die doch das Reich über die Länder stellen will. So verhandelte man in der Preußenfrage sich von Tag zu Tag mehr in eine Verzögerung hinein, die vor allem auch nicht dadurch behoben werden konnte, daß man gegenseitige ultimative Forderungen stellte. Man kann eben in der Politik tatsächliche Ungeschicklichkeiten des einen Teiles nicht durch eigene kompensieren.

Daß Herrmann Müller den besten Willen gehabt hat, ein Kabinett der großen Koalition zusammenzubringen, wird man ihm nicht abstreiten können. Er ist aber in denselben Fehler verfallen wie die Routiniers vor ihm, daß er die Entscheidung in die Hände der Parteien legte und nicht selbst die Fäden in der Hand behielt. Man wird sich erinnern, daß Dr. Curtius im Januar des vorigen Jahres den Versuch unternahm, durch die umgekehrte Methode zum Ziele zu gelangen. Wenn er damals scheiterte, so lag das daran, daß die Parteien noch nicht reif für diese Formbildung eines Kabinetts erschienen. Heute müssen sie es erleben, daß auf die bisher beliebte Weise mehr zerfallen wird als aufgebaut. Ob es nun gelingt, ein Kabinett der Köpfe oder Persönlichkeiten ohne programmatische Bindung an die einzelnen Fraktionen zusammenzustellen, wird nur dann möglich sein, wenn man die Lehren der verflochtenen elf Tage gründlich berücksichtigt. Kommt Herrmann Müller zu Streich, wird man mit Recht sagen dürfen, daß er es einfacher und bequemer hätte haben können. Weltweit es nicht, wird man vielleicht den Ausweg der Platzhalter für Stresemann und Curtius beschreiben. Aber auch hier ständen wir wieder vor einem Provisorium, obwohl wir endgültiger Regelungen gerade im Hinblick auf die Außen-, Sozial- und Wirtschaftspolitik dringend notwendig haben. Es geht auch nicht ohne die Deutsche Volkspartei, obwohl sie heute eine schlechte Presse hat und selbst Zentrumsklätter nicht davor zurückschrecken, die Volkspartei als Ausbund aller politischen Schlechtigkeit hinzustellen. Es war notwendig, dem Stageshermut der Sozialdemokratie einen Dämpfer aufzusetzen. Sich der Zusammenarbeit mit ihr zu entziehen, will im übrigen auch die Volkspartei nicht. Der Antrag zum Schaffen, von dem einmal Walter Rathenau gesprochen hat, besteht gerade angesichts des Ausganges der Reichstagswahlen mehr denn zuvor. Das weiß man auch in der Volkspartei, und es ist fast ihr Mangel an Verantwortlichkeitsbewußtsein vorzumerfen. Wenn in der Erklärung der Volkspartei zum Schluß gesagt wird, daß sie die weitere Entwicklung mit Ruhe betrachten würde, kann man ihr zustimmen. Vielleicht ist der Tag näher, als ihre heutigen Gerurteiler meinen, an dem sie selber aus der „primitiven Enge“ zu ihr kommen und die Worte Iphigeniens sprechen werden: „Die Götter brauchen manchmal guten Mann, sie haben auch auf Dich gezählt!“

Kurt Fischer.

Ein Kabinett der Persönlichkeiten?

Berlin, 23. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Je länger man die Vorgänge der letzten 11 Tage überfliegt, um so stärker drängt sich der Eindruck auf, daß Herrmann Müllers wenig geschickten Verhandlungsmethoden einen großen Teil der Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen tragen. Sein Kardinalfehler war, daß er ein Regierungsprogramm mit allen Einzelheiten den Fraktionen zur Erörterung stellte und dadurch eine Diskussion einsetzte, die im Vergleich zu der, über die Richtlinien des Herrn Marx fast ein Kinderpiel zu nennen war. Den zweiten Fehler hat Herrmann Müller dadurch begangen, daß er die vier zuletzt verbliebenen Streitpunkte seines Programms zur Pressefrage der Sozialdemokratie stellte, und so der Deutschen Volkspartei, die sich nun gleichfalls aus Verdragsgründen nicht unter dieses cavendische Joch begeben wollte, den Weg zur Koalition verperrte. Vielleicht hätte Herrmann Müller richtiger gehandelt, wenn er nicht ein unbedingtes Ja oder Nein von den Fraktionen verlangt, sondern kraft seines Amtes als homo reus sich ein selbständiges Urteil über die Möglichkeit gebildet hätte, aufgrund der erstellten Verständigung ein Kabinett auf die Bühne zu stellen. Noch hat die Bayerische Volkspartei, deren Entscheidung wohl von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfte, Herrn Müller keine definitive Antwort erteilt, doch wird man kaum sehr geben in der Annahme, daß sie nicht mit von der Weimarer Partie sein wird. Aber selbst den Fall, es läme wider alles Erwarten dennoch zur Weimarer Koalition, dann ist, soweit

wir unterrichtet sind, keineswegs damit zu rechnen, daß die Deutsche Volkspartei eine solche Regierung tolerieren wird. Sie wird nicht, wie man in den Kreisen um Herrmann Müller gestern noch zu hoffen schien, eine abwartende Haltung einnehmen, sondern in die Opposition treten.

Daß Herrmann Müller weiter geglaubt hat, sich Dr. Stresemann als Nachminister

für die Weimarer Koalition verpflichten zu können, so gilt, wie wir auf das bestimmte anzunehmen Grund haben, diese Annahme als irrig. Es darf als feststehend betrachtet werden und wir waren von vornherein dieser Ansicht, daß Dr. Stresemann ein solches Mandat rundweg ablehnen wird, weil er sich selbstverständlich nicht mit seiner Fraktion in Widerspruch setzen will, sondern nicht zuletzt auch aus außenpolitischen Gründen. Dr. Stresemann hat wiederholt betont, daß er, um seine Außenpolitik erfolgreich weiterzuführen zu können, einer breiten Basis bedarf. Die aber vermag die Weimarer Koalition nicht zu bieten. Im Ausland würden sicherlich berechtigter Zweifel laut werden, ob ein solch eng begrenztes Gebilde, wie die Weimarer Koalition, von langer Dauer sein könnte. Das aber würde zur Folge haben, daß es Dr. Stresemann in Genf an Autorität fehlen würde, die er bisher genöß.

Die Frage, was nun weiter geschehen soll, wird nun immer dringlicher. Eine Koalition der Mitte, die hier und da in Erwägung gezogen wird, ist mit den etwa 180 Mann, die sie einschließt, der Bauernpartei aufbringen könnte, eine gleichfalls kaum mögliche Kombination. Außerdem wäre damit zu rechnen, daß Deutschnationale und Sozialdemokraten, um sie aus dem Sattel zu heben, bei einem etwaigen Mißtrauensvotum gleichfalls gemeinsame Sache machen würden. Was sich sonst noch an Eventualitäten bietet, lohnt gleichfalls kaum einer ersten Diskussion. Daß die Volkspartei, die soeben noch über die große Koalition verhandelte, den Weg an die Seite der Deutschnationalen rücken würde, darf als ausgeschlossen gelten. Ebenso unbedenklich ist der von Herrmann Müller ventilerte Plan einer sozialistischen Minderheitsregierung mit Curtius und Stresemann als Nachminister. Ueber alle diese Dinge kann man wohl

ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen.

Das einzige, was dann noch bleibt, wäre das Kabinett, das man mit dem unglückseligen Namen der Persönlichkeiten zu bezeichnen pflegt. Diese Möglichkeit hat bisher bestanden und sie ist wohl auch jetzt noch gegeben, die nämlich, daß der präsumptive Reichskanzler sich die künftigen Mitglieder seines Kabinetts sucht und ohne fraktionelle Bindung mit ihnen eine Verständigung über die künftige Regierungspolitik erzielt. Allerdings würde ein solches Kabinett wohl nur als eine Art Provisorium zu betrachten sein, als eine Art Vorkämpfer der großen Koalition, die zu einem späteren Zeitpunkt, vielleicht schon im Herbst, dann im Reich und in Preußen aufzubeleben werden könnte. Natürlich wird man von den Herren Stresemann und Curtius nicht verlangen können, daß sie nun in den drei Punkten des Panzerkreuzers, des Verfassungstages und des Existenzminimums ihre Fraktion deduzieren. Es kommt eben bei ernsthafter Diskussion dieser Lösung sehr darauf an, daß sie hier, wie sie im Verlaufe der bisherigen Verhandlungen begangen wurden, vermieden werden.

Russische Rechts-Findung

Moskau, 23. Juni. (United Press.) In der gestrigen Abend Sitzung des Schachin-Prozesses entschied der Gerichtshof, daß die von der Firma Knapp eingekaufte edelstahlige Erfindung, nach der die nach Ausland gelieferten Bergwerksmaschinen sich in keiner Weise von denjenigen unterscheiden, die in letzter Zeit an die belgischen und französischen Kohlengruben verkauft worden waren, als Beweis material nicht zugelassen seien. Dagegen wurde dem gestrigen Antrag des Oberstaatsanwalts Krupenko stattgegeben, die von ihm verlesenen Auszüge aus einem Buch über den Stahlhelm als Beweismittel zuzulassen. Krupenko beabsichtigt mit diesen Auszügen die Anklage gegen Otto zu begründen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde Bargavinsow nochmals vernommen, der trotz der vielfach ihn schwer belasteten Aussagen seiner Mitangeklagten, nach denen er einer der Haupterschwörer sein sollte, seine Mitwisserschaft an der angeblichen Sabotageaktion überhaupt in Abrede stellte.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Schachin-Prozess teilte der Vorsitzende mit, daß der Gerichtshof beschlossen habe, die deutschen Ingenieure Seebold und Wagner nicht zur Zeugnisaussage heranzuziehen, da die Sachlage, was die deutschen Angeklagte betreffe, bereits ohnehin als geklärt zu betrachten sei.

Die Entscheidung des Gerichtshofes ist auf den Antrag des Oberstaatsanwalts Krupenko erfolgt, der erklärte, daß die letzten Verhandlungstage zur Genüge gezeigt hätten, daß man sich hüten müsse, Ausländer ohne überreichliches Beweismaterial in den Prozeß zu involvieren. Die Erklärung Krupenkos wird als Eingeständnis angesehen, daß die Anklage gegen die deutschen Ingenieure und Mechaniker auf sich zu stehen haben steht.

Die Belgrader Attentatsopfer

Agram, 23. Juni. (United Press.) Eine Menschenmenge von über 30000 Personen war am Bahnhof ausgehen, als der Zug mit den Särgen Paul Raditsch und Baskaricels entraf. Trotzdem kam es zu keinen weiteren Zwischenfällen. Offiziell wird die Anzahl der bei den gestrigen Zusammenstößen getöteten Personen auf vier angegeben, weitere sechs sind mehr oder weniger schwer verletzt. 100 Verhaftungen sind indessen vorgenommen worden.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß der Zustand Stephan Raditschs, der von Professor Gustav Singer-Wien behandelt wird, zufriedenstellend sei.

Letzte Meldungen

Dynamitexplosion

Brüssel, 23. Juni. (United Press.) Eine schwere Dynamitexplosion hat sich in einem der belgischen Warenepoche ereignet. 7 Personen wurden getötet, 30 andere mehr oder weniger schwer verletzt. Die Explosion war so gewaltig, daß in einem Umkreis von ungefähr 300 Meter sämtliche Fenster scheiben zertrümmert und die Häuser vieler Häuser abgedeckt wurden.

An die deutschen Ozeanflieger wurde von dem Präsidium des Oesterreichischen Wülfomm-Klubs die Bitte gerichtet, nach Wien zu kommen und Vorträge zu halten. v. Dünefeld hat zugesagt.

Mannheim am Wochenende

Wo bleiben die Dauer-Kleingartenanlagen? - Warum wurde zwischen Friedhof und Niedbahndamm keine Musterkolonie geschaffen? Das Kölner Vorbild - Schont die Reiskinsel!

Man kann sich lebhaft vorstellen, daß allen Mannheimer Kleingärtnern ein mächtiger Stein vom Herzen gefallen ist, als im Sommeranfang die herblich-kühle, regnerische Witterung durch fröhlichen Sonnenschein und zeitgemäße Wärme abgelöst wurde. Viel Schaden ist zwar in den letzten Wochen angerichtet worden, aber dafür dürfen die Kleingartenbesitzer jetzt die Hoffnung hegen, daß, wenn die Schönwetterperiode von Bestand ist, manches noch gut gemacht werden kann, sodaß sie, wenn sie im Herbst auf das Ergebnis ihrer Mühen und Sorgen zurückblicken, einigermaßen befriedigt sein können. Aus Kleingärtnerkreisen kommt die Klage, daß das

Ungeziefer sehr stark antritt.

Die garten Pflänzchen werden von den Schnecken, Drahtwürmern usw. über Nacht abgefressen. Auf dem Feudenheimer Gebiet werden die Kleingärten sehr stark von wilden Kaninchen heimgegriffen. Merkwürdigerweise haben die gefährlichen Rager, auf die die ersten Anpflanzungen eine ganz besondere Anziehungskraft ausübten, eine große Vorliebe für Blumen, die sich vor allem auf die Nelken konzentriert. Da die Kaninchen nunmehr unter dem Jagdhuberack stehen, darf man ihnen, wenn sie in flagranti ertappt werden, nicht ohne weiteres den Garauß machen, muß sich vielmehr an den Jagdpächter halten, der für den Schaden haftbar ist. Früher hat kein Jäger danach gekümmert, wenn man dem Papin hinter die Ohren einen Schlag verleiht, von dem er sich nicht mehr zu erholen vermochte. Heute kommt man, wenn man eine derartige, der Brautpaare förderliche Handlung vornimmt, mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt. Das scheinen die Kaninchen die Klager als ihr Recht, längst herandagefunden zu haben, denn sie benehmen sich in den Kleingärten so ungentert genierlich, daß den geplagten Kleingärtnern nichts anderes übrig bleibt, als mit den Jagdpächtern recht bald Fühlung zu nehmen.

Unser Gewährsmann hat uns außer dieser Klage über die Kaninchenplage — es wäre interessant zu erfahren, ob sie in den anderen Stadtgebieten ebenso stark wie in Feudenheim ist — noch verschiedene Wünsche und Anregungen aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen als Kleingärtner vorgebracht. So ist er der Ansicht, daß der

Austausch von Pflanzenmaterial.

namentlich von Blumen, bei manchen Vereinen viel mehr gepflegt werden müßte. Die Gärten würden dadurch einen viel farbenprächtigeren Anblick gewähren. Durch diesen Austausch wäre vor allem den vielen Arbeitslosen, Klein- und Sozialrentnern und sonstigen unbemittelten Leuten, die auf jeden Pfennig leben müssen, gedient. Ferner sollte das Material von Obstbäumen und Rosen in jedem Verein einem praktisch erprobten Mitglied gegen eine geringe Entschädigung übertragen werden. Die Obst- und Rosenkultur würde dadurch wesentlich gefördert. Unser Gewährsmann machte uns schließlich auf den primitiven Eindruck aufmerksam, den in manchen Kleingartenkolonien die Gartenhäuschen hervorrufen. Die Stadtverwaltung sollte deshalb bei der Vergabe von Gelände zur Anlage von Dauergärten zur Bedingung machen, daß nur Häuschen erstellt werden, die sich einigermaßen der gepflegten grünen und blühenden Umgebung anpassen. War zu häßliche Häuschen sollten mit Schlingpflanzen umkleidet werden.

Wie steht es denn nun eigentlich mit der

längst fälligen Anlage von Dauergartenkolonien?
Auf diese Frage wurde uns von informierter Seite geantwortet, daß bei der Stadtverwaltung weit stärker als früher die Absicht zutage tritt, Dauergartenkolonien zu schaffen. Das ist immerhin ein Fortschritt. Hoffentlich folgt nun recht bald die Ausführung. Dabei muß man allerdings planmäßig und großzügiger zu Werke gehen, als bei der anderweitigen Unterbringung der Kleingärtner, die dem Herzogenriedpark weichen müssen. Man hat einen Teil auf dem Gelände zwischen Friedhof und Niedbahndamm angekauft. Anstatt aber nun diesen Leuten bei der Neuanlage ihres Gartens mit Ratsschlagen zur Hand zu gehen und

ihnen eventl. finanziell hilfreich unter die Arme zu greifen, läßt man sie schalten und walten, wie es ihnen beliebt. Das wäre an sich nicht allzu schlimm, wenn es sich um eine Anlage handelte, deren Lebensdauer begrenzt ist. Man will doch aber an dieser Stelle eine Kolonie schaffen, die für alle Zeiten erhalten bleibt. Unser Gewährsmann ist der durchaus richtigen Ansicht, daß hier ein Weg eingeschlagen wurde, der in seiner Planlosigkeit nicht übertrumpft werden kann. Man glaubt sich wirklich in eine Kleinstadt versetzt, wenn man sieht, wie die Frage der Schaffung von Dauergartenkolonien, die für die Berechtigung, Mannheim eine schöne Stadt zu nennen, immerhin eine gewisse Bedeutung hat, gelöst wird.

Die Kleingärtner im Herzogenried sind übrigens genau so rücksichtslos wie seinerzeit die Leidensgefährten auf dem Lindenhof behandelt worden. Die Gärten mußten genau so Hals über Kopf geräumt werden. Wenn die Stadtverwaltung in den nächsten Tagen nach der Räumung die Arbeiten zur Anlage des Herzogenrieds aufgenommen hätte, wäre ihr Vorgehen berechtigt gewesen. Aber wie ist in Wirklichkeit die Situation? Man legt gegenwärtig endlich die Schienen für die Feldbahn, mit der die Erdbewegungen ausgeführt werden sollen. Wir meinen, es wäre richtiger gewesen, wenn die Stadtverwaltung im Frühjahr die planmäßige Anlage der Dauergärten zwischen Friedhof und Niedbahndamm in Angriff genommen und damit ein

Muster für alle zukünftigen Dauerkolonien

geschaffen hätte. Dann wäre es möglich gewesen, die Kleingärten im Herzogenried bis zum Herbst, also bis zum Absterben, zu belassen. Viel Ärger und Verdruß hätte sich auf diese Weise vermeiden lassen. Man braucht nicht allzueilig zu fahren, wenn man musterartige Kleingartenanlagen sehen will. Frankfurt hat sie aufzuweisen. Noch weit besser Köln. Diese rheinische Großstadt, die durch die Presse heute von neuem in aller Munde ist, erhält einen Grüngürtel von 80 Kilometer Länge und 1 Kilometer Tiefe, in den gewaltige Kleingartenanlagen eingefügt werden. Unser Gewährsmann versicherte uns, daß es geradezu erstaunlich sei, was man in Köln heute schon zu sehen bekomme, obwohl mit der Anlage dieser Dauergartenkolonien erst vor vier Jahren begonnen wurde.

Jetzt ist man dabei, nicht weniger als 6500 Dauergärten zu schaffen. Und zwar durchweg auf Kosten der Stadtverwaltung. Die Gärten werden schlüsselfertig übergeben. Der glückliche Besitzer braucht nur noch die Beete zu bepflanzen. Alles andere ist für und fertig, wenn er nach der Uebergabe den Garten betritt. Der einzige Nachteil ist, daß die massiven Gartenhäuschen für zwei und vier Kleingärtner errichtet werden. Man stellt deshalb die Häuschen entweder an die Grenze zweier nebeneinandergelegenen Gärten oder in die Ecke, wo vier Gärten zusammenstoßen. Ein solches Gartenhäuschen kostet 3000 M. Es muß mit einem ganz geringen Jahresbetrag amortisiert werden. Auch die Pacht ist außerordentlich mäßig. Die Stadtverwaltung unterhält die Gärten, die Einzäunung, die Brunnen, die Wege usw., bleibt aber Eigentümerin des Geländes. Wir meinen, daß es dringend notwendig ist, das man hier nach dem Kölner Muster vorgeht und auf diese Weise Dauerkolonien schafft, die einen ästhetisch befriedigenden Anblick gewähren. Die Probe auf's Exempel kann auf dem Lindenhof gemacht werden. Hier will man

hinter dem Tierasyl bei der städtischen Banmschule eine Dauerkolonie schaffen.

Die Mindestwünsche der Kleingartenvereine sind dahin zusammenzufassen, daß bei dieser Anlage breite Zufahrtswege mit lebenden Zäunen und Wasserleitung angelegt werden. Jeder Garten sollte mindestens 300 qm groß sein. Einen Spielplatz sollte man ebenfalls nicht vergessen. Die Verwaltung der Anlage wäre dem Bezirksverein auf dem Lindenhof zu übertragen. Das Bedürfnis nach Dauerkleingärten besteht nicht nur in den Vorstädten. Auch die Vororte, wie Sandhofen, Waldhof und Käferthal, haben den dringenden Wunsch, daß im Interesse der werktätigen Bevölkerung recht bald mit

eine selbständige Zellwucherung ist. So erscheint es möglich, daß er mit dem Nervensystem des Körpers in Verbindung steht. — Von großer Bedeutung ist ferner die Entdeckung eines Serums gegen Rotlauf, die nach vierjährigen Versuchen Dr. Konrad Birckhaug von der Universität Kopenhagen gelungen ist. Wenn das Serum rechtzeitig angewandt wird, soll es sich als ebenso wirksam erweisen wie bei Diphterie das bekannte Koch'sche Serum. — Eine Entdeckung, die an Bedeutung mit der Erfindung des Insulins auf eine Stufe zu stellen sein soll, wenigstens nach der Ansicht der betreffenden Gelehrten, ist ein neues Verfahren der Entleerung der Gallenblase, welche die Beseitigung von Gallensteinen und die Heilung von ähnlichen Leiden ermöglichen soll. Die Gallensteine werden auf das Heften eines in der Galle erzeugten Sekrets zurückgeführt. Man hofft nun, dies Sekret der Galle gesunder Menschen ohne Gefahr für diese entnehmen und den an Gallensteinen Erkrankten durch Injektion zuführen zu können.

Der Verkauf der Sigmaringer Kunstschätze. Zu der Meldung, daß das Städtische Kunstinstitut in Frankfurt a. M. gegenwärtig Verhandlungen mit dem Prinzen von Sigmaringen wegen des Erwerbs der fürstlich-sigmaringischen Kunstsammlungen führt, erfährt unser Frankfurter Vertreter noch folgende Einzelheiten: Bekanntlich ist der Kunsthistoriker Professor Swarzenski vor kurzer Zeit zum Generaldirektor der Frankfurter Museen ernannt worden. Man rechnete auch damit, daß er das Frankfurter Kunstmuseum durchgreifend umgestalten und bereichern werde. Wenn sich Swarzenski schon seit Januar d. J. bemüht, die Dohngallerische Sammlung dem Städtischen Kunstinstitut zuzuführen, so geschah dies hauptsächlich deswegen, weil die Gefahr bestand, daß diese wundervolle Sammlung altdeutscher Kunst ins Ausland abwanderte, trotzdem die Reichsregierung Schritte unternommen hatte, daß die wertvollsten Stücke mit einem Ausfuhrverbot belegt wurden. Nach langwierigen Verhandlungen gelang es Swarzenski, für die Stadt Frankfurt eine Kaufaktion bis zum 5. Juli zu erreichen; dadurch ist dem Städtischen Institut als Treuhänder der Frankfurter Städtischen Galerie und des Kunstgewerbemuseums der zur Ergänzung der Frankfurter

der Anlage von Dauergartenkolonien begonnen wird. Tausenden würde damit eine Freude bereitet und zugleich viel Richtigstellung aus der Welt geschafft. Dazu ist aber auch eine städtische Zentralstelle vorzuziehen, ein Kleingartenamt, wie es in Frankfurt und vielen anderen Städten schon lange besteht. Wenn die geeignete Persönlichkeit dieses Amt leitet, dann wird etwas richtiges zustande kommen. Die engste Fühlungnahme mit den Kleingartenvereinen ist allerdings Vorbedingung.

Öffnung der Reiskinsel

Ein schulischer Wunsch der Mannheimer Bevölkerung ist erfüllt worden. Die Reiskinsel darf nunmehr allwöchentlich an drei Nachmittagen von 3-7 Uhr, am Mittwoch, Samstag und Sonntag, besucht werden. Allerdings mit den im Donnerstag-Abendblatt mitgeteilten Einschränkungen. Kinder dürfen nur in Begleitung Erwachsener die Insel betreten. Das Reiten und Fahren jeglicher Art ist verboten. Da nach unserer Ansicht zum „Fahren jeglicher Art“ auch das Ausfahren mit der Eschhandlölomobile gehört, werden also auch keine Kinderwagen zugelassen. Hunde dürfen ebenfalls nicht mitgebracht werden, ein durchaus verständliches Verbot, denn Hunde haben auf der Reiskinsel nichts verloren. Wer sich mit seinem Tier ergehen will, hat im Waldpark zur Genüge Gelegenheit. Ein wohlgezogener kleiner Hund wird zwar weniger Lärm verursachen als ein ungezogenes Kind, aber wo ist die Grenze zu ziehen, wenn man sich dazu entschließt, wenigstens kleine Hunde mit Leinwand zuzulassen? Man darf darauf gespannt sein, wie sich das Publikum benimmt. Vielleicht besser, als man geglaubt hat. Es wird Aufgabe aller einschüchtlenden Spaziergänger sein, das Aufsichtspersonal dadurch tatkräftig zu unterstützen, daß sie mit darauf achten, daß keine Uebertretungen vorkommen. Wer da glaubt, ohne einen Strauß von der Reiskinsel nicht heimkehren zu dürfen, muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Pflanzenwelt unter Naturschutz steht. Da die Insel nur durch den Haupteingang am Franzosenweg betreten oder verlassen werden darf, wird es ein leichtes sein, alle Blumenräuber anzuhalten und zur Feststellung ihrer Personallen zu schreiten. Damit dürfte dem Unfug des Abgrasens von vornherein ein Riegel vorgeschoben werden.

Das Publikum sollte vor allem auch Selbstkontrolle nach der Richtung hin ausüben, daß

nicht „vom rechten Wege abgewichen“

wird. Der Gang über die Reiskinsel ist mit großen weissen Punkten, die an den Bäumen am Wege angebracht wurden, genau markiert. Man kann garnicht schlagen. Der Weg ist auch so breit, daß man sich selbst bei starkem Besuch der Insel nicht seitwärts in die Büsche zu schlagen braucht. Wer es trotzdem versucht, sollte zunächst durch freundliche Ermahnungen davon abgehalten und, wenn dies nichts hilft, dem Aufsichtspersonal angezeigt werden. Nur wenn das Publikum sich selbst kontrolliert, kann die Gefahr vermieden werden, daß sich eines Tages die Stadtverwaltung sagt: Die Besucher benehmen sich derart undisziplinert, daß wir die Insel wieder sperren müssen.

Wir geben uns der zuverlässigen Hoffnung hin, daß es dazu nicht kommt, der Stadtrat vielmehr in der Lage ist, die Vorschriften noch ein wenig zu lockern. Als Obmann Dreifaltich bei der Begrüßung des neuen Stadtoberhauptes durch den Bürgerausschuß die Hoffnung ausdrückte, daß der dringende Wunsch der Mannheimer Bevölkerung auf Öffnung der Reiskinsel recht bald in Erfüllung gehen möge, hat wohl niemand geglaubt, daß die Absicht, der Einwohnerchaft entgegenzukommen, so schnell in die Tat umgesetzt werden würde. Alle Naturfreunde werden dafür Oberbürgermeister Dr. Heimerich dankbar sein.

Richard Schönfelder.

* Betriebsunfall. In's allgemeine Krankenhaus wurde gestern ein 19 Jahre alter Former eingeliefert, der in einem Betrieb an der Hansstraße durch flüssiges Eisen an beiden Füßen Verbrennungen erlitt.

Theater und Musik

Nationaltheater Mannheim. Mit Schluß der laufenden Spielzeit 1927/28 scheidet der Theatermaler Josef Lübena aus dem Betrieb des Nationaltheaters aus, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Mit ihm verläßt das Theater einen seiner ältesten künstlerisch-technischen Mitarbeiter, der nun seit über 25 Jahren für das Theater die Dekorationen ausführt und mit seinen Arbeiten reichliche Anerkennung geerntet hat. — Josef Lübena, 1864 in Frankfurt am Main geboren, kam in frühem Alter nach München, erlernte dort ursprünglich das Lithographen-Gewerbe, trat jedoch 1888 bei seinem Vater, der Theatermaler und Maschinist am Theater am Gärtnerplatz in München war, als Schüler ein. Nach weiterer Ausbildung bei Angelo Duaglio in München war er an den Theatern in Hannover und München als Maler tätig und wurde 1901 durch Intendant Wassermann aus Hof- und Nationaltheater Mannheim als 2. Maler unter dem damaligen Ausstattungschef, Direktor Auer, engagiert. Mit einer Unterbrechung von 5 Jahren, in denen Lübena in Mannheim ein eigenes Atelier für Theatermalerei betrieb und fertige Ausstattungen fürs Hoftheater, für den Viederkrantz, die Kasino-gesellschaft, Feuerio, Maslensäule, für Landau, Neustadt, Kaiserslautern usw. lieferte, ist Lübena im Malerfaal tätig gewesen und hat unter den wechselnden Bühnenbildnern von Auer über Starke, Weiß, Stevert, Grete bis Dr. Köster die mannigfaltigen Wandlungen künstlerischer Arbeit in vorbildlicher und anerkannterwerter Pflichttreue durchlebt. So schmerzhaft ihm sein Abschied vom Theater nach alledem werden mag, sein guter bayerischer Humor und die Freude und die Erinnerung an das viele Schöne, was er in seiner langen Arbeitszeit schuf und schaffen half, mögen ihm noch viele frohe Tage bescheren.

Neue Fortschritte in der Medizin. Ein wichtiger Fortschritt in der Bekämpfung des Krebses ist die kürzlich in Montreal gemachte Entdeckung, daß sich in den menschlichen Krebsgeschwüren Nerven befinden. Diese bisher bekämpfte Tatsache ist ein Beweis dafür, daß der Krebs nicht

Sammlungen wichtigste Teil gesichert. Nahezu die Hälfte der Sammlung soll für Frankfurt behalten werden, für die anderen Kunstwerke haben sich schon Frankfurter, Kölner und Berliner Sammler engagiert. Der für den Erwerb in Frage kommende Betrag von 15 Mill. M soll aus den Staatsmitteln der städtischen Sammlungen für 10 Jahre bestreiten werden. Welche Bedeutung man in Frankfurt der Sigmaringer Sammlung zuspricht, geht aus einer Aeußerung Swarzenskis hervor, der gleichsam von einer „Neugründung des Städtischen Instituts“ spricht. Der Ankauf würde, so heißt es in einer Eingabe des Frankfurter Magistrats an die Stadtverordneten, „das Ansehen und den Ruf Frankfurts weit über die Grenzen Deutschlands hinaus heben“. Die Gründe, die den jungen Prinzen von Sigmaringen zu seinem Entschluß veranlassen, scheinen vorwiegend finanzieller Natur zu sein; durch große Grundbesitzerlücke in der Tasche, durch finanzielle Ueberlastung und durch Frostschäden soll er zu seinem folgenschweren Schritt veranlaßt worden sein.

Et

Von Walter Moem

Ich starre gräbelnd, schauernd, trostlos
zu einem Bild empor: die Sterne droht
gleich einem Fels — ein Auge drunter loht,
gewaltig wild im Lieben wie im Hasen.

Und ich, umtürmt von nächstgen Wolkenmassen,
die Arme brei' ich aus in tiefer Rot —
und, wie mir's längste Seelenqual gebot,
zu einer Frage wag' ich Mut zu fassen:

„Titan, der du ob unsrer Tage Kleinheit,
ob all dem Wust von Schlaflosheit und Gemeinheit
wie ein Koloss aus Urweltzeiten ragst —

sprich: w'rd dein Reich noch einmal sich erheben
aus tiefer Schwach? sag an: wird Deutschland leben?“
Da großt es grimme zurück: „Narr, daß du fragst!“

Die Entwicklung des Kraftwagenbaues

Der Anteil Mannheim-Stuttgarts

Von Vauvat Dr. Kallinger*)

Die Stadt Mannheim ist mit der Entwicklungsgeschichte des Kraftwagens ebenso eng verknüpft wie Stuttgart-Gannstatt. In beiden Städten arbeiteten um die Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts zwei Ingenieure der stationären Gasmotorenbranche ganz unabhängig von einander an der Idee, den Expansionsmotor zur Fortbewegung von Straßenfahrzeugen, Wasserfahrzeugen und Luftfahrzeugen brauchbar zu machen.

Carl Benz bemühte sich ganz im Stillen in seiner kleinen Werkstätte in Mannheim mit der Entwicklung eines rasch laufenden, horizontalen Benzinmotors und Gottlieb Daimler in seinem Gartenhaus in Cannstatt mit einem fliegenden Motor. Der Vergaser und die Zündung waren die ersten Schwierigkeiten, welche sich den Konstrukteuren entgegenstellten und es ist merkwürdig, daß beide Erfinder zunächst auf den Oberflächenvergaser kamen, welcher erst später durch den Sprühvergaser abgelöst wurde. Carl Benz ging schon von Anfang an auf die elektrische Zündung des Gasgemisches los, während Gottlieb Daimler zunächst an der vom Gasmotorenbau übernommenen Glühlichtzündung haften blieb. Die im Gasmotorenbau noch übliche Plechschiebersteuerung für Ein- und Auslaß der Brenngase wurde bald durch die heute noch übliche Ventilsteuerng ersetzt.

Nachdem der Motor zum befriedigenden Lauf fertiggestellt war, handelte es sich darum, denselben in das Fahrzeug einzubauen und den Antrieb zwischen Motor und den Radsäulen herzustellen. Daß die neue Erfindung zunächst für die Verbesserung von Perlonen verwendet werden sollte, stand für Carl Benz und Gottlieb Daimler fest. Es sollte ein rasch laufendes Fahrzeug gebaut werden, wenn auch die anfänglichen Geschwindigkeiten nicht über 14 km-Std. hinausgingen. Zunächst wurde an der Form des Pferdewerks festgehalten, aber wo den Motor einbauen?

Carl Benz setzte den horizontalen Motor unter den Wagenkasten, Gottlieb Daimler den senkrechten Motor hinter denselben. Als Kraftübertragung vom Motor zu den Hinterrädern wählten beide den Riemenantrieb, wie bei einer stationären Kraftübertragung. Bald machte sich das Bedürfnis geltend zum Nehmen der Kurven ein Differentialgetriebe für die Hinterräder zu verwenden. Die Übertragung mittels Riementrieb erwies sich gegenüber den atmosphärischen Einflüssen nicht ausreißig genug und an Stelle der Riemen trat die Gelenkette.

Die steigende Beanspruchung des Motors bei längeren Fahrten machte die Konstruktion eines besonderen Kühlsapparates nötig. Die leichtere Handhabung der Lenkung der Vorderräder führte an Stelle der ganzen schwenkbaren, schwer zu betätigenden Vorderachse zur Anordnung von kurzen Lenkstangen, auf denen die Vorderräder montiert wurden. Die Lenkung, welche zunächst mit einem Handhebel betätigt wurde, welcher durch seine Stellung die Begrenzung angab, wurde nach mancherlei Bedenken durch das Lenkrad ersetzt, nach Art der Steuerräder auf Schiffen, und endlich entschloß man sich, den Motor nach vorn zu legen, da man anfänglich befürchtete, daß durch das schwere Gewicht des Motors vorne der Wagen bei größerer Geschwindigkeit sehr schwer in den Kurven zu lenken sei. Und so gab es für die Erfinder doch manch harte Nuss zu knaden, bis das Kraftfahrzeug von seiner Frühlingausführung in den Jahren 1885-1888 sich zu seiner heutigen gewohnten Form durchgerungen hatte.

* Aus raumtechnischen Gründen wurde dieser Aufsatz aus der heutigen Sonderausgabe an dieser Stelle veröffentlicht.

Mit Spott und Lächeln wurden die ersten Fahrzeuge und ihre Erfinder auf den öffentlichen Straßen empfangen und wenn gar ein solches Fahrzeug auf den Straßen stehen blieb, so war das vernichtende Urteil über die neue Erfindung schnell gesprochen. Aber beide Erfinder hielten an dem Glauben für die Zukunft des neuen Beförderungsmittels fest und das Ausland, namentlich Frankreich und England, interessierten sich sehr stark dafür und nahmen die Fabrikation solcher Fahrzeuge anfangs der 90er Jahre kräftig in die Hand, während in Deutschland noch große Zurückhaltung herrschte.

Erst Ende der 90er Jahre begann das Interesse bei uns reger zu werden, nachdem durch Veranstaltung großer Fernfahrten die Brauchbarkeit des automobilen Fahrzeuges erwiesen worden war.

Die beiden Automobilwerke Benz und Daimler konnten nunmehr die Fahrzeuge in Serien bauen und auch die Zweifler kamen zu der Ansicht, daß diese Industrie für die Städte Mannheim und Stuttgart-Gannstatt von großer Bedeutung zu werden scheint, nachdem sich zunächst hauptsächlich der Sport des Fahrzeuges angenommen hatte.

Es wurden Anfang 1900 die ersten internationalen Automobilrennen abgehalten, aber bald sah man ein, daß das Fahrzeug nicht zur Ausübung von Plechfahren dienlich war, sondern ein Verkehrsmittel von großer Bedeutung werden sollte. Auch die Fahrbeförderung wurde in sein Bereich gezogen und die Entwicklung des Lastwagens und des Omnibusses kam Ende der 90er Jahre langsam in Fluß.

Wenn wir heute nach Umfluß von reichlich 40 Jahren seit Erscheinen des ersten Kraftwagens auf den Straßen uns umblicken und sehen, welch großes Anwendungsgebiet auf der ganzen Welt die Erfindung von Carl Benz und Gottlieb Daimler gefunden hat, und wenn man selbst die Arbeiten der beiden Männer von ihren ersten Anfängen miterlebt hat, so muß man sich sagen, daß die beiden Erfinder nicht nur tüchtige Konstrukteure, sondern auch weitblickende Männer waren, die sich durch keinen Mißerfolg von ihrer Idee abbringen ließen, ein Fahrzeug zu schaffen, das dem wirtschaftlichen Fortschritt eine große Stütze werden und den Verkehr in neue Bahnen lenken konnte.

Die Automobilindustrie der Welt gibt Millionen von Arbeitskräften Brot, und zwar nicht nur in der Automobilindustrie selbst, sondern auch in der Zubehöriindustrie. Die Städte Mannheim und Groß-Stuttgart können stolz darauf sein, daß innerhalb ihrer Mauern der Grund gelegt wurde zu einer weitblickenden Erfindung, welche Handel, Industrie und Verkehrswege heute nicht mehr entbehren können. Welche Bedeutung das Fahrzeug im Städteleben hat, konnten wir in den letzten Jahren mit Stunen verfolgen. Auch die Landwirtschaft stellt sich auf motorische Bodenbearbeitung um und ist gezwungen dazu, um lebensfähig zu bleiben.

Wenn auch die beiden Erfinder Carl Benz und Gottlieb Daimler sich im Leben nie gesprochen hatten, so arbeiteten doch beide Erfinder und die von ihnen gegründeten Werke nach derselben Richtung hin und nach dem Grundsatz: „Beharrlichkeit führt zum Ziel“.

Die Not der Zeit, die wachsende russische Konkurrenz hat dazu geführt, daß die beiden großen Automobilwerke, welche die Pioneerarbeit geleistet haben, sich vor einiger Zeit zur gemeinsamen Arbeit zusammengesetzt haben, ein Entschluß, der eigentlich schon zu einer günstigeren Zeit vor dem Kriege hätte zweckmäßigerweise gefaßt werden müssen.

Marktbericht

Obwohl heute vormittag auf dem Hauptmarkt harter Betrieb herrschte, die Sonne durch ihre warmen Strahlen das buntsfarbige Marktbild belebte und die Stimmung der Landleute wesentlich befestigte, so war die Kaufkraft der Hausfrauen, da es auf Ultimo zugeht, doch nicht besonders lebhaft. Es ist daher trotz des guten Marktbesuches nur von einem bescheidenen Umlauf zu berichten. Von einem Einkauf auf Vorrat, den man sonst an Samstagen beobachten kann, war nicht viel wahrzunehmen. Das Hauptinteresse der Hausfrauen konzentrierte sich auf Obst, wobei leider die Feststellung zu machen ist, daß die Preise für Kirichen und Ananas auf der alten Höhe stehen, die es nicht vielen erlauben, diese begehrten Früchte zu kaufen. Die Händler schieben die Schuld auf die Erzeuger und diese wiederum auf den Weiterwähler, weil dieser im Mai und anfangs Juni so starke Nachfröcke schickte, daß die Wästen erfloren. Verunimmt man andererseits aber die Berichte aus Freinsheim und Bad Dürkheim über den dortigen Kirichenlegen, so stimmt die Rechnung doch nicht ganz.

Gefragt wurde viel nach Stachelbeeren und Johannisbeeren, die jetzt bei den warmen Sonnenstrahlen auf ausreifen, gekauft wurde jedoch nur wenig, da bei den Konsumenten mit einem starken Preisnachlaß für Beerenfrüchte gerechnet wird. Ob die Preise eine wesentliche Zurücksetzung erfahren werden, ist eine Frage, die sich in Kürze entscheiden dürfte.

Neben Kirichen freuen sich die Kinder besonders auf Heidelbeeren, die allmählich in größeren Mengen auf den Markt kommen. Die Hausfrauen bevorzugen diese Beerenfrucht zum Einmachen und die männliche Ehehälfte freut sich auf dieses beliebte Kompott.

Grüne Erbsen und grüne Bohnen wurden als Beilage zum morgigen Sonntagsbraten von den Hausfrauen nicht verachtet, ebenso fanden Gurken und vor allem Tomaten und Kopsalat viel Liebhaber. Wer noch Spargel kaufen wollte, fand mehr denn am Donnerstag, doch verhielten sich die Landleute von Schwetzingen, daß vom 23. und 24. Juni ab in der Regel keine Spargel mehr gezothen werden und daß somit endgültig der Schluß der Spargelzeit gekommen ist. Neue Kartoffeln wurden viel begehrt. Klaffische gab es genügend, dagegen waren Seefische nur wenig angeboten.

Wer Zeit und Gelegenheit zu einem richtigen Marktbummel hatte, konnte konstatieren, daß der Eier- und Buttermarkt viel immer Ueberfluth an Ware anwies und daß die Fleischverkaufshände derart umlagert waren, als ob man alles geschenkt bekäme. Wer dann noch seine Schritte zum Groß-Schäfrüchtemarkt lenkte, erfuhr

Veranstaltungen

Sonntag, den 24. Juni 1924

Theater: Nationaltheater: „Doris Godunow“, 7.30 Uhr. Neues Theater im Hofgarten: „Wer gewinnt Blette“, 7.30 Uhr. — Künstlertheater Krollo: „Gehst du mit mir“, 8.30 und 8.15 Uhr. Unterhaltung: Künstlertheater „Eibelle“, Kabarett 8.30 Uhr. Kleinkunst: Kammerspiele: „Pat und Patachon“ in „Fell-Lanten“. — Schauburg: „Dr. Monner und die Frauen“. — Capitol und Scala: „1821: Winderjahr“, „Gloria: „Nummelplatz des Lebens“. — Volkstheater: „Kussgeschichte des Wollentragers“. — Ufa-Theater: „Ein Walzertraum“. — Gloria-Palast: „Nummelplatz des Lebens“.

Museen und Sammlungen:

Schlossmuseum: 10-1 u. 3-5 Uhr. — Kunsthalle: 10-1 u. 3-5 Uhr. Planetarium: Vorführung 5 Uhr.

dort, daß Bananen und Zitronen weit über den Bedarf hinaus vorhanden waren.

Nach den Feststellungen des Städtischen Nachrichtenamts verheßen sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig für ein Pfund. Alte Kartoffeln 8-9,5; Neue Kartoffeln 12-15; Wirsing 10-15; Weißkohl 15-18; Blumenkohl, Stk. 30-40; Karotten, Stk. 6-10; Gelbe Rüben 6-10; rote Rüben, Stk. 10-12; Spinat 80; Mangold 10-12; Peterseln 12-15; Grüne Bohnen 90-120; Grüne Erbsen 20; Kopsalat, Stk. 5-20; Endivienalat, Stk. 15-18; Kohlraben, Stk. 6-15; Kohlrabar 15-20; Tomaten 35-100; Radieschen, Stk. 7; Rettich, Stk. 8-20; Spargeln I. Sorte 90-100; Gurken, groß, Stk. 40-50; Suppengrün, Stk. 8-12; Schnittlauch, Stk. 6-8; Petersilie, Stk. 9-10; Lauch, Stk. 12-20; Kepsel 60-90; Kirichen 45-65; Erdbeeren (Ananas) 60-80; Pfirsche 140-150; Del. selbener 65-75; Stachelbeeren 25-35; Johannisbeeren 20-40; Apfelsinen 90-120; Orangen 50-60; Zitronen, Stk. 7-15; Bananen Stk. 10-20; Schrotbutter 200-250; Landbutter 100-150; Weises Käse 50; Eier, Stk. 9-15; Kafe 100; Orst 100; Karben 60-100; Karpen 140; Bresem 80-100; Backfische 60; Kabeljau 40-60; Schellfische 40-70; Gahn, geschlacht, Stk. 150-750; Gahn, geschlacht, Stk. 250-700; Enten, geschlacht, Stk. 1000-1200; Tauben, geschlacht, Stk. 30-150; Gänse, geschlacht, Stk. 500-1000; Hühnerfleisch 100; Rindfleisch 70-80; Kalbfleisch 120-140; Schweinefleisch 120; Geflügel 60; Fleischwaren 90-100; Reis-Bug 140-150; Reis-Rüden und Reis-Rente 200-250.

* Von der Handels-Hochschule Mannheim. Die Vorlesungen des verstorbenen Professors Dr. Erdel werden von Professor Dr. Oppikofser von heutigen Samstag an zu Ende geführt. Die praktischen Übungen im Bürgerlichen, Handels- und Arbeitsrecht sowie die Vorlesung über Grundzüge des Handelsrechts, die von Professor Dr. Erdel angeleitet waren, fallen aus. Ebenso werden die von Professor Dr. Oppikofser selbst angelegten Vorlesungen über Bürgerliches Recht sowie Familien- und Erbrecht nicht weitergeführt.

* Ein Dienstmädchen fehlte sich heute mittag an der Motorhaube eines städtischen Müllwagens fest. Nach Entfernen des gewiss an solcher Stelle seltenen Dienstmädchens — es war in der Laugstraße — konnte der Müllwagen seine Weiterreise antreten.

Film-Rundschau

* Das Scala-Theater legt Wert auf die Feststellung, daß bei ihm bis einschließlich Montag die gleichen Filme wie im Capitol zu sehen sind. Wir verweisen auf die kritische Würdigung in letzter Nummer.

Nachbargelbiete

Schweres Antungslück in Stuttgart.

* Stuttgart, 22. Juni. Bei dem Versuch, in scharfem Tempo auf der Hauptstraße von Stuttgart ein Personenauto im letzten Augenblick zu überholen, geriet ein Lastkraftwagen auf den Bürgersteig und fuhr dort in eine Gruppe von Frauen, von denen vier schwer verletzt wurden. Das Lastauto, das von seinem Fahrer sofort herumgerissen wurde, stieß dann noch auf einen dalenden Personenkraftwagen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. Unter den Verletzten befindet sich auch ein Fräulein aus Heidelberg.

Eine 14-jährige Brandstifterin.

* Frankfurt a. M., 23. Juni. Frankfurter Kriminalbeamte nahmen im Kreise Beglar ein 14-jähriges Dienstmädchen fest, das nach anfänglichem Leugnen unter dem Druck des zusammengetragenen Beweismaterials ein Geständnis ablegte. Auf das Konto dieser jugendlichen Brandstifterin sind zu legen: Brände im Kreise Beglar und das Großfeuer in Kirberg. Das Mädchen war von ihrer Mutter zu den Landwirten in Dienst gebraucht worden und steckte dann, weil es Heimweh nach Hause hatte, das Geböf ihres Dienstherrn in Brand.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtsfällen

Der fleißige Taximeter M. hatte eine Strafverfügung erhalten, weil er ohne Berechtigung in seinem Betriebe Verfräuge beschäftigte. Dagegen beantragte M. gerichtliche Entscheidung, womit er auch Erfolg hatte. Darin, daß der junge Mann nur Aufhillsarbeiten wie Kohlsaarzapfen u. dgl. verrichtete, während er in der Werkstatt des M. nie Beschäftigung fand, konnte das Gericht (Referendar Dr. Zoepf) seine Verfräugdarbeit ersehen und erkannte daher auf Freispruch. — Vor dem gleichen Gerichte standen zwei Chauffeure, weil sie der Straßenbahn links statt rechts gemäß den Verkehrsvorschriften vorgefahren waren. Das Gericht konnte in dem Einwand, in ihrem Falle wäre links vorzufahren ratsamer und gefahrloser gewesen, keine Entschuldigung erblicken und hielt die Strafverfügungen aufrecht.

Aus Handel und Wandel

(Hinweise auf Anzeigen)

* Das bekannte Schwarzwaldbad hat seinen Umbau vollendet und den neuen Baden am alten Plage in 2, 4-5 heute nachmittags 4 Uhr eröffnet.

* Fernlehrkurs für Haushaltungskunde. Mit der fortschreitenden Erkenntnis, daß Hauswirtschaft ein wichtiger Teil der gesamten Volkswirtschaft ist, wächst das Verlangen der Frauen, Haushaltungskunde zu erlernen, um ihren Haushalt nach wirtschaftlichen und kaufmännischen Grundsätzen führen zu können. Dielem Bedürfnis kommt die Sunlicht-Verleisung in Heilau durch die Gründung eines Instituts für Haushaltungskunde entgegen. Durch monatlich erscheinende Sonderhefte werden die Kurse betriebe abgehalten, die häusliche Gebiete der Hauswirtschaft (Haushaltungsführung, Schneider, Gesundheitslehre u. m.) umfassen. Jede Hausfrau kann kostenlos Mitglied dieses Fernlehrcurses werden. Ausführliche Prospekte senden das Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde kostenlos zu.

Städtische Nachrichten

Das Familienbild

Wie Wilhelm Busch uns einst belehrt, Sei Vater werden kaum ershwert; Dagegen sei, o welch Malheur, Das „Vater sein“ oft riesig schwer. Und in der Ehe eingezogen, Wird dies Problem gar oft erwogen; Einsteils der Weiber wegen, Welche und der Kinderlegen Kosten, und man dann und wann, Nur sehr dürrig wohnen kann.

So entwickelt ungewillt Sich langsam das Familienbild, Doch möchte raskam ich empfehlen, Kein allzugroß Format zu wählen, Da solch ein Bild doch unbetzrt, Am Ende gar zu teuer wird.

Auf dreizehn — achtzehn wird's gelling, Sechß Sprößling reichlich drauf zu bringen. Doch ich meine unverschwolegen, Neun mal zwölf könnt' auch genügen. Doch wär', behaupt' ich, sechs mal neun, Gemifferrmahen etwas klein, Denn des Lebens Reingewinn Bleibt schließlich der Familienkinn.

Doch sei es Jen, wie es sei, Bleibt max zur frohen Mut's dabel, Die Lieb' ist eine Dimmelmadt Und wenn's auch manchmal blüht und fracht, Man wird auch wieder zart und milch . . .

Wie's adt — — — auf dein Familienbild!

Karl Noll.

* Zusammenstoß. Auf der Straßentrennung M4/N5 riefen gestern nachmittag zwei Motorradfahrer zusammen. Eine auf dem Soziusplatz des einen Motorrades mitfahrende 28-Jährige alte Kontoristin erlitt dabei am rechten Oberarm eine größere Fleischwunde. Die Verunglückte wurde in das allgemeine Krankenhaus eingeliefert.

* Unruhige Nacht. Wegen Ruhestörung gelangten in der vergangenen Nacht 21 Personen zur Anzeile.

Aus den Rundfunk-Programmen Sonntag, 24. Juni

Deutsche Sender
Wien (Welle 498,0) 8.30 Uhr: R. N. S. W. (Welle 1260) 9.30 Uhr: Frühkonzert, 11.30 Uhr: Konzert, 20.30 Uhr: Militärkonzert, dann Tanzmusik.
Wien (Welle 498,0) 20.30 Uhr: Zwei Jahre Kungendorf, Sommerabend.
Frankfurt (Welle 498,0) 8 Uhr: Morgenfeier, 10.45 Uhr: Konzert, 20.30 Uhr: Konzert, dann Tanzmusik von Berlin.
Hamburg (Welle 494,7) 20 Uhr: Sommerabendball.
Königsberg (Welle 308) 20.30 Uhr: Der Dichterkomponist Ernst Arnold, Wien, singt eigene Schläger.
Bamberg (Welle 408,8) 20.15 Uhr: Die Jahreszeiten von Mendelssohn, dann Nachmusik von R. N. S.
Weizsäcker (Welle 308,8) 20 Uhr: Johannistabend am Tegernsee, Ueberrtragung von München.
München (Welle 686,7) 20 Uhr: Johannistabend am Tegernsee, dann Tanzmusik.
Stuttgart (Welle 379,7) 11.15 Uhr: Ueberrtragung aus dem Rittersaal des Mannheimer Schlosses, anschließend Schallplatten, 14 Uhr: Funkbeispielmusik, 16 Uhr: Konzert, 16.30 Uhr: Ueberrtragung aus dem Dom in Rottenburg, 20 Uhr: Kammermusik-Abend, 21.00 Uhr: Funkkonzert.

Ausländische Sender:

Bern (Welle 411) 20.30 Uhr: Orchesterkonzert und Balladen.
Budapest (Welle 386,6) 19.30 Uhr: Sinfonie, 'A. S. Grot', Operette, anschließend Tanzmusik.
Danzig (Welle 401,8) 21 Uhr: Kammermusikkonzert.
Danzig (Welle 1004,8) 21.00 Uhr: Konzert der Funkmilitärkapelle und Gesangschor.
Mailand (Welle 549) 21 Uhr: Opernabend: Die Stiege dreier Könige.
Paris (Welle 1790) 20.30 Uhr: Abendkonzert.
Prag (Welle 948,9) 20 Uhr: Delteter Abend.
Rom (Welle 447,8) 21.10 Uhr: Abendkonzert.
Wien (Welle 417,3) 20.05 Uhr: Galanovs in Wien, anst. Tanzmusik.
Wien (Welle 688,2) 20 Uhr: Bischof-Burgmeister singt Volkslieder, anschließend Funkkonzert.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott Marktplatz 6 2, 6 - Tel. 26547

Sie haben Vangewei! Der Unterhaltungs-Rundfunk verteilt Sie Ihnen! Schon vor 12. 12. - an erhalten Sie einen erklärenden 8 Röhrenempfänger einschl. Röhren, mit dem Sie erklärenden Lautsprecherempfang erzielen. Warum ärgern Sie sich noch? Ganz Mannheim führt Radio! Kommen Sie noch heute zu uns!

Sportliche Rundschau Der Sport am Sonntag

Der Jugendspieltag 1928

Der Sonntag gehört ausschließlich der Jugend, die für die Sache der Selbstbehauptung im ganzen Reich wirkt. Man will der Öffentlichkeit zeigen, daß die Jugend bei dem D. S. B. und der D. S. V. in guten Händen ist. Die Veranstaltungen im Rheinbezirk finden auf dem Plage des V. f. S. Redaran statt.

Fußball

Wie es in Süddeutschland zur Gesellschaftsspiele. In Saarbrücken findet der Bezirkskongress vom Rhein-Saar-Bezirk statt. Gleichzeitig wird ein Schiedsrichter-Saarbrücken-Bezirk gegen Saarbrücken-West ausgetragen. Im Rheinbezirk ist das bemerkenswerteste Spiel zwischen V. f. S. Redaran und V. f. R. am Sonntag abend in Redaran.

Hockey

Die Hauptversammlung des Deutschen Hockeybundes wird am Sonntag in Dresden abgehalten. Es ist anzunehmen, daß auf dieser Tagung auch die Spiele in Kamberdam besprochen werden.

Reichstheil

In Dortmund kommt der Länderkampf Westdeutschland - Holland zur Durchführung. Im vergangenen Jahre konnte Holland knapp siegen. Da Holland diesmal mit seiner Olympiamannschaft antritt, muß sich Westdeutschland gewaltig anstrengen, um wieder zu einem Siege zu kommen. Westdeutschland verfügt in

Gouben, Dobermann, Paulus, Hoffmeister usw. über ausgezeichnete Kräfte, die sich nicht leicht schlagen lassen. Im Düsseldorf-Rhein-Radrennen werden die westdeutschen Frauenmeisterkämpfer ausgetragen. - In Dresden werden die Ostdeutschen Kampfsportspiele veranstaltet. In Süddeutschland trifft sich die beste süddeutsche Klasse bei den Jubiläumswettkämpfen des V. f. S. Darmstadt.

Boxen

In Mainz treffen die Reichsverbands-Amateurböxer vom Main auf die von Baden-Württemberg. Der Deutsche Ritzelgewaltmeister Hein Dombgörgen kämpft in Paris gegen den Franzosen Molina und Hans Breitenbräuer mit Ergote.

Tennis

Hier herrscht, A. etwas Ruhe. In München führt der Bayerische Tennis-Verband die Meisterkämpfer der deutschen Hochschulen durch. In dem Tennisturnier von Garmisch nehmen Mannheimer und Frankfurter Tennisspieler teil. Am Montag beginnt das große Wimbledon-Turnier, an dem bekanntlich diesmal auch deutsche Spieler beteiligt sind.

Rudern

Die Frankfurter Regatta, die am Samstag und Sonntag abgehalten wird, hat eine vorzügliche Besetzung gefunden. 48 Vereine meldeten 194 Boote mit über 1000 Rudernern. Im Rahmen der Regatta finden auch verschiedene Olympia-Vorproben statt. Es werden noch Regatten in Gießen, Hannover, Potsdam und Bremen zur Durchführung gebracht. Der Dreier-Achter Berlin-Budapest-Wien findet wie immer starke Besetzung. Berlin wird durch den Achter der 'Brandenburgia' vertreten.

Schwimmen

Beim Verbands-offenen Schwimmfest des 1. Wormser S. C. Pöselidon treffen die Schwimmer aus Frankfurt, Darmstadt, Mainz, Worms usw. aufeinander. In Rodding werden die westdeutschen Meisterkämpfer ausgetragen.

Motorport

Eine recht gute Besetzung hat das Adelsbergrennen für Wagen und Motorräder gefunden. - Ein weiterer Meisterkämpferlauf des DMR ist das Wartenberger Motorradrennen. Von den weiteren Veranstaltungen des deutschen Motorports verdient neben dem Abflug der HWA, Reichs- und Alpenfahrt nur noch das Weiskalder Autoturnier Erwähnung. - Im Ausland nehmen an der Ostindischen Tourist Trophy auch einige deutsche Fahrer teil.

Kadspori

Bahnrennen: Chemnitz (Samstag): Dauerrennen mit Einzel, Besonnen, Jungmann, Wallard, Schmidt und Smeets. Magdeburg (Goldenes Rad mit Söldem, Hauer, Rosellen). Erfurt (Erfüllungrennen). Berlin-Olympiabahn (mit Grafen, Samow, Bremer, Müller und Hollembed).

Streckenrennen: Großer Sachsenpreis (Berufsfahrer und Amateure). Großer Oelpeisler von Hagen (DHR). 'Rund um Braunschwieg', Fortsetzung der französischen Rundfahrt. Gau-Meisterkämpfer des DHR in allen Gauen im Bieren-Rennschloßfahren.

Pferdesport

Der deutsche Hahnenkampf erreicht am Sonntag mit der Entscheidung des Deutschen Derby in Hamburg-Horn seinen Höhepunkt. Die mit 100 000 Mark dotierte Prüfung der Dreijährigen wird auf dem Dornier Moor sehr stark besetzt sein, da der Jahrgang in sich ziemlich gleichwertig ist, ohne daß ein Pferd unangesehen überlegene Qualitäten besitzt. Der Ausgang ist - da eine Contessa Maddalena unter den Reibungen fehlt - sehr offen. Besonders gut gerüht ist der Stall Reinberg mit Araber, Faro und Fortinelli. Araber, Luna und Afrika werden wohl unter den Ersten zu finden sein. - Weitere Galopprennen in München, Aiem, Stuttgart, Weil, Dalsdorf und Leipzig.

Literatur

Wochenend im Jellauer. Das Wochenende in fernestem Freiheit verbringen zu können, ist gewiß die Sehnsucht eines jeden. Aber nur dann ist die Sehnsucht schon allein an der Geldfrage hinan, denn nur die wenigsten können sich ein Wochenendhaus oder auch bloß eine Hütte leisten. In diesem Augenblick der Entwicklung der jungen Bodenbewegung bieten sich zahlreiche Erfahrungen mit dem Zelllager als willkommener Ausweg für jeden dar. Ein Zell ist immer erschwinglich, ebenso die geringe Kapazität, die das Zelllager erfordert. Gerade bereitet nur noch die Antwort auf die Frage, wie so ein neuartiges Familien- und Ferienlager durchzuführen ist. Erschöpfende Antwort auf diese,

jeden angedachten Fragen, gibt das Buch in Potsdam (Verlag des Ritter Verlag) erschienene Werk 'Wochenend im Zell-Lager', ein Handbuch für die Zelllager- und Zellbewohnerschaft. Es stellt die erste, umfassende Anleitung zur Durchführung des Wochenendlagers für den einzelnen, für die Familie, für Wägen-sportler und Turner dar, die uns zu Gesicht kam.



Die Welle liegen mit dem Winde. Die bei den Stationen beobachteten Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meereshöhe ungerundeten Luftdruck.

Weiternachrichten der Reichsruher Landeswetterwarte Beobachtungen badischer Wetterstellen (7. morgens)

Table with 10 columns: Ort, Höhe m, Luftdruck in NN mm, Temp. in C, Windrichtung, Windstärke, Wetter, and other weather-related data for various locations like Berlin, Königsberg, etc.

Bei trockenem und heiterem bis wolkenlosem Wetter sind die Temperaturen gestern noch stärker gestiegen. In der Ebene wurden 27 Grad, auf dem Hochschwarzwald nahezu 20 Grad als Höchsttemperatur erreicht. Der über das Rheinland ausgebreitete Hochdruckriden ist zwar etwas nach Süden gerückt, bedeckt aber noch unsere Bitterung. Abends von Gewitterbildungen wird das trodene Wetter daher anhalten.

Voransichtliche Bitterung für Sonntag bis 12 Uhr nachts: Fortdauer der Schönwetter-Periode, örtliche Wärmegewitter, hauptsächlich im Gebirge.

Stationen: Trier und Metzger, Frankfurt, etc.
Quelle: Reichsruher Landeswetterwarte, Karlsruhe.

Blitz

Der Roman eines Wolfshundes Von G. G. Coaris

'Vermont ist uns voraus,' sagte er, 'und reitet scharf!'
Oben am Schluchtrand lagen Rinney und Moran und ließen den Blitz nicht von dem Steig, der sich die Feldwand hinabzog, bis es dunkel wurde und ein längeres Verweilen nutzlos war. Tagüber hatten sie drei Männer zur Terrasse hinaufführen gesehen, verlassen hatte kein einziger das Versteck.
Mit Einbruch der Nacht fühlte Bliz das dringende Verlangen fortzueilen, zu Betty zurück und zur Hütte, die ihm die Heimat bedeutete. Moran schrieb einen kurzen Brief und verpackte am folgenden Tage zur Hütte zurückzuehren.
'Ich lehne mich noch mehr nach dem Mädchen als du, aller Vursche!' sagte Moran zu Bliz. 'Woh! Bliz eilte hinweg, hinein in die wachsende Dunkelheit.
Erst als die Nacht togar die Umrisse des gegenüberliegenden Schluchtrandes verdunkelte, verließen die beiden Männer ihren Posten. Sie kehrten nicht zu ihren Pferden zurück, sondern machten einen weiten Bogen, der sie in die Nähe der Mündung des Atlantischflusses bringen sollte. Mühsam bahnten sie sich ihren Weg zwischen den zahlreichen Schluchten und zufällig gelangten sie auf einen Fels, der sie in die gewünschte Richtung führte. Wohlgeblieben beide Männer wie auf Verabredung stehen. Aus dem Dunkel rief sie eine Stimme an. Moran kannte sie - Raff stand vierzig Fuß vor ihnen! Seine Gestalt hob sich verschwommen und undeutlich vom Rand der Felsen ab, nur die Silhouette des breittreppigen Hutes zeichnete sich scharf ab. Unwillkürlich krampfte Moran seine Finger um Rinneys Arm.
'Raff!' flücherte er.
'Went! Bist du es, Brent?' rief die heisere Stimme.
'Ich wollte dir entgegengehen und verlor den Weg. Die Pferde sind unten im Tal. Ich wollte mich da oben orientieren und dir Lichtsignal geben.' Ein Wellen war es wieder still. Als die Stimme abermals hörbar wurde, zitterte darin ein Ton von Angst. 'Warum antwortest du nicht? Ich bin auf den falschen Weg geraten, glaube ich.'
Moran spürte, wie Rinney lausf seinen Arm frei machte und einen Schritt zurücktrat.
'Alles in bester Ordnung, Raff,' antwortete der Alte feelenruhig. 'Du bist auf dem richtigen Weg!'
Rinneys Bläse frachte in Morans Ohren. Die Gestalt vor ihnen warf die Arme empor, schwenkte einen Augenblick lang, dann war sie verschwunden. Die beiden Männer fürzten einen dumpfen Aufschlag - der schwere Körper war durch das Dickicht des Nadelgehölzes hunderte Fuß tief in eine Schlucht hinabgestürzt.

Stumm setzten die beiden Freunde ihren Weg fort. Sie hatten verabredet, beim Ausbruch der Schlucht auf Harmon zu warten. In der Nähe angekommen, tappten sie vorsichtig etwa hundert Yards weiter, als Moran Rinneys Arm berührte und beide stehenblieben. Es war eine dunkle Nacht. Mit untergebliebenen Beinen fühlten sie sich zu Boden und kaum hatten sie sich niedergelassen, da hörten sie aus dem nahen Gebüsch das aufgeregte Schnauben eines Pferdes.
Draußen im Dunkeln hörte man einen Mann ärgersich schämen.
'Die Pferde sind wie verhext!' rief die Stimme. 'Hier ist es schwärzer als in der Hölle. Machen wir Licht!' Ein zweiter Mann brummte zustimmend und beide gingen geradewegs in der Richtung auf Rinney und Moran zu. Diese erhoben sich schweigend und zogen sich bis an die Feldwand zurück. Ein Streichholz flammte auf und schlummerte rötlich zwischen den Fingern einer Hand, die es schützte, und warf ein schwaches Licht über ein koppeliges Gesicht. Rinney tostete mit den Händen die Wand hinter sich ab und bekam etwas über Kopfhöhe eine vorpringende Felskante zu fassen. Er stemmte seinen Fuß gegen die Wand und zog sich zu dem Vorsprung hinaus, der kaum mehr als zwei Fuß breit war. Die beiden Vurschen unten brachen trodene Keste für ein Feuer und unter dem Schutze dieses Geräusches erkletterte auch Moran die Felskante, auf der sich beide nach zu Boden warfen. Zum Glück wurden sie von den tief herabhängenden Zweigen einer Tanne gedeckt.
Ungefähr fünfzig Fuß von ihnen sprang ein Feuer auf. Als es härter wurde, konnten sie feststellen, daß es inmitten einer kleinen Lichtung entzündet worden war. Die Zweige der umstehenden Nadelbäume trofen sich gerade oberhalb des Feuers und bildeten gleichsam ein Dach. Einige Männer ritten eben die Schlucht herab, banden ihre Pferde unter den Ästen fest und gesehten sich zu den beiden am Feuer. Sie hatten kaum Platz genommen, als wieder andere erschienen, die in zerstreuten Gruppen, zu zweit oder dritt, aufstiegen, bis schließlich fünfzehn Männer rund um das Feuer versammelt waren. Den beiden Vurschern entging kein Wort, das unten gesprochen wurde.
Es war die Rede von der Möglichkeit, daß ihr Schluchtwinkel aufgefunden würde und alle vertraten die Ansicht, daß ihr gegenwärtiger Plan der beste wäre, nämlich die Nacht durchzureiten und sich hierauf in kleinen Gruppen in die Berge zu zerstreuen. Nach kurzer Zeit, wenn die Vurscher abgezogen wären, könnte man dann wieder zur 'Hölle' zurückkehren. Sie warteten bloß auf Brent und Raff, bevor sie ihre nächtliche Flucht beginnen wollten. Die zwei Männer auf dem Felsvorsprung bekamen Dinge zu hören, die das Blut in ihren Adern erstarren ließen. Beide hatten mit Bestimmtheit angenommen, Raff und Brent hätten auf eigene Faust einige Stunden früher als die übrigen hier' gewollt, und Raff habe dabei den Weg verloren, wofür auch sein un-

erwartetes Auftauchen auf dem Höhenrücken (schr. Wenigstens hatten sie geglaubt, dies aus keinen Worten schliefen zu dürfen. Was sie jetzt zu hören bekamen, zwang sie zu einer ganz anderen, weitläufiger schlummernden Deutung der Worte, die Raff vor Rinneys Schut gesprochen hatte. Er halte Brent überredet, zur Hütte zu gehen, Moran zu töten und das Mädchen mit Gewalt fortzuschleppen. Raff sollte inzwischen die Pferde übernehmen, an einem bestimmten Punkt auf Brent warten und auch ein drittes Pferd für das Mädchen mitbringen. Einige der Männer lachten über den Feigling, der in solcher Sache einen anderen schützte, anstatt selbst zu handeln.
Moran überdachte noch einmal die Gründe für Raff's pöthliches Erscheinen in dieser Nacht. Das Ereignis mit seinem schrecklichen Abschluß war klar bis in die letzte Einzelheit. Wohlbedacht hatten Raff und Brent auf ihrem Weg zur Hütte die Talsohle vermieden und sich vorsichtig auf den Höhen gehalten. Raff hatte sich in seiner Unerschrockenheit in den Wald verirrt und im nächtlichen Dunkel die verabredete Stelle verfehlt. Daraufhin hatte er von einem Höhenrücken aus Brent durch Lichtsignale seinen Aufenthaltsort anzuzeigen wollen. Der Gang dieser Geschehnisse fand deutlich vor Morans Augen. Raff lag nun tot in der Tiefe einer finsternen Schlucht. Und Brent? Brent hat sie fortgeschleppt, irgendwohin in einen verdeckten Winkel des Gebirges. Es war keine angenehme Vorhersage!
Morans Hände ballten sich, Ströme von Schweiß liefen über sein Antlitz, als er sich seine völlige Hilflosigkeit vor Augenwärtigte. Im stillen versuchte er sich selbst, daß er an dieser Verfolgung teilgenommen hatte, verfluchte Harmon und Vermont, daß sie so lange auf sich warten ließen und verfluchte Rinney, weil er das Mädchen allein gelassen hatte. Er war hier festgehalten und hatte nicht die geringste Aussicht, Betty nachzufolgen, und wenn er es trotzdem versuchte und den Tod dabei fand, war das Mädchen ebenfalls verloren. Mit dem Aufgebot seiner ganzen Willenskräfte kämpfte er das tolle Verlangen nieder, aus seinem Versteck herzuwurbren. Niederhalt wartete er auf einen Laut, der nahende Hilfe versprach.
Unruhig kampfsten die Pferde in dem Dickicht hinter dem Feuer, das in der kleinen Lichtung auf und ab tanzte und phantastische Schatten auf die Umgebung warf. Die harten Gesichter und die bunten Trachten der Männer vervollständigten das wilde Bild, das jedoch keinerlei Wirkung auf die Männer auf der Felskante übte. Morans inbrünstiger Wunsch war, die Männer möchten endlich aufbrechen und ihm die Möglichkeit geben, dem Mädchen nachzugehen. Rinney betrachtete die Situation kühl und in anderem Lichte. Wenn die Bande die Nacht durchreiten und sich erst in einiger Entfernung zerstreuen wollten, so würde Brent ohnezweifel mit dem Mädchen nachfolgen. Es mußte aber auf jeden Fall vermieden werden, die Bande geschlossen abziehen zu lassen, falls Harmon und Vermont nicht rechtzeitig eintrafen.
(Fortsetzung folgt)

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Ein zoologischer Garten für Mannheim?

Diese Frage scheint in der Mannheimer Bürgerschaft auf neue Akut geworden zu sein. Ein Freund und ein Gegner sind bereits zu Worte gekommen. Für Mannheim ist diese Angelegenheit ein Problem, dem vor allen Dingen die unbestreitbare Tatsache gegenübersteht, daß Mannheim keine Fremdenstadt ist und auch durch eine solche Neuschöpfung keine werden wird. Selbst das Schlossmuseum und das Planetarium haben daran nichts zu ändern vermocht. Zoologische Gärten bestehen zudem in unserer nächsten Umgebung, in Karlsruhe und Frankfurt. Sie würden wohl heute von keiner Großstadt neu angelegt werden können, da sich der Aufwand für eine solche im Grund veraltete Einrichtung keinesfalls lohnen würde. In Mannheim läme zu der bedeutenden Kostenfrage noch der Mangel an geeignetem Gelände. Schließlich vermitteln ja auch die Wanderzirkusse mit ihren großen Tierparks den Bewohnern von Städten ohne Zoo die Bekanntschaft mit den exotischen Tieren. Unsere Stadt sollte sich mit Rücksicht auf ihre unglückliche geographische Lage ganz auf Handel und Industrie einstellen. Nur so wäre das Mantel an Ansehen auszugleichen und außerdem würde damit eine soziale Großtat vollbracht. Aber um auswärtige Unternehmer für die Rhein-Neckarstadt zu interessieren, bedarf es der Ausstellungen. Deshalb: Bau! Ausstellungenshallen statt eines zoologischen Gartens. Die Stadt Mannheim sollte die Zoofrage ihren kleineren aber hübscheren Schwestern, nämlich Heidelberg und Schwetzingen, überlassen. Diese beiden Nachbarstädte, die einen stets zunehmenden Fremdenverkehr aufzuweisen haben, dürften auf Grund ihrer idealen Lage eher zur Lösung einer solchen Frage kommen, ganz besonders Schwetzingen mit seinem weithin berühmten Schlossgarten.

A. Gr.

Anmerkung der Schriftleitung: Man kann jeden Satz dieser gegnerischen Auslassung widerlegen. Mannheim soll durch die Schaffung eines zoologischen Gartens keineswegs mit einem Schlage zu einer Fremdenstadt per excellence emporgehoben werden. Aber sonst ist wohl sicher, daß eine derartige Lebenswürdigkeit sicherlich manchen auswärtigen Tierfreund veranlassen wird, unserer Stadt einen Besuch abzustatten, zumal wenn er Kinder hat, für die der Besuch einer Tierchau immer ein Erlebnis ist. Wenn der Einlenker darauf hinweist, daß in „unserer nächsten Umgebung“ zoologische Gärten bestehen, so ist zu fragen, wieviel Mannheimer alljährlich nach Frankfurt kommen und dabei Gelegenheit nehmen, den zoologischen Garten zu besuchen. Die Karlsruher Tierammlung im Stadtgarten ist ja nur der Anfang einer modernen Tierchau. Wie man bei einem zoologischen Garten von einer veralteten Einrichtung sprechen kann, ist unersichtlich. Die Schaulust von Tieren wird immer zeitgemäß bleiben. Gibt es denn einen besseren Anschauungsunterricht für die Jugend? Und die Erwachsenen? Der Progenfah, der sich für eine derartige blühende Lebenswürdigkeit nicht interessiert, wird ganz gering sein. Es wäre traurig, wenn man in Mannheim kein geeignetes Gelände ausfindig machen würde. Daß die Stadtverwaltung der Schaffung eines zoologischen Gartens nicht ablehnend gegenübersteht, geht aus der Tatsache hervor, daß in dem Generalbebauungsplan das Gelände am Rheindamm hinter dem Tierasyl für diesen Zweck vorgesehen ist. Wieviel Wanderzirkusse mit wirklich lebenswerten Tierchauen kommen denn alljährlich nach Mannheim? Die städtische Steuerpolitik sorgt schon dafür, daß die großen Unternehmen um Mannheim einen großen Bogen machen, weil der Steuerfah viel zu hoch ist. Die Errichtung von Ausstellungenshallen und die Schaffung eines Ausstellungsplatzes ist eine so vordringliche Angelegenheit, daß sie mit dem zoologischen Garten nicht in Verbindung gebracht werden sollte. Die Stadt Heidelberg hat ohnehin schon soviel Anziehungskraft, daß sie auf einen zoologischen Garten verzichten kann. Die Heidelberger können auch mal nach Mannheim kommen. Gleich willkommen ist uns der Besuch der Schwetzingen.

Zoologischer Garten — Nationaltheater

Es wäre gewiß schön, wenn Mannheim einen zoologischen Garten hätte. Ich bin auch der Meinung, daß, wenn sich unsere wirtschaftlichen Verhältnisse in einigen Jahren, wie wir

es hoffen und wünschen, gebessert haben, man der Verwirklichung dieses Projektes näher treten kann. Die Lage unserer Bürger ist aber heute so schwer, mitunter so trostlos, daß es verfehlt wäre, Zeit, Arbeit und Geld für Unternehmungen zu verwirklichen, die nicht vollkommen der heutigen Not Rechnung tragen. Im übrigen sollten die Mannheimer Bürger, die sich um ihre Heimatstadt wirklich verdient machen wollen, zunächst das Institut unterstützen, das besonders geeignet ist, die Bedeutung Mannheims zu vergrößern und eine große Anziehungskraft auszuüben. Es ist das Nationaltheater, das heute einen schweren Kampf um seine Existenz kämpft. Das Mannheimer Nationaltheater bezieht im nächsten Jahre sein 150jähriges Jubiläum. Ich glaube, daß es deshalb geradezu Ehrensache eines Mannheimer Bürgers sein muß, „sein“ Nationaltheater nach Möglichkeit zu fördern. Wir können nicht alles wollen, besonders nicht in der heutigen schweren Zeit. Damit müssen wir uns für die nächsten Jahre unbedingt zufrieden geben.

E. G.

Brauchen wir einen zoologischen Garten?

Der Artikel „J. A.“ befürchtet schon wieder alles Unheil, wenn die Stadtverwaltung etwa die Errichtung eines Objektes, das der Gesamtbevölkerung Mannheims zugute kommen soll, beschließen würden. Warum? Weil er befürchtet, einige Pfennig Umlage im Jahre mehr entrichten zu müssen. Der Unterzeichnete ist auch Umlagezahler, hat aber die feste Ueberzeugung, daß durch die Errichtung eines zoologischen Gartens in Mannheim die Umlagezahler kaum in Anspruch genommen werden dürften, daß im Gegenteil die Geschäftsleute durch die große Anziehungskraft, die ein solcher Naturpark auf die Fremden ausübt, nur Nutzen davon haben können. Es ist kleinlich, gegen jede Idee, der eine Hebung des Mannheimer Fremdenverkehrs zugrunde liegt, sofort mit dem Protest der Steuerzahler zu opponieren.

J. U.

Die Straßenbahn nach der Gartenstadt

Unter den vielen brennenden Fragen, die unsere Stadt in diesen Tagen beschäftigt, ist zweifellos die eine an Bedeutung groß, welche folgenden Wortlaut hat: „Die Straßenbahn nach der Gartenstadt“.

Dram hör' man mit Genugtuung, daß in der letzten Ratssitzung Versprochen ward, daß sozuzagen Man nun dem Wunsch will Rechnung tragen, Den unser Stiefkind Gartenstadt Schon lange auf dem Herzen hat.

Wir bitten Dich, liebe Mutter Stadt, Nach dies Versprechen bald zur Tat. Du wirst es sicher nicht bereu'n Und viele werden Dir dankbar sein!

Lebensregeln für Autofahrerinnen

In Nr. 281 erscheint ein Artikel „Lebensregeln für Autofahrerinnen“. Wenn das, was Miß Corderey schreibt, hier nur von all den Fahrern berücksichtigt werden würde, dann würden keine Unfälle vorkommen. Aber wenn man verfolgt, welche ungeheure Anzahl von Menschen dadurch verunglückt, daß die Autos bei uns in Deutschland viel zu schnell fahren, so kann es einem nur wundern, daß die Behörden hiergegen noch nicht eingeschritten sind. Wenn sonst ein Menschenleben mal verunglückt, dann schreibt alles, aber die Automobile läßt man so schnell wie bisher weiterfahren.

Ich war vor kurzem in England und wurde dort nicht nur auf das angenehmste überrascht, sondern war auch geradezu erstaunt, wie verständig da die Leute fahren. Da ist kein Rennen und Hasten, sondern jeder fährt langsam und kommt immer noch zur rechten Zeit an. Warum denn nur das fürchterliche Hasten hier in Deutschland? Bei uns ist es geradezu ein Sport geworden. Jeder will dem andern imponieren, in welcher Schnelligkeit er die und die Strecke zurückgelegt hat. Ein Wahnsinn! Früens mal haben die Fahrer von der Gegend gar nichts, wenn so gerast wird, und zweitens

wissen sie gar nicht, in welcher Gefahr sie sich befinden und in welche Gefahr sie die andern Autos, die Radfahrer, Fußgänger und dergleichen bringen. Man lese nur, wie bereits gesagt, die Statistiken über die Unfälle, die tagtäglich auf den freien Straßen und auch in den Städten durch zu schnelles Fahren verursacht werden.

Es war einer der größten Fehler unserer Behörden, die Schnelligkeitsgrenze in den Städten von 15 auf 30 Kilometer heraufzusetzen. Vorher wurde schon die Grenze von 15 Km. nicht eingehalten, aber das ging noch, doch jetzt werden auch diese 30 Km. nicht eingehalten. In Deutschland muß man rennen und nach allen Seiten Ausschau halten, wenn man über die Straße will, während in England oder in Paris niemand daran denkt, zu flüchten. Da geht man so ruhig und keinem geschieht ein Leid. Welch himmlische Ruhe ist im Vergleich zu unserem Höllenlärm in den Straßen Deutschlands in den englischen Städten! Die Fahrer hupen kaum, weil jeder vernünftig fährt und die Vorschriften auf das genaueste einhält. Wir sind fürchterlich undiszipliniert. Die Radfahrer fahren, wie sie wollen, die Buben laufen über die Straße, wie sie wollen. Ganz anders in England. Da ist eine Ruhe, die geradezu erstaunen läßt. Es ist dies nicht etwa durch die Polizei anerkannt, sondern das liegt den Engländern im Blut. Wenn dies bei uns doch auch so wäre! Die Fahrer sind auch dort viel höflicher und nehmen viel mehr Rücksicht auf die Passanten; erkens fahren sie langsamer und wenn sie Leute sehen, die über die Straße wollen, dann winken sie ihnen und lassen sie hinüberlaufen, während sie noch langsamer fahren.

Das Aller schlimmste bei uns in Deutschland ist das Fahren in der Stadt. Ist es denn notwendig, daß jeder rast? Es ist ja kein Wunder, wenn wir alle so nervös werden, noch dazu bei dem Höllenlärm, der durch das ganz unverständliche viele Hupen gemacht wird. Um die Ecken wird herumgefaßt, und damit dann ja kein Unglück passiert, hupt der Fahrer wie wahnsinnig, damit alles auseinanderstiebt und er freie Bahn hat. Man muß sich nur wundern, daß sich das Publikum das gefallen läßt und die Polizei nicht einschreitet. Ich bin selbst Fahrer, aber ich finde es unerhörte, wie wenig Rücksicht auf die Passanten genommen wird. In den Wohnungen muß man alle Fenster zumachen, damit der Spektakel von der Straße etwas gedämpft wird. Würden doch unsere Fahrer etwas Einfacher haben und etwas eleganter, d. h. ruhiger fahren, denn es würden dadurch erstens mal viel weniger Unfälle vorkommen, zweitens würde das Publikum weniger belästigt werden und zum dritten würden auch die Nerven der Menschen gespart. Mögen diese Stellen dazu beitragen, daß hier Wandel geschaffen wird.

Verkehrsverhältnisse in der Annstraße

Der Umbau des Hauses O 7, 18, in dem sich bald die Pforten eines neuen großen Kaufes öffnen werden, ferner der Neubau der Firma „Samt u. Seide“ G. m. b. H. geben Ihrer baldigen Vollendung entgegen. Im Hause O 7, 20, gegenüber dem Neubau der Firma „Samt u. Seide“, hat man vor etwa 14 Tagen mit dem Aufbau eines weiteren Stockwerks begonnen. Durch die An- und Abfuhr von Materialien usw. zu diesen Baustellen herrscht in der ohnedies sehr schmalen Straße die auch von sehr vielen Autos und sonstigen Kraftfahrzeugen aller Art befahren wird, in der Zeit von 12—18 Uhr ein überaus starker Verkehr. Hunderte von Fußgängern, die in der genannten Zeit zu Tisch gehen, sind täglich dort der größten Lebensgefahr ausgesetzt, da an diesen beiden Stellen der Bürgersteig gesperrt ist und die Fahrbahn betreten werden muß. Mit der größten Rücksichtlosigkeit flitzen Autos, Motorräder, Radfahrer usw. dort durch die Straße. Es ist tatsächlich ein Wunder, daß sich hier noch kein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignet hat. Vielleicht besieht sich die für das Verkehrswesen zuständige Stelle so rasch wie möglich in der obengenannten Zeit einmal diesen Betrieb und veranlaßt die sofortige Straßenperre, ehe ein größerer Unglück passiert ist, denn gewöhnlich wird der Brunnen erst dann zugebedekt, wenn das Kind hineingefallen ist.

Einer, der diese Stelle täglich viermal passieren muß.

WARUM ZIEHT IHR SCHÖNHETTS-SINN

stets die zweckmäßig, aber doch geschmackvoll verpackte Ware vor? Weil auch Sie unsere Auffassung teilen, dass zu einer HOCHWERTIGEN ZIGARETTE EIN EDLES GEWAND gehört. Es wird soviel über billige Anfertigungs-Methoden von Cigarettenhändlern gesprochen. Das sind alles Dinge, die in unserem Unternehmen längst als selbstver-



ständliche Notwendigkeiten durchgeführt sind. Erst die künstlerische VERBINDUNG VON ZWECKMÄSSIGKEIT UND GEWÄHTEM GESCHMACK aber konnte in der

KURMARK

SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG eine Cigarette schaffen, die eine vollendete HARMONIE VON INHALT UND HÜLLE erreicht!



5 Pfg.

Heraus mit der Kamera!

Zum Volks-Phototag am 24. Juni

Was sind wir alle doch für stumperhafte Lebenskünstler! Statt daß wir mit beiden Händen festhalten, was uns Freude und Sonnenschein in den grauen Alltag bringt und Lebenswerte schafft, jagen wir unerreichbaren Zielen nach. Da haben wir nun so eine menschenfreundliche Erfindung in dem kleinen Wunderding, unserer Kamera. Aber Hand aufs Herz: Was ist sie Ihnen?

Selten wir doch nicht so abgestumpft und gleichgültig gegen die großen und kleinen Freuden, mit denen sie uns fortgesetzt bedenken will. Der von uns hat noch nicht erlebt, welche Freude ein gutes Photo von lieben Verwandten und Bekannten auslöset. Um so befremdender ist es, daß so mancher im Feuerreifer nach den ersten Heißschlügen seinen Apparat in der Ecke verstaubt und auf das vergißt, was auch jedes Amateurs Herz immer und immer wieder höher schlagen läßt: Die Freude am Bild. Sie ist es, dank derer die Viehhäuserphotographie in immer weitere Kreise dringt.

Woh! Ihnen, wenn Sie eine Kamera haben und mit ihr Erinnerungen an schöne Erlebnisse und Stunden für immer festhalten können. Wie im vergangenen Jahre, so soll auch der diesjährige

Volks-Phototag am 24. Juni

jeden einzelnen Amateurs bestimme, zu seinem Familienalbum neue Bausteine beizutragen. Amateure, der Tag ist Euch! Darum Heraus mit der Kamera! Photographieren Sie den Kreis Ihrer Lieben, senden Sie Ihre Aufnahmen an auswärtige Verwandte und Bekannte. Wenn Sie die überreichen Gesichter derer, die Ihre Aufnahmen erhalten, sehen würden, dann wäre jedes Bedenken behoben. Haben Sie keine Furcht vor schlechtem Wetter. Mit Blitzlicht und Heilmilch können Sie für wenig Geld selbst im Zimmer die prachtvollsten Aufnahmen durchführen.

Das Photographieren mühte für jeden Menschen von Kultur ebenso selbstverständlich sein, wie etwa das Lesen guter Bücher; denn die Photographie ist vor allem die künstlerische Ausdrucksmöglichkeit der breiten Schicht. Sie ist die Sprache des angeborenen Talents und Geschmacks, die zu beherrschen ein Genus ist. Und wer bisher noch nicht photographierte, wer auf die innere Befriedigung, die jeder Amateur an seinen wohl gelungenen Aufnahmen hat, verzichtete, der kaufe sich eine Kamera; er wird es nie bereuen. Es ist niemals zu spät, mit der Photographie zu beginnen. Denken Sie an Ihre Kinder; sie werden es Ihnen nach Jahrzehnten danken. Jeder erstrebe das Beste, das sein Können zuläßt. Mit jeder Kamera läßt sich Gutes erreichen.

Eine Freilichtaufnahme ist einer Zimmeraufnahme gewiß vorzuziehen, doch ist greller Sonnenschein zu meiden. Tiefe Schatten machen den Gesichtsausdruck hart, während durch zu lange Belichtungszeiten bei Zimmeraufnahmen oft verfeinerte Jüde aufzetreten. Der Hintergrund sei möglichst ruhig, da sonst der Blick beim Bildbetrachten abgelenkt wird. Auf das Auge, die Widerspiegelung des inneren Menschen, ist die volle Bildschärfe zu legen. Man arbeite mit voller Aufmerksamkeit. Dadurch werden Vorder- und Hintergrund in Unschärfe aufgelöst, und es läßt sich zudem die kürzeste Belichtungszeit erreichen. Und vor allem eins: Keine nicht endenwollenden Vorbereitungen.

Das frische und unauffällig erhaltene Bildnis ist immer das beste.

Besser jedenfalls, als wenn die Person mit ihrem Blick streng frontal dem Apparat zugewendet ist. Frisch, lebensvoll und wahr sollen die Bilder Ihrer Lieben sein. In Freilicht mit Momentbelichtung und mit ungekünstelter Stellung und Gesichtsausdruck, so werden die Aufnahmen am besten. Auf sogenannte künstlerische Aufnahmen, die oft nur „gefälscht“

sind, verzichtet besonders der Anfänger. Für sie gehört viel Feingefühl und Können, das sich der Amateur mit der Zeit wohl aneignet, das aber doch Erfahrung voraussetzt.

Doch nun auf zum Volks-Phototag! Keiner lasse diesen Tag ohne Aufnahmen seiner Lieben vorübergehen. Ein jeder wird es ihm danken, und er selbst hat den größten Gewinn davon. Und wenn nach Jahren wieder einmal das „Familienalbum“, das „Tagebuch in Bildern“, durchgestöbert wird, dann fallen gewiß auch jene Aufnahmen auf, die mit der Volks-Phototag gebracht hat.

Karl Wiedemann-Dresden.

Kommunale Chronik

Freiburger Vorschlagsberatungen

Gr. Freiburg, 22. Juni. In der Generaldebatte wurde vom Zentrum dem Vorschlag zugestimmt. Die übrigen Fraktionen erklärten, daß sie sich ihre Stellungnahme vorbehalten wollten und ihre Zustimmung von den von ihnen gestellten Anträgen abhängig machen würden. Die schwere Verstimmung zwischen Zentrum und Sozialdemokraten ist anscheinend noch nicht übermunden. In der Einzelberatung wurde zuerst das Elektrizitätswerk behandelt, dessen Leistungen angezweifelt sind. Aus der Stromabgabe hofft man bei 1,8 Millionen M. Einnahmen einen Mehrerlös von rund 1/2 Mill. M. Der Stadtkasse sollen 340 000 M. als Gewinn zugeführt werden. (1927: 260 000 M.) Dazu kommen noch 300 000 M. Miete. Die Straßenbahn, die rund 225 000 M. mehr, nämlich 1 875 000 M., aus den Betriebsmaßnahmen Wesen will, erfordert einen um 30 000 M. erhöhten Zuschuß, nämlich 140 000 M. Das Gaswerk, das stark erneuerungsbefähigt ist und dessen Betrieb sich sehr erweitert hat, erhofft ebenfalls einen Mehrverbrauch, der mit 240 000 M. bemessen wird, so daß 1 798 000 M. aus dem Gasverbrauch und 500 000 M. aus dem Uebererzeugnissen als Erlös in den Etat eingestellt sind. Für die Stadtkasse fallen 230 000 M. Miete und 170 000 M. (120 000 M.) Uebererschuß ab. Auch beim Wasserwerk werden höhere Einnahmen erwartet und zwar 982 000 M. (871 000 M.). Die Stadtkasse erhält 150 000 M. Miete und 317 000 M. Uebererschuß. Die Städtische Mieselgutkasse erfordert immer einen kleinen Zuschuß, diesmal einen solchen von rund 140 000 M., der ungefähr mit dem dafür angelegten Pachtzins übereinstimmt. Die Landwirtschaft umfaßt 278,89 Hektar, die Waldwirtschaft 172,84 Hektar. Der Viehbestand ist den bewirtschafteten Flächen entsprechend. Fast unverändert geblieben ist der Vorschlag der Schlachthauskasse, der mit 397 350 M. balanciert. Einer der umfangreichsten Vorschläge ist der der Tiefbau- und Fuhrkassen, der von rund 8 auf 3,55 Mill. M. angewachsen ist. Die Erhöhungen sind fast ausnahmslos auf das Konto Straßenbau zu setzen. Bei den verschiedenen Schulassen sind die Erhöhungen auf das Konto der Befoldungserhöhung zu buchen. Bei den Fürsorgekassen macht sich die Verbesserung der Wirtschaftslage bemerkbar; sie sind um rund 10 v. H. auf 3,5 Mill. M. zurückgegangen.

Bürgermeisterwahlen

L. Forstheim, 22. Juni. Die Bürgermeisterwahl verlief hier ergebnislos, da die drei aufgestellten Kandidaten 2 (Zentrum), 19 (Soz.) und 13 Stimmen (Demokraten) auf sich vereinigten.

L. Eisingenweiler, 22. Juni. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Landwirt Adolf Lumm mit 116 Stimmen zum Ortsbürgermeister gewählt. Der leitende Bürgermeister Wöhrig erhielt 157 Stimmen. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 539, von denen 478 abgestimmt haben.

Aus dem Lande

Erste Fahrt auf der Murgtalbahn

* Geroldsbach, 22. Juni. Am Donnerstag nachmittag 4 Uhr erfolgte der Zusammenschluß der Schienengleise der beiden Bauströcke Moser-Reichenbach-Schönmünzach und Raumlinsach-Kirschbaumwäsen. Kurz darauf fuhr die erste Lokomotive von Moser-Reichenbach her die ganze Neu-Baustrücke. Nach ihr fuhr der erste Materialzug über die ganze Strecke.

Som Bau des Rheinfelsenkanals

* Meinfeld, 22. Juni. Die Vorbereitungen zu dem Rheinseer Kraftwerk jenseits des Rheins schreiten vorwärts. Das gewaltige Terrain ist ein einziges Arbeitsfeld. Unter den Arbeitern sind alle möglichen Nationalitäten vertreten, wobei Franzosen und Italiener den Hauptanteil haben. Seit einigen Tagen sind zwei Riesenbaggermaschinen in Betrieb. Das Dorf Böhle bietet ein ganz anderes Bild. Die Direktions- und Verwaltungsbauten mit den Wohnhäusern des Personals bilden zusammen ein neues Villenviertel.

* Ralsch, 22. Juni. Zum goldenen Jubel der Viehigen „Concordia“ war auch der Namensvetter, die „Concordia“ Mannheim erschienen. Beim Festbankett ergriff dessen 1. Vorsitzender, Herr Joh. Bischoff, das Wort und feierte in markanten Zügen das deutsche Lied. Der Chormeister, Hauptlehrer Val. Ruff in Ralsch, wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste zum Ehrenmitglied der „Concordia“ Mannheim ernannt. Dagegen der Präsident V. Wagner. Die hohe Auszeichnung wurde erwidert durch Ernennung des Herrn Bischoff zum Ehrenmitglied der „Concordia“ Ralsch. Beim großen Wettgesangsstreit trat Mannheim in der Klasse Kunstgesang auf. Bei schwerer Konkurrenz hatte es die beste Leistung des Tages aufzuweisen und erhielt die hierfür gestiftete goldene Schubertkette, ein Prunkstück der Pforzheimer Goldindustrie. Chordirektor W. Schellenberger wurde mit der goldenen Schubertnadel, mit Brillanten dekoriert. Möge sich die „Concordia“ Mannheim recht lange dieser verdienten hohen Auszeichnung erfreuen u. weiterarbeiten in der Pflege des deutschen Liedes.

P. Rosbach, 23. Juni. Die Kreisverwaltung Rosbach hatte allen Kreisstrassen- und Wegewärtern fürsorglich gekündigt. Aus diesem Grunde fand in Osterburken eine Volkerversammlung der Wärter statt, wobei Landesgeschäftsführer Pfäzender-Karlruhe über die Lage der Wärter, die Notwendigkeit der Beteiligung des Kreises an den Ertrags der Kraftfahrsteuer und der Notwendigkeit einer endgültigen Regelung der Kreiswege referierte. Die Strassenwärter vernichteten auf eine Erhöhung der Gehälter und so glaubt man, daß die Sache durch die Kreisversammlung Rosbach wieder belassen wird.

* Karlruhe, 22. Juni. An der Kreuzung Gottesauerweg und Hirtenweg verlor der Führer eines Motorrades mit Beiwagen, das mit vier Personen besetzt war, die Herrschaft über sein Fahrzeug und fuhr auf einen Steinhäuser. Der Motorradfahrer und der auf dem Sozius sich befindliche Beifahrer wurden über das Fahrzeug hinweggeschleudert, ebenso einer der Mitfahrer im Beiwagen. Alle drei trugen erhebliche Verletzungen an Gesicht, Händen und Beinen davon. — In den Anlagen wurde am Donnerstag nachmittag ein 37 Jahre alter Fuhrmann in völlig betrunkenem Zustande aufgefunden. Er schloß fest und sein Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit mit Teer beschmiert. Die Täter konnten nicht ermittelt werden. Der Betrunkene selbst hatte nichts gemerkt.

Advertisement for 'Zum Volks-Phototag!' featuring a camera illustration and text: 'Endlich ist die Sommer- und Ferienzeit da! Heraus mit der Camera der treuen Begleiterin daheim und draußen. Heute auf Lumenplatten u. Lumenpapier. 10% Rabatt. Photohaus H. Kloos, C 2, 15'.

Advertisement for 'Lebenskünstler' featuring an illustration of a woman and text: 'Sie sind erst dann ein Lebenskünstler wenn Sie Ihre schönsten Erlebnisse festhalten, d. h. wenn Sie photographieren! Wie leicht und billig ist das! Ohne Vorkenntnisse erzielen Sie mit Kameras für 15 RM die schönsten Photos! Auf zum Volks-Phototag 24. Juni! Legen Sie an diesem Tag den Grundstein zum Bilderbuch Ihres Lebens! Fachmännische unverbindliche Beratung. Photohaus Carl Herz Mannheim, N 3, 9, Kanstraße, Telefon 26974'.

Advertisement for 'Motorräder' listing models and prices: '5 PS Führerschleim u. Steuerfarte . . . Mk. 825.-, 7 PS Mk. 925.-, 13,5 PS Touren (Motofasche) Mk. 1280.-, 21 Sport Mk. 1420.-, 14 2 Hubl. Mk. 1400.-. General-Vertr.: K. Buchler, Mannheim, Elchelsheimerstr. 28. - Tel. 20528'.

Advertisement for 'Schreibmaschine' featuring an illustration of a typewriter and text: 'Die neue Klein-Adler die vollkommenste und stabilste, wirklich vollwertige Schreibmaschine für Reise und Privatgebrauch. Mit allen Neuerungen aus edelstem u. widerstandsfähigstem Material u. demnach außerordentlich preiswert. Heinz Meyne, Mannheim C 3, 9, Forst. 31246 Büro-Einrichtungen Forst. 31246'.

Advertisement for 'Drucksachen' featuring an illustration of a printing press and text: 'Drucksachen Industrie liefert preisw. Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., E 6, 2'.

Large advertisement for 'STOLWERCK' featuring a cup of kakao and a box of chocolate, with text: 'Kakao-Schokolade-Pralinen'.

F. & A. Ludwig

G. m. b. H.
Bauunternehmung

Seit 1848

Holzstraße 4/8 Mannheim Fernsprecher 322 15 u. 322 16
Werkplatz: Industriestraße 7



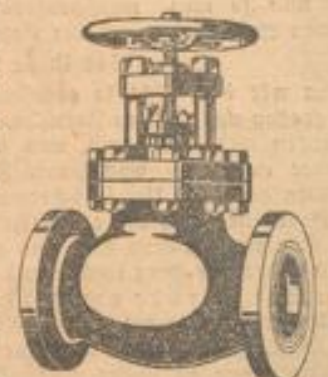
Ausführung von
Erd-, Beton-, Eisenbeton-, Maurer- u. Zimmerarbeiten
Eigene Werkstätten für Schreinerei und Glaserei
Übernahme schlüsselfertiger Bauten

Bewährte Apparate für die Betriebskontrolle



1

Flügelrad-, Volumen-, Wolfmann- und Venturi-Wassermesser, Kesselspeise-Hotwassermesser, Dampfmesser, Preßluftmesser sowie hierzu Anzeig-, Registrier- und Summierungsapparate für hydraul., mechan. und elektr. Übertragung.



Reuther Registr. Dampfuhr

2

Dampfabsperrenventile D.R.P. u. Dampfahne für alle Betriebsverhältnisse, Sicherheits-, Auspuff-, Rückschlag-, Schlammablaß- u. Druckverminderungsventile, Stopfbüchsenrohre, Drosselklappen, Wasserabscheider, Mischungs-Kondensköpfe usw.

BOPP & REUTHER G. m. b. H.

MANNHEIM-  WALDHOF



Mannheimer Privat- Telephon-Gesellschaft G. m. b. H.

Mannheim Kaiserring 10
Telephon Sammelnummer 226 55

Ausführung
der gesamten Telephon- und Schwachstromanlagen in der Handelskammer

Badische Girozentrale Öffentliche Bankanstalt MANNHEIM

Zweiganstalten: Freiburg i. Br. und Karlsruhe

Die Badische Girozentrale ist die Bankanstalt des Badischen Sparkassen- u. Giroverbandes. Für ihre Verbindlichkeiten haften unbeschränkt die Mitglieder des Verbandes 148 öffentliche, unt. Gemeindebürgerschaft stehende Sparkassen; 31 badische Städte, Stadtgemeinden u. Kreise.

Bestehen:

Die Badische Girozentrale ist 1917 gegründet, steht also im 12. Geschäftsjahr und hat sich innerhalb dieser Zeit mit dem badischen Wirtschaftsleben eng verflochten.

Zweck:

Die Badische Girozentrale hat die Aufgabe, den öffentlichen Kredit an Staat, Gemeinden, öffentliche Körperschaften und Institute durch Sammlung öffentlicher und privater Geldeinlagen zu fördern und gemeinnützig nach Maßgabe ihrer Satzungsvorschriften Geldgeschäfte zu betreiben.

Geschäftskreis:

Die Badische Girozentrale ist, wie ihr Name besagt, Zentralstelle für den Giroverkehr der badischen öffentlichen Sparkassen. Sie besorgt für sie Bankgeschäfte und gewährt kurz- und langfristige Kredite an Städte und sonstige öffentliche Körperschaften. Zu diesem Zweck werden Schuldverschreibungen auf den Inhaber unter der Bezeichnung Badische Kommunalanleihe ausgegeben.

Haftung:

Sie pflegt ferner Kontokorrentverkehr mit der privaten Wirtschaft, nimmt verzinsliche Depositen an, diskontiert Wechsel und gibt Kredite gegen Deckung an den Mittelstand. Sie führt in diesem Zusammenhang alle bankmäßigen Geschäfte aus.

Staatsaufsicht:

Die unbeschränkte Haftung aller Mitglieder des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes bietet unvergleichliche Sicherheit für alle Einlagen. Die Geschäftsführung der Badischen Girozentrale unterliegt der Aufsicht des Herrn Ministers des Innern.

Die ideale Heizung

für Einfamilienhäuser, Villen, Kirchen, Säle, Hallen, Garagen, Werkstätten usw. ist die

„JAJAG“- Frischluff-Zentralheizung.

Lüftet und heizt gleichzeitig, ist sparsam im Betrieb und leicht zu regulieren. Prospekt u. Referenzliste kostenlos.

J. A. JOHN A.-G. ERFURT

Vertreter: Ziv.-Ing. Fritz Würzsel, Ludwigshafen/Rh., Bismarckstr. 88.

J. ZILLES

Mannheim, N 5, 1

Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft

Telephon Nr. 20876

Eingetragen im Handels-Register seit Gründung 1878.

An- und Verkauf

von Wohn- u. Geschäftshäusern, Villen, Fabriken, Baugelände.

Er- und Vermietung

von Wohnungen, Geschäftsräumen und Läden.

Kapitalanlagen zur 1. u. 2. Stelle

Hypothekenbank - Vertretungen

Haus- u. Vermögensverwaltungen

Beidigter Sachverständiger.

Centralboden

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft

Von unseren neuen

8% Central-Gold-Pfandbriefen

vom Jahre 1927, mit April-Oktober-Zinsen,

die an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln und Leipzig bereits amtlich notiert werden, legen wir

8000000 Goldmark zum Kurse von 97,75% — zusätzlich Stückzinsen vom 1. April bis zum Abnahmetage —

zur Zeichnung auf.

Die Zeichnung findet statt

vom 25. Juni bis zum 14. Juli 1928,

früherer Schluß vorbehalten,

bei der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft,

Direction der Disconto-Gesellschaft und deren Zweiganstalten,

S. Bleichröder, Berlin,

Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln,

in Mannheim

bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,

bei der Rheinischen Creditbank

und bei den sonstigen Zeichnungsstellen sowie bei allen Bankfirmen und Sparkassen, wo ausführliche Prospekte zu beziehen sind.

Die Abnahme der Stücke kann jederzeit bis zum 31. Juli d. J. geschehen.

Die Sicherheit der Gold-Pfandbriefe beruht auf Gold-Hypotheken nach Feingoldwert, die auf ländlichen und städtischen Grundstücken eingetragen sind.

Eine Kündigung ist bis 1933 ausgeschlossen. Die Tilgung muß spätestens 1965 beendet sein.

Stücke über 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Goldmark.

Sie sind von der Reichsbank zur Bezeichnung in Klasse A zugelassen.

Berlin NW 7, Unter den Linden 48/49

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft

Lindemann Hartmann Oesterlinck Wrede.

Zeichnungsaufforderung

auf

nom. RM. 50 000 000.—

7836

6% auslosbare Preussische Staatsanleihe von 1928

auf Feingoldbasis

— Reichsmündelsicher —

— Tilgbar durch Auslosung zu 110% vom Jahre 1934 ab mit jährlich 10% des Nennbetrages bis zum Jahre 1948 —

Zeichnungspreis 93%.

Die unterzeichneten Banken und Bankfirmen legen hiermit die oben bezeichneten

RM. 50 000 000.— 6% auslosbare Preussische Staatsanleihe von 1928

unter folgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf:

1. Zeichnungen werden

vom 21. bis 30. Juni 1928

bei den unterzeichneten Banken und Bankfirmen sowie ihren sämtlichen Niederlassungen und Filialen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Anmeldeschne sind bei diesen Stellen kostenfrei erhältlich. Früherer Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

2. Der Zeichnungspreis beträgt

93%.

vom Nennbetrag franko Stückzinsen zusätzlich Börsenumschlagsteuer.

3. Die Bezahlung der zugeleiteten Stücke hat

mit 80% am 10. Juli 1928

„ 80% „ 30. Juli 1928

„ 40% „ 15. August 1928

zu erfolgen. Vollzahlungen bzw. höhere Teilzahlungen (letztere nur auf durch 100 teilbare Nennbeträge) sind vom 10. Juli d. J. ab zulässig. Für vorzeitige Einzahlungen werden 0,1% Geldzinsen auf den ausmachenden Betrag vergütet.

4. Die Zuteilung erfolgt alsbald nach dem Schluß der Zeichnung. Die Zeichnungstellen behalten sich die Höhe der Zuteilung vor. Zeichnungen mit sechsmonatiger Sperrverpflichtung werden vorzugsweise berücksichtigt.

5. Die Aushandlung der Stücke erfolgt alsbald nach Fertigstellung.

6. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach dem Ermessen der Zeichnungstellen mit den Interessen anderer Zeichner vereinbar ist.

Berlin, Braunschweig, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt (Main), Hamburg, Karlsruhe, Köln, Leipzig, Mannheim, München, Nürnberg, Weimar, im Juni 1928.

Preussische Staatsbank (Verhandlung)

Berliner Handels-Gesellschaft

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Direction der Disconto-Gesellschaft

Darmstädter und Nationalbank

Deutsche Bank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Deutsche Bank

Dresdner Bank

Mendelssohn & Co.

Deutsche Girozentrale

Preussische Zentralgenossenschaftskasse

Deutsche Kommunalbank

S. Bleichröder

S. Bleichröder

Delbrück, Schickler & Co.

J. Treppel & Co.

H. M. Krause & Co., Bankgeschäft

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Kommanditgesellschaft auf Aktien

G. Heilmann

Brandenburgische Staatsbank (Verkaufsanstalt)

W. H. Sauer

Barmer Bankverein

Lincoln

W. H. Sauer

W. H. Sauer

Deutsche Vereinsbank

W. H. Sauer

Reichsbank in Hamburg

W. H. Sauer

H. Voss

W. H. Sauer

J. O. Stein

W. H. Sauer

Sal. Oppenheim jr. & Cie.

W. H. Sauer

Algem. Deutsche Credit-Anstalt

W. H. Sauer

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G.

W. H. Sauer

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank

W. H. Sauer

Bayerische Vereinsbank

W. H. Sauer

Werd, Fink & Co.

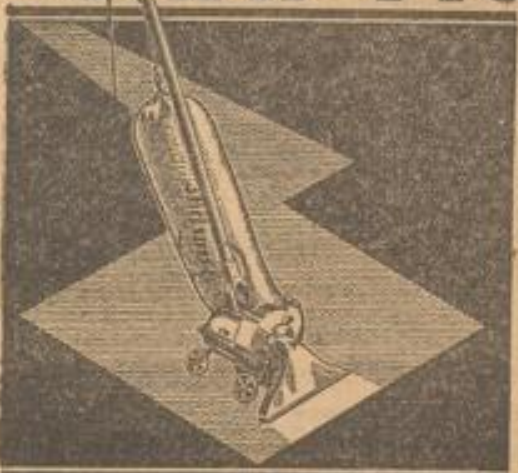
W. H. Sauer

Kronen Bank

W. H. Sauer

Thüringische Staatsbank.

AEG STAUBSAUGER VAMPIR



ÜBERALL ZU HABEN — PREIS RM 130.— IN TEILZAHLUNGEN RM 140.—

Hermann Gerngross

MANNHEIM

Grosshandlung in

Glas

Porzellan

Steingut

u. Steinzeug

für Gebrauch und Luxus.

Import

Export

Eugen Kentner A.-G.

Mech. Weberel - Gardinenfabrik

Spezialfirma für moderne Fenster-Dekorationen.

Detailverkaufshaus: MANNHEIM, P 4, 1.

Verkaufshäuser in:

Mannheim, Karlsruhe i/B., Frankfurt, Heilbronn a. N.

Stuttgart, Ulm a/D. München, Köln a. Rh. Hannover,

Bremen, Berlin, Plauen i. V., Basel.

Unentbehrlich für die Reise!

KLEINES KURSBUCH



Sommer-Ausgabe 1928

Der beste Taschenfahrplan

für den badischen Verkehr und der angrenzenden Gebiete.

Preis 40 Pfennig

Verlag Druckerei Dr. Haas G.m.b.H. Neue Mannheimer Zeitung

Jede Art von

Plisse

mit Maschinen angefertigt, daher anerkannt haltbar u. schön.

Stickereien, Hohlsäume

Kanten, Knöpfe, Dekatur

H. Schober, Q 7, 10 u. 15

i. Geschäft am Platze

Kauf-Gesuche

Parfümerie- oder Konfitürenladen

nachweisbar. Mindestsumme RM. 50 000.—, an übernehmen gesucht. Vermittler verboten. Angebote unter W M 1210 an Ann.-Exp. D. Arenz, Mannheim. 68008

Gartenmöbel

größere Partie

zu kaufen gesucht.

Bootshaus-Restaurant Ludwigshafen

Postfach 78 1011 S. Bonn

Hypothekenbank in Hamburg

Aktienkapital RM. 9.005.400 Offene Reserven rd. RM. 2.500.000

Zu dauernder Kapitalanlage empfehlen wir unsere

8%igen Goldhypothekpfandbriefe Em. G.

im Betrage von 7.168,46 kg Feingold — RM. 20.000.000 (n. d. Münzgesetz vom 30. 8. 1924), genehmigt durch Senatserlaß vom 16. April 1928.

Kündigung und Verlosung frühestens zum 1. Juli 1933 zulässig.

Zurückzahlen vom 1. Juli 1933 ab längstens binnen 60 Jahren.

Stücke zu RM. 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 mit Halbjahreszins-scheinen per 2. 1. 1929 u. f.

Die Notierung dieser Goldhypothekpfandbrief-Anleihe an der Hamburger und Berliner Börse ist beantragt. Die Zulassung zum Lombardverkehr bei der Reichsbank in Klasse A wird beantragt werden. Ea279

RM. 5.000.000

dieser Anleihe bieten wir schon jetzt zum Preise von

98%.

mit Stückzinsenberechnung an.

Anmeldungen können bei uns unmittelbar und bei allen Banken und Bankfirmen bis zum 14. Juli 1928 — früherer Schluß vorbehalten — erfolgen.

Nähere Auskunft bei allen Banken und Bankfirmen und an der Kasse der Bank.

Hamburg, Hohe Bleichen 18.

Hamburg, im Juni 1928.

Offene Stellen

Wir eröffnen im September d.Js. in

STUTTGART

unsere neuen

KAUFHAUS SCHOCKEN

Eberhard-, Gail-, Stein- und Hirschstraße

Wir suchen zum Antritt Anfang August oder Anfang September

für alle Warenhaus-Abteilungen

erfahrene erste Verkäuferinnen

mit mehrjähriger Tätigkeit in lebhaften Detail-Geschäften. Bewerberinnen wollen im Interesse der schnellen Bearbeitung vorgedruckte Bewerbungsbogen sofort verlangen von

SCHOCKEN

KOMMANDIT-GESELLSCHAFT AUF AKTIEN + ZWICKAU-SA.

Eingeführte Vertreter

sucht Drogen-Spezialitäten-Großhandlung für Südwestdeutschland. Bewerber mit Führerschein oder eigenem Wagen bevorzugt. Angebote mit genauen Angaben, Zeugnisabschriften und Bild unter J 251 an Ala-Maassenstein & Vogler, Mannheim.

Registrierungs-Beamtin

zum sofortigen Eintritt gesucht. 2005 Deutsche Eisenwarenfabrik Friedrichshafen i. B. De 1. kräft. Schöpfung. u. Mechaniker-Vereinigung zum sofort. Eintritt. Angeb. unt. N 128 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1001

Wir suchen für den Bezirk Mannheim und Ludwigshafen einen

Bezirks-Vertreter

zum Betrieb unserer neuen elektrischen Waschmaschine D. R. P. u. D. R. G. M.

Der Verkauf geschieht direkt an Privats. Da sehr günstige Zahlungsbedingungen, große Verdienstmöglichkeit. ... Herran, die Erfahrung in der Bearbeitung der Privat-Kundschaft haben, wollen Angebote mit Bild und Angaben der bisherigen Tätigkeit unter F G O 496 an Rudolf Moos, Frankfurt a/Main einreichen.

Bezirksdirektion

einer ersten rheinischen Silberwaren- und Bekleidungs-Fabrik für den hiesigen Bezirk einige redegewandte, ehrliche und tüchtige

Damen und Herren

die bei der Privat-Kundschaft best. eingeführt sind. - Gute Provision bei mündlich. Auszahlung. - Strenge reelle Bezahlung. - Schriftl. Angeb. unt. E K 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *574

Feuerversicherungs-Gesellschaft

mit allen Reversarten hat ihre

Hauptvertretung Mannheim

neu zu besetzen. Der vorhandene größere Bestand wird übertragen und sonstige Unterstützung weitgehend zugesichert. Herren, die über gute Beziehungen zu Fondus und Industrie verfügen und sich selbstständig stellen, den Bestand noch weiter auszubauen, werden gebeten, Angebote unter F Z 98 an die Geschäftsstelle des Bl. einzureichen. *1001

Zeitschriften-Reisende

finden selbständig neue Abnehmer bei noch nicht benutzten Zeitungsvertriebsstellen. Kein von Zeit zu Zeit laufen mehr. Bewerber soll reibende Bezahlung erhalten und außerdem Fernreisen über die hiesigen Zeitungsvertriebsstellen über die hiesigen Zeitungsvertriebsstellen. ... Mannheimer, Zeitung-Vertrieb. ... Schriftl. Angeb. mit Veranschauligung erhalten keine Antwort. Im Übrigen wird Diktation zugesichert. *5534

Tüncher-Vorarbeiter

von hiesiger Maschinenfabrik gesucht. Energetischer Mann, der einige tüchtige Tüncher leisten und deren Arbeiten kontrollieren kann, wolle sich melden unter N X 172 an die Geschäftsstelle. 7842

Kolonialwaren-Großhandel

in St. per 1. Juli oder 1. August

jungen Kaufmann

flottler Kaufmann- und Maschinenfabrik Friedrichshafen i. B. Angeb. unter O H 182 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7804

Tücht. Verkäufer

der Gardinen- und Dekorationsbranche welcher im Vertrieb mit feiner Kundschaft gewandt ist, per sofort oder später gesucht. Angebote unter O C 177 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7860

Fräulein (Stenotypistin)

zur Bedienung des Telefons sowie f. leichte Büroarbeiten von großer Wichtigkeit in Mannheim möglichst für sofort gesucht. Angeb. mit kurzem Lebenslauf, möglichst Bild und Zeugnisabschriften unter O D 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7840

Fräulein (Stenotypistin)

zur Bedienung des Telefons sowie f. leichte Büroarbeiten von großer Wichtigkeit in Mannheim möglichst für sofort gesucht. Angeb. mit kurzem Lebenslauf, möglichst Bild und Zeugnisabschriften unter O D 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7840

Jüngere Kontoristin

für Schreibmaschine und Büroarb. von 1. H. gesucht. Bewerberg. mit genauen Angaben und Bild unt. H 258 an Ala-Maassenstein & Vogler, Mannheim. 7818

Tüchtige I. Arbeiterin

die flott arbeitet, gut im Verkauf bewandert, in eine fab. Arbeit per sofort oder später gesucht. Dauerstellung bei hoher Bezahlung. Angeb. mit Bild und Zeugnisabschriften unter E L 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *077

„Modes“ Tüchtige I. Arbeiterin

die auch flott verkaufen kann, für sofort oder später in größere fab. in Deutschland gesucht. Gute Bezahlung, dauerhafte Stellung. Angeb. mit Bild und Zeugnisabschriften unter E M 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *078

Junger Kaufmann

techn. Einflüsse oder Techn. Kenntnisse. Bewerberg. mit genauen Angaben und Bild unt. H 258 an Ala-Maassenstein & Vogler, Mannheim. 7818

Stenotypistin

zur Bedienung des Telefons sowie f. leichte Büroarbeiten von großer Wichtigkeit in Mannheim möglichst für sofort gesucht. Angeb. mit kurzem Lebenslauf, möglichst Bild und Zeugnisabschriften unter O D 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7840

Verkäufe

Geschäftshaus Seckenheimerstraße m. M. 25.000.- Ankaufung zu M. 85.000.- zu verkaufen. ...

Für Heidelberg tüchtiges Bürofräulein sofort gesucht. ...

Mädchen für den Haushalt per 1. 7. gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das etwas kochen l. in kleiner Familie, 2 Kind., 2 u. 5 Jahre, mit aut. Remon. auf 1. Juli gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Verkäufe

Geschäftshaus Seckenheimerstraße m. M. 25.000.- Ankaufung zu M. 85.000.- zu verkaufen. ...

Für Heidelberg tüchtiges Bürofräulein sofort gesucht. ...

Mädchen für den Haushalt per 1. 7. gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Alleinmädchen das kochen kann, in kleinen Haushalt gesucht. ...

Miet-Gesuche

1-2 Zim. u. Küche ob. 2-3 leere Räume von allseitig. Herrn m. ein. erwähl. Sohn, sofort oder 1. Juli gef. ...

Kauf-Gesuche Klein. Vorfrühling mit 3 Zimmern, Küche und mit Garten im Vorort Heidelberg oder Käfertal, sofort gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Warenchränke möbl. mit Gläsern u. Tische zu kaufen gef. ...

Meinen Sie nicht auch,

sehr verehrte Hausfrau, daß der weiche, milde u. fahnige Persil-Schaum



sich nur deshalb bildet, weil Persil zum großen Teil aus allerbesten Seife besteht?

Jatwohl, allerbesten Seife in Verbindung mit edlen, gänzlich unschädlichen Rohstoffen. Nun werden Sie es verstehen, warum sich Persil für Wolle so wundervoll eignet.

Persil bleibt Persil!

Vermietungen

Nähe Max-Josephstr.
Möbl. Wohnung
2-3 Zimmer m. Küche
(ev. 2. Zimmer leer) gr. 1.7.
zu vermieten.
Angebote unter Z 9 38 an
d. Geschäftsstelle, S. 11.

Schön möbl. Zimmer
an best. Herrn sofort
zu vermieten. *1106
Schwab, H. 8, 1.

Wag. Hofstr. 4, part.
möbliert. Wohn- und
Schlafzim., o. einzeln
zu vermieten. *1200

Gut möbl. Zimmer
an sol. Herrn, ev. o. fr.
zu verm. Katerstraße 7
9 Tr., am Hauptbbl.
*1207

Nett. möbl. Zimmer
an berufst. Herrn, f.
1. Juli zu verm.
R. 2, 10b, 1 Trepp.
*1144

Heil., lustig. Balkon-
zimmer, möbliert an
best. Herrn zu verm.
Häckerstraße 17,
4. Stod, rechts *1188

Geld-Verkehr

Günstige Hypothekengelder
für Neubauten mit Grundsteuer an ver-
geben. Schriftliche Anfragen an
J. Fedendorf, Berlin-Wilmersdorf,
Werkstraße 23.

Welsch, Selbstbes. leiht
400-500 Mark
an best. Sicherh. u.
gut. Rind. ev. monatl.
Rückzahl. Ang. u. F.
W 86 an die Geschäfts-
stelle. *1087

400-500 Mark
an leihen gesucht an.
monatl. Rückzahlung
u. hohen Rind. *1080
Angeb. u. F. M. 85
an die Geschäftsstelle.

Darlehen
Wer leiht Kaufmann-
s. Stellung, monatl.
Rückz. 600 A. Angeb.
unter G K 8 an die
Geschäftsstelle. *1100

1500 A kurzfr. d. mo-
natl. Rückz. Veranlagung
gesucht. Ang. u. H.
A 24 an die Geschäfts-
stelle. *1161

Heirat

Heirat
Junge, gebild. Dame, hier alleinstell., von
sympath. Menschen, vielseit. Interes., wünscht
nur gebild., charaktervoll. Herrn geteilt. Mit-
tellen zu lernen zwecks späterer *1083

Heirat
Gut. unabh. Dame,
Knt. 40, evntl. tabel-
lose Vergangenheit, statt-
liche Verheiratung, aus-
sich. aut. Fam., mit
schön. Wägenausstatt.
u. einig. Tausend A.
Verheiratung kann bei
Beschäftigung sein bei
auf Wunsch dauernd
abgel. werden. *1090
Geil. Angebote unter
F G 80 an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

RM. 500,-
gesucht von Selbst-
bes. oder neuen Woche
Wohneigent. *1111
Angebote unter G
M R 10 an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Heirat
f. ein. m. Bild u. E.
Y 72 an die Geschäfts-
stelle.

Heirat
Gefährdetmann 30 J.
unabh. gef. ev. An-
gabe, sol. u. charakt.
f. ein. m. unabh.
Schw. u. H. B. 25
an die Geschäfts-
stelle. *1091

zu verheiraten
mit evtl. Verlon. Et-
was Barvermögen, er-
wünscht. Anonym u.
Vermittl. nicht erw.
Kauf. Ang. u. F. X
Rr. 71 an die Geschäfts-
stelle.

Unterricht

Neue Kurse
beginnen am
2. Juli

Abendkurse in
Stenographie
Maschinen-
Schreiben
sowie
Buchführung usw.
Prospekte kostenlos

V. Stock
H. 4, 10
Hauptstr. 2, 1041 Augsburg
Fernsprecher
27792

Heirat
Welsch, Kaufm., Ende
der 30 mit aut. Verh.
Geschäft u. ein. Gän-
zern, sucht passende
Frau, ev. evtl. evtl.
Damenbekanntsch.
zwecks Heirat. Geg.
Verheiratung. Ver-
mögen erwünscht.
Geil. Aufsch. u. G
N 11 an die Geschäfts-
stelle. *1112

Heirat
f. ein. m. Bild u. E.
Y 72 an die Geschäfts-
stelle.

Heirat
f. ein. m. Bild u. E.
Y 72 an die Geschäfts-
stelle.

Unterricht

Neue Kurse
beginnen im Anfang Juli d. J. in folgenden
Fächern: *1184

Buchführung
einfache, doppelte, italienische u. amerikanische,
verbunden mit Inventur- und Bilanz- Auf-
stellungen, Monats- und Jahres- Abschlägen,
Generalbilanzen mit Gewinn- und Verlust-
berechnungen etc.

Scheck- und Wechsellehre
ferner in

Einheits- Kurzschrift
Kaufmännische sowie die Fortbildungskurse
in den Abteilungen von 50-100 Stunden pro
Wochen als Vorbereitung für die höchsten
Handelskammer- Prüfungen in Mannheim,
Ludwigsbühl und Heidelberg.

Maschinenschreiben
nach dem 10 Finger- Blindschreibesystem und
auf Wunsch auch nach jedem anderen System.

Schönschneid- Schreiben
deutsch u. lateinisch mit Ziffern u. Ziffernschrift

Rund- Schrift
Den Unterricht erteilt ich nach unüber-
troffener Lehrmethode, einzeln od. in kleinen
Gruppen, am Tage oder abends, zu sehr ge-
ringem Honorar bei bequemem Wohn- oder
Kontakort, jedoch jedem Kredfah. Menschen
die Teilnahme an den Kursen möglich ist.

J. Grone
Kopplerstr. 19
(modernes Privathaus)
3 Minuten vom
Hauptbahnhof.

Vermischtes

Bauhalter
empf. f. d. Verh. (antif.
fau). Arb. (Dalking-
u. hundertweise. Ang.
u. G J 7 an die Geschäfts-
stelle. *1106

Ankauf
Getr. Kleider, Stiefel,
Zahnl. Maschinen, etc. z. 30%
Obstfeld, G. 6, 1
Tel. 200 91 22683

Bekanntmachung.
Wein, verech. Kund-
schaft sowie den Eltern,
Wannheim und Um-
gebung zur Kenntnis.
Durch Gewinnung
ein. Raumes in mein.
Gasse habe ich mir,
außer mein. Spezial-
polster-Kräfteln, auch
Wäbel, wie Schlaf-
zimmer, evtl. Betten,
Eingelassen, angekauft
u. offer. solche, durch
günstigen Einkauf, zu
hau. billigen Preisen.
J. Steinbock,
F. 4, 2002

Schneiderin
empfiehlt sich in und
außer dem Hause.
Hedex, H. 7, 8.
*1064

Unterricht

Sie wollen eine
Fremdsprache
lernen?
Unternehmen Sie nichts, bevor Sie
unseren Prospekt gelesen haben.
D-E-F Sprachschule, O. 8. 1. Tel. 28201

Neue Kurse
beginnen am
2. Juli

Abendkurse in
Stenographie
Maschinen-
Schreiben
sowie
Buchführung usw.
Prospekte kostenlos

V. Stock
H. 4, 10
Hauptstr. 2, 1041 Augsburg
Fernsprecher
27792

Heirat
Welsch, Kaufm., Ende
der 30 mit aut. Verh.
Geschäft u. ein. Gän-
zern, sucht passende
Frau, ev. evtl. evtl.
Damenbekanntsch.
zwecks Heirat. Geg.
Verheiratung. Ver-
mögen erwünscht.
Geil. Aufsch. u. G
N 11 an die Geschäfts-
stelle. *1112

Heirat
f. ein. m. Bild u. E.
Y 72 an die Geschäfts-
stelle.

Heirat
f. ein. m. Bild u. E.
Y 72 an die Geschäfts-
stelle.

Heirat

Reelle Heirat.
Verheirat. Schme-
del, 30, evtl. evtl.
Ghar. Heil. Gemüt
von schlan. angen.
Neuher. sucht mit
evident. Herrn
Geschäftsm. Beam.
z. evtl. Heirat z. zwecks
Heirat
in Verd. gut. Verh.
Aufsch. u. F. 101
Kauf. Ang. u. F. X
Rr. 71 an die Geschäfts-
stelle.

Heirat
Welsch, Kaufm., Ende
der 30 mit aut. Verh.
Geschäft u. ein. Gän-
zern, sucht passende
Frau, ev. evtl. evtl.
Damenbekanntsch.
zwecks Heirat. Geg.
Verheiratung. Ver-
mögen erwünscht.
Geil. Aufsch. u. G
N 11 an die Geschäfts-
stelle. *1112

Heirat
f. ein. m. Bild u. E.
Y 72 an die Geschäfts-
stelle.

Heirat
f. ein. m. Bild u. E.
Y 72 an die Geschäfts-
stelle.

Heirat

Heirat
f. ein. m. Bild u. E.
Y 72 an die Geschäfts-
stelle.

Heirat
f. ein. m. Bild u. E.
Y 72 an die Geschäfts-
stelle.

Heirat
f. ein. m. Bild u. E.
Y 72 an die Geschäfts-
stelle.

Heirat

Heirat
f. ein. m. Bild u. E.
Y 72 an die Geschäfts-
stelle.

Heirat
f. ein. m. Bild u. E.
Y 72 an die Geschäfts-
stelle.

Wir drucken

werbekräftige Druckschriften in Massen-
auflagen, illustrierte Prospekte, Kataloge
und sonstige von Handel, Industrie und
Gewerbe benötigten graph. Erzeugnisse
in sachgemäßer neuzeitlicher Aufmachung

Druckerei Dr. Haas

Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim • E. 6. 8

WOCHEN-SPIELPLAN DER MANNHEIMER THEATER

Pelze SCHWENZKE

Telephon 33369

Markt, G 2, 1

Sommerliche Pelze
Aufbewahrung

Die Michaelis-Drogerie

bringt zur Einmachzeit ihre bestbekanntesten Konservierungsmittel, sowie Einmachessig und Gewürze in empfehlende Erinnerung.

Ferner zur Beerenweinbereitung:

Vierka-Weinhefe und Reinzuchthefer.

Fr. Becker, G 2, 2



Weidner & Weiss

Korsettwaare - Maßanfertigung

Garantie für fedellosen Sitz

Indianfaltenartige und weiße Stoffe sind in allen Preislagen und großer Auswahl vorrätig.

N 2, 8 Telephon 21170 N 2, 8

ELEKTROLA

Musik

-Platten -Apparate

nur

N 2, 12 Egon Winter N 2, 12

Erstes Sanitätshaus Friedrich Dröll

Tel. 30460 Gegründet 1846 Tel. 30460

nur Qu 2, 1 Mannheim nur Q 2, 1

GUMMI-LEIBBINDEN

GUMMI-STRUMPFE

PLATTFUSS-EINLAGEN mit individueller Spiegelbeleuchtung

EINLAGEN nach Gypsmodell

Möbel

Herrn-Zimmer
Speise-Zimmer
Schlaf-Zimmer
Qualitätsware

Rötter

N 2, 1-4 und 23

Schokoladenhaus Rinderspader

N 2, 7, Markt. Tel. 31802

Fabrikate nur erster Firmen

wie Folsche, Rigoli, Fendora, Lindt, Callor, Gola-Peter, Sarotti, Esset, Waldleur, u. s. w.

National-Theater

Spielplan

vom 23. Juni bis 1. Juli 1928:

Samstag, den 23. Juni, 218. Vorstellung Abonnement D 38, mittlere Preise: Abschied von Karl Neumann-Godig: „Dafemanns Tochter“	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag, den 24. Juni, 219. Vorstellung Abonnement A 39, hohe Preise: „ Boris Godunow“	Anfang 19.30 Uhr
Montag, den 25. Juni, 220. Vorstellung Abonnement F 39, kleine Preise: „Don Juan und Faust“	Anfang 20.00 Uhr
Dienstag, den 26. Juni, 221. Vorstellung Abonnement B 38, mittlere Preise: „Aida“	Anfang 19.30 Uhr
Mittwoch, den 27. Juni, 222. Vorstellung Abonnement D 39, mittlere Preise: „Die fünf Frankfurter“	Anfang 19.30 Uhr
Donnerstag, den 28. Juni, 223. Vorstellung Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartendruckauf — Abteilg. 1-12, 17-20, 23, 28, 29-32, 34, 361-362, 369, 371, 381, 311, 321, 420, 461, 511, 801-806, 810, 910: „ Boris Godunow“	Anfang 19.30 Uhr
Freitag, den 29. Juni, 224. Vorstellung Abonnement F 40, mittlere Preise: „ Tosca“	Anfang 19.30 Uhr
Samstag, den 30. Juni, 225. Vorstellung Abonnement B 39, kleine Preise: „Don Juan und Faust“	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag, den 1. Juli, 226. Vorstellung Vormittags-Aufführung, Prüfungsaufführung der Coernschule Mannheim, besondere Preise	Anfang 11.00 Uhr
Sonntag, den 1. Juli, 227. Vorstellung Abonnement C 39, hohe Preise: „ Boris Godunow“	Anfang 19.00 Uhr

Chaiselongues



mit und ohne Decken empfohlen
Teppich- u. Linoleum-Haus
E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9

H. C. Thraner

C 1, 8 C 1, 8

Konditorei - Kaffee

Ältestes Bestellgeschäft
und vornehmstes
Familien - Kaffee

Leihbibliothek

Brockhoff & Schwalbe, C 1, 9

Abonnement (Beginn
jederzeit) monatlich
von Mark 2,- an.
Außer Abonnement:
Berechnung tageweise

Schlafzimmer, schwer Eiche 650 Mk. an
Speisezimmer, Eiche 450 Mk. an
Küchen, natur lasiert 200 Mk.

A. Miltenberger, R 3, 4, Kein Laden

Radio-Spezialhaus Ingenieur Fr. Pilz, U 1, 7

Größte Auswahl
Qualitäts-
Apparate

Ihre Betten

werden wieder wie neu durch Reinigen in der
Mannheimer Dampf-Bettfedern-Reinigung
W. Dobler, F 6, 17

Tel. 23918

Betten werden abgeholt und zugestellt



Wasser-Schläuche

billigste Bezugsquelle

Gummi - Oppenheimer, G 3, 7.

Spitzen-Haus ERNST BAUM

Telephon 29187 M 1, 4a parterre Gegründet 1888

en gros an detail

Spitzen, Stickereien, Spitzendecken, Tüfle für Stores etc.



Täglich 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Sonntag ab 2, 3, 4

In „Neuaufführung“

„Ein Walzertraum“

Ein Film nach der gleichnamigen Operette von Oscar Straus
Regie: Ludwig Berger

In den Hauptrollen

Mady Christians - Willy Fritsch
Xenia Desni

Musikalische Illustration und Leitung Otto Härzer

Theater



Neuaufführung:

Rummelplatz des Lebens

Ein Spiegelbild aus Oesterreichs goldener und eiserner Zeit in 9 Akten.

In führenden Rollen:

Normann Kerry und Mary Philbin.

Dieser Film erhält seine ganz eigene Note dadurch, daß die meisten der Schauspieler ehemalige Offiziere der österreichischen Armee sind.

Der ganze Zauber Alt-Wiens mit seinem Lachen und Weinen ist in unvergeßlichen Bildern eingetragenen und bietet eine Gewähr dafür, daß die Zuschauer, nicht nur befriedigt, sondern mit dem Bewußtsein eines inneren Erlebnisses das Theater verlassen.

Außerdem:

Sonny macht 'ne Autofahrt

eines der besten amerikanischen Lustspiele
sowie das übrige Beiprogramm.

Beginn der Vorstellungen: Werktags 4 Uhr, Sonntags 2 Uhr.

WOCHEN-SPIELPLAN DER MANNHEIMER THEATER



Betten-Buchdahl

0 7, 10 MANNHEIM 0 7, 10

Betten und Bettwaren in den bekannt guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Eigene Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues

Die Marke der Qualität

W. Noelle

Spezialhaus für Damen-Konfektion

Kunststr. 04,1 I. Etage

Stets Eingang von Neuheiten

in

Mänteln - Kleidern - Kostümen und Blusen
— Größte Auswahl. — Niedrigst gehaltenen Preise. —

Kenner bevorzugen

Greulich's Gesellschafts-Tee

aus edlen Ceylon-Indien-Tee, dem
feinen, verwöhnten Geschmack ent-
sprechend zusammengestellt

— 1/4 Pfund 2.— Mark —

N 4, 13 Kunststraße N 4, 13



Photohaus Heinr. Kloos

Nähe Paradeplatz C 2, 15 Tel. 21234

I. Fachgeschäft für

Photo - Kino - Projektion



Reifen-Rösslein

Elasto-Vollgummi Seit 1907

Conti-Dunlop-Engelbert-Exakteler-Firminon-Flak
Autogummi-Autozubehör-Vulkanisation

Goodyear-Michelin-Pirelli-P. O. - Phoenix u. s.

Neuprofilierung **Mannheim**
nach dem neuesten Verfahren. Fernspr. 32085 C 1, 13

Pianos SCHARF & HAUK

hervorragend tonreiche
eigene Fabrikate, desgl.
fremde Fabrikate, sehr
preiswert.

Piano- und Flügel-Fabrik
Mannheim
Bequeme Zahlung. C 4, 4

NECKARBROT.

Ich habe die Herstellung des beliebtesten Steinmetz-
brottes neu aufgenommen. — Ich empfehle:
750 gr. Steinmetzbrot.
In meinen Filialen, in den Verkaufsstellen von
Johann Schreiber und allen durch Plakate er-
kennlichen Kolonialwaren-Geschäften erhältlich.
Erste Mannheimer Brotfabrik Paul Hennig.

Eine unübertreffliche
beliebte Delikatessa
ist das Spezial-Gebäck

Florentiner

Stets frisch zu haben
Conditiorel u. Café

Fr. Gmeiner

Friedrichspl. 12
Tel. 22619 Arkadenbau

Handschuhe und Krawatten

kauft man am besten
im

Handschuhgeschäft

Sigm. Eckert

gegr. 1873
früher P 3, 14
jetzt E 2, 16



Musik- Mohnen

MUSIK.
Neue Musikstücke vom Edith-Lorand-Orchester.
Gesänge von Völker, z. B. Wiener Fiakerlied „A-J-A-J“ usw.
Neue Stücke in Zither mit Klavier

N 4, 18

Odeon- Columbia- Electric- Musik-Platten, -Apparate

Reparatur-Werkstätte aller Systeme
Flügel - Pianos - Eigene Miete-Abteilung
Mannheimer Musikhaus
O 7, 13 Heidelbergerstraße O 7, 13

Neues Theater im Rosengarten.

Spielplan

vom 24. bis 30. Juni 1923:

Sonntag, den 24. Juni, 85. Vorstellung:
„Wer gewinnt die Seite“ Anfang 19.30 Uhr
Freitag, den 29. Juni, 84. Vorstellung
Für die Theatergemeinde der Freien Volkshäuser — ohne
Kartenverkauf — Gruppe D, J, O, R und S:
„Die fünf Frankfurter“ Anfang 20.00 Uhr
Samstag, den 30. Juni, 85. Vorstellung
Für die Theatergemeinde des Bühnenvereins — ohne
Kartenverkauf — Abteilung 13-16, 21, 21-23, 27, 28-29,
301-302, 321, 324-325, 341, 351-352, 391-392, 420,
439, 451, 471, 501-502, 515, 521:
„Der Evangelist“ Anfang 19.30 Uhr

Künstlertheater Apollo

Spielplan:

Samstag, den 23. bis Sonntag, den 30. Juni:
Gastspiel der weltberühmten Clowns Brüder Paul,
Francis, Albert Fratellini mit Ensemble
Anfang jeweils 20.15 Uhr
Sonntag, den 24. Juni:
Requiem-Vorstellung Anfang 15.30 Uhr

Rheinisches Schwarzbrot

in Scheiben geschnitten pro Paket — 15 Stk
erhältlich in sämtlich. Lebensmittelgeschäften
Bäckerei L. Eisinger, B 2, 16

Parlophon - Musikhaus E. & F. Schwab

K 1, 5b, Breitstraße und Ludwigshafen, Wredestr. 10 a
Parlophon- u. Columbia-Musikapparate u. -Platten

J. MOTHWURF NACHF.

Hemden nach Maß
B 1, 6 Seit über 50 Jahren Tel. 21972

PIANO

Bechstein, Blüthner, Ibach,
Schiedmayer & Söhne, Steinway & Sons
Kleine Raten i i Franko Lieferung
Günstig im Preis, hervorragend an Klang-
größe. Hausmarke Badenia und Hechel.
K. Ferd. **HECKEL**
Mannheim, O 3, 10 Kunststr.

Bieber & Zachowal

feine Herren-Schneiderei
N 4, 15^L Tel. 22021



Aparte Buben- und Spiel - Anzüge

6., 12., 14., 18.-
Haller - Joubert u. W.
D 3, 12 Mannheim D 3, 12

Institut f. Paraffintherapie!

Anwendung vornehmlich gegen
Fettleibigkeit
(Gewichtsabnahme bis zu 30 Pfund im Monat) ohne
Herzstörungen; angezeigt ferner bei Rheuma, Ischias,
Neuralgie, Gicht und Stoffwechselkrankheiten. Aus-
gezeichnete Erfolge! Auskunft jederzeit kostenlos bei
Dir. Hch. Schäfer, Lichtheilinstitut „Elektron“
Mannheim N 3, 3 Teleph. 32320

Wäsche-Haus Haymann & v. Pfeiffer

P 7, 10, eine Treppe, im Hause Tillmann-Mattler
Übernahme kompletter
Braut-Ausstattungen
Kosten-Voranschläge werden gerne erteilt.

Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer

In verschiedenen Holzarten, ganz aparte
Modelle aus ersten Kunstwerkstätten in
großer Auswahl. Außerst billig.
Ludwig Jahn, J 5, 10
Teleph. 26923 Telephon 26923

Bülow Pianos

Kauf und in Miete
Fr. Viering
C 7, 6
Piano-Lager



HANDELSKAMMER MANNHEIM

8. Juni 1728 — 8. Juni 1928

Wenn morgen die Handelskammer Mannheim in feierlichem Festakt auf den Tag zurückblickt, an dem vor 200 Jahren durch Verleihung der Kunst-Privilegien der Grund für die heutige Organisation der Mannheimer Wirtschaftsvertretung gelegt wurde, so ist dies richtig verstanden auch ein Jubiläum Mannheims. Selten war wohl die Tätigkeit einer Handelskammer in so entscheidender und fruchtbringender Weise für den Aufschwung eines Wirtschaftsgebietes und die Entwicklung einer Stadt von Bedeutung, wie gerade bei der Mannheimer Handelskammer. Immer der Zeit und dem Gemeinwesen dienend, traten die Handelskammer und ihre Vorgänger für den kommerziellen und kommunalen Fortschritt ein, erschöpften und prägten sie Ideen, die über die Zeit hinaus wirkten und brachten durch ihre Bemühungen schließlich in zäher und zielbewusster Führerarbeit das Gebiet am Zusammenfluß von Neckar und Rhein zu wirtschaftlicher Blüte: Mannheim wurde zur Metropole des Ober- rheins!

Die eigentlichen Kräfte, die die Entwicklung Mannheims in diesen 200 Jahren so stetig und erfolgreich vorwärtsdrängten und die Tätigkeit der Handelskammer sich nicht ausschließlich in wirtschaftlichen Belangen ausdrücken ließen, sondern in vielfältiger Weise das kommunale und staatliche Leben befruchteten, und die nicht ohne erheblichen Einfluß auf den kulturellen Fortschritt blieben, diese Kräfte waren und sind heute noch vornehmlich in dem ausgeprägtesten Traditionsgefühl beschaffen, das die gesamte Mannheimer Wirtschaft auszeichnet. Diesem Traditionsgefühl zu dienen, soll der Zweck dieser Beilage sein. Sie soll zeigen, daß aus der Bewußtheit des Herkommens und dem Gefühl der Verantwortlichkeit die Kräfte zur Behauptung und der Wille zur Fortentwicklung entspringen. Geben beide doch zusammen jene Gemeinschaft, ohne die dem Streben des Einzelnen bald eine Grenze gesetzt sein würde. Die Arbeit der Mannheimer wie überhaupt jeder Handelskammer konnte und kann nur erfolgreich sein, wenn sie vom Gemeinschaftsgefühl aller ihrer Glieder getragen wird. Die Mannheimer Handelskammer wurde zur Führerin, weil sie durch den Willen ihrer Mitglieder mit der Vertretung der wirtschaftlichen Gesamtinteressen betraut ist und weil Vertreter u. Mitglieder von der Verantwort-

ung für das Ganze durchdrungen sind, sodaß sie nach dem Sinne ihrer Tätigkeit durch Interessenzusammenfassung den Ausgleich der Interessen zum Gesamtwohl herbeiführen konnte. Dieses in den vergangenen 200 Jahren bewiesene Gemeinschaftsbewußtsein hat die Stadt Mannheim und den südwestdeutschen Wirtschaftsbezirk durch alle — oftmals sehr kritischen — Zeitalter hindurchgeführt und wird sich auch heute dank jener in so hohem Maße bewiesenen traditionellen Verflochtenheit den schweren Forderungen und Aufgaben der Gegenwart gegenüber bewähren. Die alten Kräfte wirken fort und den neuen Aufgaben wird die Handelskammer, wie in den Jahren von 1728 bis 1928, „daselbe Organ mit denselben Kräften sein, mit denselben Menschen und beschriebenen Mitteln auf denselben Tätigkeitsfeld“. Wir sind gewiß, daß der Weitblick und Wagemut der Mannheimer Wirtschaft unter der Führung der Handelskammer auch den Anforderungen unserer Tage gewachsen sein wird, weil die Vergangenheit bewiesen hat, daß ähnlich schwere wirtschaftliche Kämpfe und Sorgen gemeistert wurden.

Die Handelskammer wird auch fernerhin in der zunehmenden Polyphonie der Wirtschaftsordnung Führerin sein, und sie wird es als solche auch heute verstehen, daß die alten Grundstimmen nicht nur mit, sondern als wesentlicher Bestandteil des gesamten Klangbildes im Wirtschaftskonzert wirksam und unentbehrlich bleiben. Sie wird sich bemüht sein, daß im freien Hinzutreten der neuen Kräfte, deren Entfaltung doch erst ihren eigentlichen Sinn durch die Bezogenheit auf die fortwirkenden Grundkräfte erhält, den Gesetzen dieser Polyphonie zu gehorchen. Nicht Zwang, sondern Gesetz, nicht Trennung, sondern Ausgleich wird die weitere volle Entfaltung aller Einzelstimmen der Wirtschaft ermöglichen, und gerade deshalb wird die Handelskammer auch in Zukunft den Wettstreit nicht nach den einzelnen Kräften, sondern nach dem Zusammenklang aller beurteilen, nach dem großen Gesichtspunkt, daß der fortschreitenden Polyphonie keine Grenzen gesetzt sind und zu den ewig wirkenden alten Stimmen immer neue hinzutreten werden. Den harmonischen Zusammenklang dieser Stimmen zu erreichen ist die Aufgabe der Handelskammer heute, wie es ihre Aufgabe in der Vergangenheit und aller Voraussicht nach auch in der späteren Zukunft sein wird.

Drei Generationen in der Handelskammer

Von Fabrikant Richard Lenel

Wenn es sicher ist, daß Zeit, Land und Ort der Geburt des Menschen Gepräge mitbestimmen, so ist andererseits unsicher zu erkennen, daß auch tatkräftige Männer ihrer engeren und weiteren Umgebung ihren Stempel aufdrücken und auf die Entwicklung ihrer Wohngebiete einen nachhaltigen Einfluß ausüben können. Gerade in unserer Vaterstadt, die sich in weniger als einem Jahrhundert von einem nach Abzug des Hofes verödeten Landstädtchen zu der bedeutendsten Handels- und Industriemetropole Südwestdeutschlands entwickelt hat, kann solch gegenfällige Beeinflussung deutlich beobachtet werden. Es sei nur an die Namen Baskermann, Paner, Ladenburg, Engelhorn, Dissené, Reiß usw. erinnert.

Auch meiner Familie war es vergönnt, in Mannheim Boden und Grundlage zu legendärer Entwicklung zu finden.

Mein Großvater Moritz Lenel, 1811 zu Ladenburg geboren, ließ sich 1838 hier nieder und gründete zusammen mit seinem Bruder Simon die Kolonialwarengroßhandlung, die heute noch unter der Firma Gebr. Lenel Nachfolger hier besteht. Daß er hier schnell Wurzel faßte und es zu Ansehen und Bedeutung bringen konnte, beweist, daß er bereits 1848 in die Handelskammer gewählt wurde. 1854 schied er vorübergehend aus ihr aus, weil seiner freihellischen Auffassung die damals herrschenden konfessionellen Vorurteile zu sehr widersprachen. Aber schon Ende der vier Jahre, bei Beginn der liberalen Ära, finden wir ihn wieder als Mitglied in der Kammer, der er dann bis zu seinem 1876 erfolgten Tode, bis 1868 als Mitglied, von 1868—71 als Vizepräsident, und von 1871—76 als Präsident angehörte.

Mein Vater, 1838 hier geboren, wurde 1876 Mitglied der Handelskammer, 1888 Vizepräsident, und war von 1905 bis 1909 ihr Präsident. Ich selbst wurde 1911 zum Mitglied, 1920 zum Präsidenten gewählt.

Das Vertrauen, das unsere Mitbürger der Familie durch die Wahl zur Handelskammer und zu deren Vorsitzenden bekundeten, suchten wir zu rechtfertigen, indem wir nicht nur durch eigene Unternehmungen (die Firma Gebr. Lenel Nachfolger und die Fabrik wasserdichter Wäsche, Benel, Wensinger u. Co.) Handel und Industrie Mannheims unterstützten und vermehrten, sondern auch die Gründung zahlreicher anderer Unternehmungen anregen halfen, von denen nur die Badische Affekuranz-Gesellschaft, die Mannheimer Lagerhausgesellschaft, die Mannheimer Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft, die Badische Bank, die Rheinische Kreditbank, die Badische Mit- und Rückversicherungsgesellschaft (heute „Frankona“, Berlin) und die Rheinische Gummi- u. Cellulose-Fabrik hier genannt seien. Der Pflicht der Gemeinde und dem Kreis gegenüber trachteten wir durch den Eintritt in die städtischen Parlamente zu genügen. Dem Bürgerausschuß gehörten wir drei in längeren Perioden an, mein Vater auch dem Kreis- und Bezirksrat. Auch waren wir alle längere Jahre Handelsrichterstellvertreter und Handelsrichter. Mein Vater war als 1. Vertreter badischer Handelskammern von 1905—08 Mitglied der ersten Kammer der badischen Landstände. Um den Einfluß und die Bedeutung des Berufsstandes zu fördern, traten wir dem Vorstände zahlreicher Berufsorganisationen bei, zum Teil danken dieselben, wie das Kartell Mannheimer Arbeitgeberverbände, der Bund Badischer Arbeitgeberverbände oder die Wirtschaftliche Vereinigung der Unternehmerverbände Badens dem Wirken eines Mitglieds der Familie Lenel ihre Entstehung. Andere Mitglieder der Familie haben sich der akademischen Laufbahn gewidmet, so der bekannte Romanist, Geheimrat Professor Dr. Otto Lenel in Freiburg i. B. und der Dichtprofessor Dr. Walter Lenel in Heidelberg.

Ein Gruß des Reichswirtschaftsministers

Vor 200 Jahren auf Grund staatlich verliehener Zunftprivilegien aus der Initiative der Kaufmannschaft erwachsen, hat die Mannheimer Handelskammer auch in den darauf folgenden Zeiten der Gewerbefreiheit die Aufgaben wirtschaftlicher Selbstverwaltung glänzend erfüllt und die spätere Entstehung der Mannheimer Industrie durch ihre Organisation zu fördern verstanden. An der Entwicklung Mannheims zu einem der wichtigsten Umschlagsplätze, einem der bedeutendsten Binnenhäfen und einer rührigen Industriestadt hat sie hervorragenden Anteil genommen. Blüte und Rückschläge des Mannheimer Wirtschaftsbezirks hat sie miterlebt. Stets hat sie unter tatkräftiger Führung den Willen zu wirtschaftlicher Ausbreitung und wirtschaftlichem Wiederaufbau angespornt. Schwere Zeiten liegen hinter uns. Möge es dem Zusammenwirken der beiden Elemente, denen die Mannheimer Handelskammer ihre Entstehung verdankt, der freien Initiative des Kaufmanns und verständnisvoller staatlicher Förderung gelingen, die gegenwärtigen aus den Umwälzungen des letzten Jahrzehnts entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden und den Bezirk einer neuen Blüte entgegenzuführen.

H. Julius Curtius
Reichswirtschaftsminister

Kunst und künstlerische Bestrebungen fanden im Hause der Familie stets gastliche Heimstätte, namentlich mein Vater, Victor Lenel, selbst bis zu seinem letzten Lebensstage ein fleißiger und tüchtiger Violinist, hat sich die Pflege der Musik, besonders der Kammermusik, in unserer Stadt angelegen sein lassen. Eine enge Freundschaft verband ihn mit dem berühmtesten Sohne unserer Stadt, Leon Becker, dem Begründer des Florentiner Quartetts.

Dem schönsten Vorrecht des Besitzes, weniger bemittelten Mitbürgern voranzuhelfen durch Erleichterung der Ausbildung oder die Stärkung der Gesundheit, will die Moritz- und Caroline Lenel-Stiftung und das Victor Lenel-Stift (Kindererholungsheim Neckargemünd) gerecht werden.

Meine Familienangehörigen sind stets stolze Mannheimer gewesen, stolz auf das, was die Vaterstadt in machtvoller Entfaltung geworden, dankbar für alles, was sie ihr für ihre Entwicklung schuldeten, und ihrerseits bestrebt, zu ihrem beschriebenen Teile durch hingebende Mitarbeit den Aufstieg der Gemeinde werktätig zu fördern.

Die Präsidenten der Mannheimer Handelskammer

- | | |
|-------------------------------|---------------------------|
| 1890—1899 Ludwig Jolly | 1876—1879 Wilhelm Röpfer |
| 1899—1904 Johann Anton Dörler | 1880—1903 Philipp Dissené |
| 1904—1908 Friedrich Paner | 1903—1911 Viktor Lenel |
| 1908—1910 Sebastian Jäger | 1911—1920 Emil Engelhardt |
| 1910—1917 Eduard Hall | seit 1920 Richard Lenel |
| 1917—1926 Moritz Lenel | |

Erinnerungen eines alten Mannheimers

Von Kom.-Rat Rich. Sauerbeck

Meine früheste Erinnerung an die H. K. hängt mit einer Beere, nicht des Gehirns — die kam später — sondern des Magens, zusammen, insofern mein Vater, H. Carl Sauerbeck (Mitglied der Kammer 1859—1884) aus den Sitzungen, die damals wohl vormittags stattfanden, erst heimkehrte, als die Suppe längst das Bedürfnis hatte, auf dem Tische zu stehen. Aus jener Zeit erinnere ich mich auch dunkel des Namens Sigmund Ballehner, der damals Schriftführer der H. K. war und seines Nachfolgers Gg. Ph. Reiß, dessen Tätigkeit noch in die Zeit reicht, die mich ins Ausland entführte hatte. Diese beiden verkehrten hier in meinem väterlichen Geschäft (Sauerbeck u. Dissené), zumal mein Vetter Philipp Dissené von 1870 bis zu seinem Tode (1903) der Kammer (meist in leitender Stellung) angehörte. Eine längere Reihe von Jahren verdunkelte Dr. J. Landgraf durch seinen großen Schlaapphut unter ohnedies nicht sonderlich helles Geschäftszimmer, ohne daß V. dadurch gehemmt gewesen wäre, sein außerordentlich wertvolles Licht leuchten zu lassen. Da ich doch gerade bei den mir bekannt gewordenen Schriftführern, so „Sekretäre“ geschminkt zu werden pflegen, bin, will ich nicht verheimlichen, auch der Herren Dr. Gunninghaus und Amiotel zu gedenken, die der H. K. wertvolle Dienste geleistet haben. Bei der Gegenwart angelangt, bin ich durch die Bescheldtheit des Herrn Dr. Blauschein gehemmt, seiner umfangreichen Kenntnisse, seiner großen Verdienste um die H. K., der er seit bald 25 Jahren behelend zur Seite steht, im einzelnen zu gedenken. Er möge sich mit der Note la. begnügen.

Nun bin ich aber auf einen Seitenweg geraten, insofern ich zunächst der großen Seltenheit halber gedenken sollen, daß ich unter zwei von drei Geschlechtern ein und derselben Familie der H. K. meine schwachen Kräfte habe zur Verfügung stellen dürfen. Moritz, der Großvater, Victor, der Sohn, und Richard Lenel, der Enkel, werden als Vorsitzende der Handelskammer in deren Jahrbüchern für alle Zeiten als musterhaft führende Männer genannt werden. Ich erbeide mich auch bei diesem Anlaß zu ihren Ehren von meinem Eibe, Mit tiefer Wehmut muß ich hier auch Emil Engelhardt gedenken, dem in der Vollkraft seiner Jahre vom Tode der Führerschaft entzogen wurde, nachdem ihn das Vertrauen seiner Mitbürger noch in die Deutsche Nationalversammlung mehrheitlichen Angebotsens einsetzt hatte.

Aus meiner eigenen Tätigkeit bei der H. K. ist mir besonders die Zugehörigkeit zum Badischen Eisenbahnrat und zum Bezirksbeisendrat Frankfurt a. M. erinnerlich. Zu den Sitzungen beider Behörden erschienen die Mitglieder nach den vorhergehenden Besprechungen der Ausschüsse ihrer Kammern mit Wünschen und Anträgen schwer beladen, meist um ohne Erfolg in die heimatischen Gefilde zurückzukehren. Die Fahrpläne waren nach „wohl erwogenen“ Gründen fertig gestellt und harrten nur des Segens auch der Ratsherren. Der Wünsche kleinerer Städte nach Haltepunkten durchgehender Züge war eine Unzahl und — begreiflicherweise — konnte nur wenigen oder gar keinen davon entsprochen werden. Der Hauptgrund für diese Zurückhaltung mußte auch als durchschlagend anerkannt werden, nachdem bekannt gegeben war, daß ein solcher neuer Halt eine Verzögerung von fünf Minuten für den Zug bedeuten würde. Nicht das Anhalten an sich trage daran die ganze Schuld. Beträge der Aufenthalt auch nur eine Minute, so verzögere sich durch das langsamere An- und Abfahren des Zuges dessen Gesamtfahrtzeit wie angegeben.

Durch meinen Vater erblich belastet, der allein auf weiterer (?) Flur des Geschäftszimmers die Kurzschiff beherrschte und für sich amandte, begrünzte ich außerordentlich lebhaft den Gedanken, von der H. K. aus zweimal jährlich eine Prüfung in dieser Kunst abzuhalten und zwar keine silbernen Pokale, aber Urkunden zur Verteilung zu bringen, von denen mir bekannt wurde, daß sie in Zweifelsfällen solchen Kandidaten, die sich so über ihre Kenntnisse in Kurzschiff ausweisen

konnten, den Vorzug vor anderen sicherten. Die Vorstände der hier bestehenden Kurzschriftvereine begrüßten das Vorgehen der Kammer aufs lebhafteste, waren bei den Prüfungen und der Feststellung des Ergebnisses von peinlichster Gewissenhaftigkeit und ich gedenke der dabei verbrachten Stunden besonders dankbar und mit annehmender Freude.

Meinen Bemühungen, die 24-Stundenuhr, wenigstens im Eisenbahnverkehr, durchzusetzen, wurde erst nach etwa zehn Jahren Erfüllung zuteil, während unsere benachbarten „Freunde“ sich ihrer längst mit gutem Erfolg bedient hatten. Es erübrigt sich, die Vorteile dieser Einrichtung für den Fahrplan nochmals hervorzuheben. Welche an die Biffern von 1938 erinnernde Menge von Tränen hätten unsere Damen sparen können, wenn sie der Gefahr überhoben gewesen wären, die Tag- und Nachtstunden der Fahrpläne mit einander zu verwechseln.

Die vorstehende Verbesserung hat sich aber wenigstens durchzusetzen vermocht, nicht so das Wiederanleben der Sommerzeit, die in Frankreich u. a. alljährlich zu gegebener Zeit wieder einsetzt. Wir können doch sonst nicht schnell genug nachhaken, was der Pariser „Modellkünstler“ Poiret und als „amier cri“ bezeichnet. Oder sollten die früher von der Landwirtschaft erhobenen Bedenken den Ausschlag gegeben haben? Vom Standpunkt des Verkehrs, insbesondere im Hinblick auf die Bedürfnisse von Handel und Industrie kann ich — und mir wohl noch viele — diesen Wandel der Dinge nur bedauern.

Einen empfindlichen Schmerz hat es mir bereitet, daß die sog. „Reichsreform“, die ein Prophet auf den 1. Jan. 1928 glänzend in Aussicht stellen zu können, immer noch auf dem Punkte steht, den sie vor länger als 10 Jahren eingenommen hat. Der Vorschlag von Blochmann, zu dessen Förderung sich eine Gesellschaft gegründet hatte, schien mir außerordentlich beachtenswert. Ich habe aber nach dem seitherigen Verlauf der Dinge die Hoffnung aufgegeben, die Durchführung zu erleben, wenn nicht gerade ein einmütiger Beschluß des Reichstags oder ein solcher Volksentscheid zustande kommt. (?)

Meine Bemühungen um Verbesserung des kaufmännischen Briefstils hatten in all den Jahren meiner Tätigkeit keinen nennenswerten Erfolg zu verzeichnen. — Als ich im Jahre 1888 in die Lehre trat, erließ ich mir die feinsinnigste zofische Aufsicht, in „Deutsch“ vollkommen umlernen zu müssen, denn mit meinen ersten Verträgen, Briefe zu schreiben, kam ich bei dem gewaltigsten Federhelden des Geschäfts abel an. Er hatte „größere Rosinen im Kopf“ als ich in seiner Lehre im Kleinhandel wohl jemals durch die Finger gegangen waren. Es ist eine eigene Erscheinung, daß, allen Aufschwung ungeachtet, den Deutschlands Handel, Industrie und Verkehr im Verlauf von 60 Jahren genommen haben, sich gerade der geschäftliche Briefstil in seiner rührenden Schwerfälligkeit und Schwermühsamkeit durch alle Wandlungen durchgefressen hat. Und doch hätte er dem Verkehr noch Vereinfachung und damit noch Geld- und Zeiterparnis ebenso zum Opfer fallen müssen wie z. B. unsere Postverhältnisse. Wenn man heute

jemandem erzählt, daß ein Brief nach Berlin vor 60 Jahren noch 9 Kreuzer kostete, so daß man den Stoff dazu von einer ganzen Woche zusammenkommen ließ, so wird er sich in einen solchen Zustand gar nicht hineinsetzen können.

Daß die Veranschaulichung unserer schönen deutschen Sprache immer größeren Umfang annimmt, das scheint nur wenigen zum Bewußtsein zu kommen und nur einem noch kleineren Kreise Sorge zu machen. Der deutsche Kaufmann hat, wie unsere Mitbewerber auf dem Weltmarkt mit aller nur denkbaren Mühsal bezeugen werden, in den entferntesten Gegenden der Erde festen Fuß gefaßt und sich großes Ansehen errungen. Auch dieses Ansehen aber nicht loslassen, wenn die anderen Völkernationen sehen, wie der Deutsche das Kleinod seiner Muttersprache mißachtet und die Meinung erweckt, sie sei nur mit fremdsprachlichen Brocken gemischt genießbar? Was soll man z. B. dazu sagen, wenn eine deutsche Dichterin wie in Nr. 50 der „Woche“ von 1913 schreibt: „Rechtsanwalt Babitsch hatte sich von der Morgengratulation dispensiert, ebensolches jedoch war er erschienen, mit seinem jovialen Lächeln, seiner runden Bonhomie und einem famosen Speech, den er mehr aus persönlicher Kofetterie hielt als aus Pflichtgefühl.“ „Do is Heu genug hunne!“ sagt der gebildete Mannheimer.

Die Schule zum Jubiläum der Handelskammer

Nur ganz oberflächliche Beurteilung könnte zur Meinung verleiten, die Schule sei nicht verknüpft mit dem Gedeihen von Handel und Industrie. Die gegenseitige Befruchtung beider beschränkt sich auch nicht etwa auf das Gebiet der Fachschule, Handels- und Gewerbeschule und höhere technische Lehranstalten. Unser ganzes Schulwesen ist durch seine Leistungen am Aufstieg von Handel und Industrie beteiligt und nimmt Dankkor an ihren Erfolgen teil. Bildung und Erziehung der Jugend ist die Grundlage nicht nur der Tätigkeit der Führer der Wirtschaft, sondern auch der gedehlichen Mitarbeit ihrer letzten Angestellten und Arbeiter. Die Werte, die Handel und Industrie uns schaffen, sind ein gutes Stück des Bodens, auf dem unser Schulwesen wächst und blüht. Darum entbletet die Unterrichtsverwaltung der Handelskammer Mannheim zu ihrem Jubiläum herzlichsten Gruß

Leers,
Badischer Minister des Kultus und Unterrichts.

Wie die gründliche Blaustein'sche Zeitschrift erweist, hat vielerlei die H. in den verflochtenen Jahrzehnten beschäftigt, und nicht immer war die Kleinarbeit die unwesentlichste. Vieles wurde erreicht, vieles aber bleibt auch heute noch offen, so daß die H. Arbeit für lange Zeit haben wird, an der der „alte Mannheimer“ zwar sehr nicht mehr tatkräftig mitwirken kann, an der er nicht desto weniger nach wie vor sehr lebhaften Anteil nimmt.

Persönlichkeiten der Handelskammer Mannheim

Von Prof. Dr. Arthur Blaustein

Der Handelskammer haben seit 1800/01 im ganzen 176 Mitglieder angehört, der Handelskammer für den Kreis Mannheim von 1870 bis 1929: 112.

Am längsten Mitglied war Carl Badenburg (41 Jahre). Ueber dreißig Jahre waren Mitglied: Viktor Senel, Philipp Dissené, Hermann Schrader, Ludwig August Baum, Louis Dirich, über 20 Jahre: S. J. Darmstädter, Sebastian Jörger, Georg Silberbrand-Weinheim, Heinrich Bang, Friedrich Lauer, Karl Jörger, August Neubaus-Schweyngen, Hermann Mohr, Carl Edward, Wilhelm Kopper, Moriz Senel, Friedrich Gruber, Otto Glöckler, Adolf Mithaus, Paul Franz Giulini, Johannes Kessler, Edmund Eichenhardt, Michael Rothschild, Carl Vogelle. Von den Präsidenten der Kammer hat Dissené 28 Jahre regiert, Lauer 19, alle anderen weniger als 10 Jahre. Von den Vizepräsidenten der Kammer war Sebastian Jörger 20 Jahre als Vizepräsident (2 Jahre als Präsident), Karl Jörger 14 Jahre tätig, R. Rothschild bisher 12 Jahre.

Die Verteilung der Handelskammersitze auf die einzelnen Berufsgruppen von 1800 bis heute zeigt nachfolgende Aufstellung:

Jahr	Handels- schiffahrt	Groß- handel	Einzel- handel	Industrie	Bank	Konten	Gehtige	Gesamt
1800	8	6	1	1	1	1	1	19
1806	6	6	1	1	1	1	1	17
1870	2	9	1	1	1	1	1	17
1889	3	12	1	1	1	1	1	20
1902	3	12	1	1	1	1	1	20
1908	3	12	1	1	1	1	1	20
1917	3	12	1	1	1	1	1	20
1914	3	12	1	1	1	1	1	20
1929	3	12	1	1	1	1	1	20

Die Einzelheiten sind nur unter einem Schutzbegriff aufgeführt. Soweit jedoch ein öffentliches Interesse daran besteht, ist in Klammern angegeben, in welcher Weise die entsprechende Erklärung für diese Gruppe an.

Den einzelnen Geschäftszweigen gehörten bzw. gehören an: Nahrungsmittelindustrie: Karl Feder-Großhändler (Spezialbrennerei), Kommerzienrat Wittmann-Schweyngen von der Konfektfabrik Wassermann; Röhrenindustrie: zwei Glöckler aus Weinheim und Franz Büchler von den Pfälzischen Mühlenwerken (die Werner haben der Heidelberger Handelskammer angehört, als sie schon in Mannheim ihren Sitz hatten); der Bauerelektrotechnik und Mälzerei: Richard Sauerbeck und Jakob Fettel; der Tabakindustrie u. a. der Vater von Dr. Carl Mayer, R. V. Mayer, Franz und Julius Thordede, der Bürgermeister Seib aus Seidenheim, Mithaus, Werfauerhof, der Reichstagsabgeordnete Neubaus-Schweyngen; dem Tabakgroßhandel H. E. Sauerbeck, Kopper und Dissené, die z. T. aus dem Weinhandel angehört haben, und Oppenheimer; dem Großhandel mit Landesprodukten, Lebensmitteln, Kolonialwaren, Getreidehandeln: S. S. Doerr, Jörger, Knippenberg, Moriz Senel, Viktor Senel (der zur Industrie überging), Hoffmann (der erste Petroleum-Importeur), Böhm, drei Posthändler Roger-Dinkel, der Kaffeegroßhändler Louis Jordan, die Getreidehändler Louis Dirich, Josef Zimmern, Rudolf Darmstädter, dem Nahrungsmittelhandel:

Koch, Haas, Kern, Georg Schreiber (gleichzeitig Groß- und Einzelhandel), Wegmann und andere. Der Industrie der Steine und Erden gehören an: Direktor Wels-Weinheim, von der Steinzeugwarenfabrik Friedrichsfeld Kommerzienrat Hoffmann, Kerms und Prof. Vontz; dem Handel mit Glas, Porzellan und ähnlichen Waren: zwei Franz, Wihler und Menner-Gerngroß; dem Kohlenhandel: Kammert, Karcher, Bumiller, Dahn, Wöhe und Doh; der Metall-, Maschinen- und elektrischen Industrie: Kemmer, Röll, Mohr, zwei Lanz, Hübner, zwei Bögele, Spielmeier, Köhling, Bühring, Nallinger und vom Landgebiet die Direktoren der Maschinenfabrik Badenia Diekmann und von Reind; dem Großhandel mit diesen Artikeln: Eisen-Wassermann, zwei Köhler, zwei Reinhardt, Wels, Deberer (früher Detailist, zuletzt Fabrikant); dem Einzelhandel in Eisenwaren: Schwiefert und Keller-Weinheim.

Aus der Gemischen Industrie sind zu nennen: Giulini, Lauer, Dr. Gundelach, Haas, Kom. Rat Schrader, zwei Clemm, Dr. Weyl, Dr. Friedrich Engelhorn; aus dem Großhandel darin: Giulini, Herrichel, zwei Wassermann, Imhoff, Trumpf; aus dem Einzelhandel damit: Weder und Stoll, vom Öl- und Petroleumhandel: P. Pöhl und Paul Pascheiser. Nun zu Textilwaren: aus früherer Zeit sind Heinge, Rieg, Hieronimus, Algardt, Glump, zwei Darmstädter zu erwähnen, aus neuerer Rothschild, Dickschürz, Fröhlich, Allderg, Hellmann, im Landgebiet Bräuninger-Schweyngen. Aus der Papierindustrie sind zu nennen: Engelhard Vater und Sohn und die Brüder Hans und Otto Clemm, aus der Gummi- und Celluloseindustrie: zwei Senel, Benninger, aus der Lederindustrie Heinge und nicht weniger als vier Fremdenberg in Weinheim, dem Schuhwareneinzelhandel Hartmann, aus Holzindustrie und Holzhandel: Wärd, Paul, Emrich, Jansohn, Alshadt und Weinen-fugel-Weinheim.

Zahlreich sind die Namen aus Expedition und Schiffs-fahrt, besonders auch in den 30er bis 70er Jahren des 19. Jahrhunderts, wo mit Expedition, Landesprodukten und Kolonialwarenhandel sowie mit Kommission die Wehrzahl des Handels und zahlreiche Kammermitglieder beschäftigt waren wie: Jolla, Wassermann, Doerfer, Eichenhardt, Große, Lang, Stewert, Gruber, Knippenberg, Eller, Peltavon, Lehr, Walther, Fagner, Weg, Stoll, besonders hervorzuheben sind die beiden Glöckler, Gustav Hummel, V. August Baum, Johannes Kessler, Heinrich Anecht, Gottlieb Jaeger und Otto Große. Aus dem Versicherungsgewerbe sind zu nennen: Oscar Bierberg und früher Stoll, aus dem Bank-gewerbe Friedrich Wassermann, drei Badenburg, Carl Edward, Dr. Frosten, Geheimerat Schneider, Dr. Wels und Dr. Jähr, aus dem Agenturergewerbe außer schon erwähnten Namen Alexander Zeit Vogelle und Darmstädter, schließlich die Privatbankdirektoren Kettel und Kern (siehe Rheinisch-Westfäl. Elektrizitätswerk), Kommerzienrat Frankwein und aus dem Bau- und Installationsgewerbe Konrat Paul Biffinger, Stadtrat Ludwig, Karl Wörder.

Präsidenten

Die beiden Handelskammershäuser wurden unter der Prä-sidenchaft von zwei Senels erbaut, der selbige Präsident Rich-

senel berichtet über seine beiden Vorgänger gleichen Namens an anderer Stelle selbst. Jolla, der Vater des badischen Staatsministers und Oberbürgermeisters bis 1840 ist in der Stadtgeschichte eingehend behandelt worden. Er war der erste Präsident der Handelskammer von 1801—1806. Sein Nachfolger war Johann Anton Doerfer (1806—1844). An Friedrich Lauer (1844—1884) und Philipp Dissené (1879—1908) erinnern noch die Lauerischen Gärten, die Dissenébrücke und Straße. Der Vater von Philipp Dissené, den Oberbürger-meister Beck den ersten Bürger seiner Stadt nannte, sollte Handelskammerpräsident werden. Er begünstigte sich aber damit, Oberbürgermeister zu sein. In die Zeit von 1804—1870 fallen die Präsidentschaften von Carl Sebastian Jörger (1804—1806), Eduard Röll (1806—1870), Moriz Senel (1871 bis 1878) und Wilhelm Kopper (1878—1879). Nach Weg. R. Rat Viktor Senel (1908—1911) war bis 1920 Geh. Kommer-zientat Emil Engelhard Präsident, dessen Verdienste nament-lich in der Kriegs- und Uebergangzeit unvergessen bleiben.

Beamte

Protokollführer und Zunftschreiber war von 1780—1788 der Stadtprokurator Scharff. Die Anstellung eines neuen Zunftschreibers wurde nach seinem Ableben ab-gelehnt mit der Begründung, daß es genug Senieren gäbe, die ein Protokoll führen könnten. Infolgedessen legt 1784 den Zunftmeister Sartorio seine Abrechnung vor. Am 1. April 1784 wird der Stadtprokurator Döbler zum Zunftschreiber gewählt. Dessen Nachfolger ist Janungsdaktuaris Späth, der noch 1786 fungiert. 1800 sind vermerkt der Ehegerichtsrat Somatisch und Janungsdaktuar Selabauer.

Die Zunftdiener waren zum großen Teil Hande-männer und Mitglieder der Handelsinnung. Beamte der Handelskammer (und noch Handels-innung) waren von 1804—1840 Anton Schürbauer, Ratsschreiber, von 1840—1848 Phil. Müller, der für die Mannheim-Dampfschiffahrt-Gesellschaft viermal nach Köln geschickt wurde, um ein kleines Schleppboot zu kaufen, das für Maßstab dienen sollte, der sich dem Kauf aber widere-setzte, sodas es zum Prozeß kam, von 1848—1862 Sigmund Böttelner, Sekretär der Mannheim-Dolländer Beurt, Direk-tor der Mannheimer Dampfschiffahrt-Gesellschaft und Kollegialmitglied der badischen Staatsbahnen, der spätere Kommerzienrat wurde, von 1863—1867 Oberhofgerichtsaktuar G. Phil. Wels, Vater des Bürgermeisters Dr. Wels in Ober-sass, von 1867—1890 G. Treu, früher beim Konsulat in Kon-stantinopel, von 1890—1900 wieder G. Phil. Wels, der seit 1872 2. Sekretär war, von 1870—1894 Dr. Josef Langhof, der, 1914 gestorben, noch in der Erinnerung vieler Mannheimer lebt, ebenso wie Dr. Otto Emminghaus, Sekretär von 1895 bis 1908. Inzwischen hat sich der Stab erweitert. Es sind zwar wohl mehr Angestellte, aber nicht mehr wissenschaftliche Beamte als vor dem Krieg vorhanden.

Strassen, Brücken und Gebäude, die nach frühe-rem Handelskammermitgliedern benannt sind, gibt es folgende:

Dissené-Brücke, Dissené-Straße (Industriehofen) bewei-sen den Einfluß der Handelskammer auf die Schaffung dieses Industriegebietes. Röll-Straße, Röll-Schule; Lauer-Straße Lauerische Gärten; Heinrich-Bang-Straße, Heinrich-Bang-Denk-mal; Carl Badenburg-Straße; Krappmühlstraße (nach der Michel-Lauerischen Krappfabrik oder Krappmühle); Ludwig Jolla-Straße; Weyl-Straße (nach Dr. Carl Weyl).

Auch eine Brentanostraße, ein Cignet-Platz und -Straße und zahlreiche andere, die nach Betrieben, ihren Unterneh-mern, Kaufleuten benannt sind, gibt es in Mannheim. Es fehlt aber eine Friedrich Daniel Wassermann-Straße ebenso wie eine Ernst Wassermann, Senel- und Engelhard-Straße.

Ein Zeichen für die Familientradition in der Handels-kammer ist es auch, daß in dem Führer durch die Friedhöfe in Mannheim bei Dutzenden von Persönlichkeiten ihre Zuge-hörigkeit zur Handelskammer als Zeichen der Anerkennung der Kaufmannschaft angegeben wird, ein Beweis, daß man bis in den Tod um darüber hinaus diese Würde als be-merkenswert betrachtet und daß man bei diesen Persönlich-keiten und bei ganzen Familien das Andenken daran anrecht er-gält.

Vom Zirkelschmied zur Maschinenfabrik

Von Hermann Mohr

Wenn heute anlässlich der 200-Jahrfeier der Handels-kammer Mannheim der Blick rückwärts gleitet, so kann fäh-lich gesagt werden, daß die innigen Beziehungen zwischen der Handelskammer und der Mannheimer Maschin-e-industrie von besonders erfolgreicher Wechselwirkung waren. Schon die Arbeiten der Vorgängerin der Handels-kammer, der Handelssinnung, schufen die Grundlagen zur Entwicklung des hiesigen Maschinenbaus. Die Verdienste, die sich die Handelsinnung und auch das Handlungskomitee um die Mannheimer Schiffahrt- und Expeditionsgesellschaft er-worben haben, kamen auch dem damals noch handwerksmäßig betriebenen Schmiedegewerbe zugute und der Aufschwung, den der Umschlagplatz Mannheim schließlich erzielte, bedeutete auch den Aufschwung der am Verlade- und Transportwesen interessierten Handwerkerkreise. Die betriebe Entwicklung des Mannheimer Hafensverkehrs trug letzten Endes den Keim in sich für die fabrikatorische Herstellung der für den Umschlag erforderlichen Maschinen, für die Herstellung von Waagen, Aufzügen, Kranen und anderen Verladeeinrichtungen. So ist auch die Älteste Mannheimer Maschinenfabrik, Mohr u. Federhaff, aufs innigste mit der Entwicklung der Mannheimer Handelskammer verknüpft, wurde ihre Arbeit von der allgemein fördernden Tätigkeit der Handelskammer und ihrer Vorgängerin maßgeblich be-trachtet.

Die Ursprünge der Mannheimer Maschinenfabrik Mohr u. Federhaff reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück, wo schon urkundlich die Zeug- und Zirkelschmiede Schweitzer in den Junstakten verschiedentlich an erster Stelle erschienen. Am 31. Dezember 1792 war beim Regierungsjubiläum des kaiserlichen Karl Theodor die Zunft der Nagel- und Zeugschmiede durch 8 Zunftmeister vertreten, von denen der eine Stefan Schweitzer war. Sein Enkel Johann Schweitzer sen., welcher sich im Juli 1801 in Mannheim als Zirkelschmied niederließ, war der Begründer der jetzigen Firma Mohr u. Federhaff.

Johann Schweitzer hat durch Betriebsamkeit und Unternehmungsgeist sein Geschäft aus kleinen zunftmäßig be-grenzten Anfängen zu umfangreicher Tätigkeit immer weiter zu heben verstanden. Im Jahre 1803 wurde ihm durch Erlaß der Großherzoglichen Regierung des Unterrheinkreises die



Der jetzige Präsident Richard Lenel (seit 1920)

Erlaubnis zur Errichtung einer „Fabrik“ zur Verfertigung eiserner, stählerner und messingener Maschinen erteilt. Die badische Staatsregierung ließ der neugegründeten Fabrik dadurch besondere Förderung angedeihen, daß ihr im Jahre 1834 ein Soliprivilegium erteilt wurde, wonach auf den damals bestehenden gesetzlichen Einfuhrzoll auf Eisen eine bestimmte Rückvergütung gewährt wurde.

Im Jahre 1844 trat Casar Schweizer, ein Sohn von Johann Schweizer sen., der schon 1826 von der badischen Regierung zum Studium der Dampfmaschinen nach England entsandt worden war, in das Geschäft seines Vaters ein. Nach dem Tode des letzteren im Jahre 1850 übernahm dann Casar Schweizer das Geschäft und führte es unter der alten Firma Johann Schweizer sen. weiter. Die Fabrik besaß sich in jener Zeit nach einem noch vorhandenen Preisverzeichnis mit der Herstellung von Dezimal- und Zentesimalwaagen jeder Größe, Fuhrwerkswaagen, eisernen Kranen von verschiedener Kraft, um Schiffe ein- und auszuladen und verschiedenen sonstigen Maschinen. Ein von der damaligen Firma hergestellter Kran ist in Mannheim unterhalb der Friedrichsbrücke bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Nachdem im Jahre 1862 die Hänste aufgehoben und die Gewerksfreiheit in Baden eingeführt wurde, erschien am 30. Januar 1863 die Firma zum ersten Male im Handelsregister. Sie wechselte von da ab mehrmals ihre Inhaber, beschäftigte in jener Zeit etwa 30-40 Arbeiter und es ist interessant, zu erwähnen, daß Karl Benz in der Zeit von 1867-1869 als junger Techniker bei ihr angeheft war. Die Werkstätte befand sich bis zum Jahre 1868 in F 2, 4/4, wurde dann nach dem Jungbusch verlegt und von dort im Jahre 1868 in einen größeren Bau des damaligen neuen Industrie-Bezirks, die „Schweizer Gärten“. An dieser Stelle, der jetzigen Friedrichsfelderstraße, befindet sich das Werk heute noch.

Am 1. Juli 1871 trat Kommerzienrat Hermann Mohr — am 17. Februar 1848 zu Mannheim geboren — in die Firma ein, und dank seiner konstruktiven Begabung und unermüdeten Tätigkeit begann nun eine Zeit wachsender Erfolge für das Unternehmen, in das am 1. September 1881 der Neffe von Kommerzienrat H. Mohr, Gustav Federhaff, als Teilhaber aufgenommen wurde. Seit jener Zeit trägt die Fabrik den Namen: Mannheimer Maschinenfabrik Mohr u. Federhaff. Sie beschäftigt heute gegen 500 Arbeiter und Angestellte. Die persönlichen Wechselbeziehungen zwischen Handelskammer und den Inhabern der Firma haben schon Kommerzienrat Hermann Mohr lange Jahre hindurch als ein eifriges Mitglied der Handelskammer.

Wie die Handelskammer in den verflochtenen 200 Jahren für die Entwicklung der Mannheimer Wirtschaft fruchtbringende Arbeit geleistet hat, so wird auch die Mannheimer Maschinen-Industrie für die Zukunft in der Handelskammer die berufene Vertreterin ihrer allgemein wirtschaftlichen Belange und der Interessen des Platzes Mannheim sehen.

Banken und Handelskammer

Von Kommerzienrat Dr. Jahr

Kein Gewerbe ist an dem Blühen und Gedeihen aller anderen Wirtschaftszweige in höherem Maße interessiert als das Bankgewerbe. Allen Problemen, um deren Lösung Industrie und Handel sich bemühen, wendet auch der Bankmann seine ungeteilte Aufmerksamkeit zu, seien es technische Fragen oder z. B. solche der Pohn-, Zoll-, Steuer- oder Tarifpolitik. So wird es verständlich, daß die Handelskammer für den Kreis Mannheim als Brennpunkt der öffentlichen Erörterung aller dieser Probleme stets eine enge Fühlungnahme mit den Banken erstrebt, und daß Letztere den Aufgaben der Kammer volles Verständnis entgegenbringen. Eine Reihe von klangvollen Namen aus den Finanzkreisen unserer Stadt, denen wir in den Verzeichnissen der früheren und jetzigen Handelskammermitglieder und der Inhaber des Präsidiums begegnen, legt Zeugnis ab von der regen Mitarbeit dieser Kreise.

Die Rheinische Creditbank, eine Gründung des Mannheimer Handelsstandes, — zu dem Gründungskomitee zählten Männer wie U. Alex. und Julius Bassermann, Chr. Boevinger, H. Engelhard, Fr. Engelhorn, Joerges, Hohenemser, Senel Dissen, Reih; Namen, die auch in der Geschichte der Handelskammer rühmlich verzeichnet sind — die Rheinische Creditbank darf unter den Firmen, die der Handelskammer ihre Glückwünsche zum 200jährigen Jubiläum darbringen, sich mit in die erste Reihe stellen. Sie erkennt dankbar an, daß auch die besonderen Interessen des Mannheimer Bankgewerbes, wie sie namentlich in der Lage Badens als Grenzland gegen die Schweiz und neuerdings wieder gegen Frankreich begründet sind, seitens der Handelskammer stets in verständnisvoller Weise gefördert werden.

In dem Bewußtsein der engen Verbundenheit zwischen der Handelskammer und dem hiesigen Bankgewerbe und eingedenk einer jahrzehntelangen erprobten Zusammenarbeit gibt die Rheinische Creditbank der frohen Erwartung Ausdruck, daß der Jubiläum die letzte tatkräftige und erfolgreiche Forderung



Der 1. Präsident Oberbürgermeister Jolly (1831-39)

noch lange erhalten bleiben und daß für sie ein neues Jahrhundert gedeihlicher Entwicklung beginnen möge zu Ruhm und Frommen des geliebten Wirtschaftslebens unserer Stadt und unseres Landes.

Beziehungen der Familie Bassermann zur Handelskammer Mannheim

Von Kurt Bassermann

Die Familie Bassermann ist erst im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts nach Mannheim gekommen. Seitdem gehörten acht Familienmitglieder der Mannheimer Handelskammer an und fünf waren Mitglieder des Handelskomitees, des Vorgängers der Handelskammer und späterhin der Handelskammer.

Ludwig Bassermann, geboren 1781, gestorben 1828 Mitgliedschaft 1800-1828. Eintritt in die Handels-Innung 1807 Ludwig Bassermann wurde von seinen in Heidelberg lebenden Eltern 1791 in das Winterwälder'sche Institut in Mannheim zur Erziehung gegeben. Er erlernte dann in Frankfurt die Handlung und kehrte nach 1798 nach Mannheim zurück. Am 26. Oktober 1808 wurde er mit dem Jüngster Juliana Elisabetha, David Frohn's, Bürger's und Handelsmann's ehelicher Tochter getraut. Johann David Frohn hatte eine Eisenhandlung. Er starb schon 1806, und da er nur zwei Töchter hatte, ging sein Geschäft auf Ludwig Bassermann über. So entstand der Zweig der Elsen-Bassermann. Sie wohnten bis 1811 in O 1, 16, dann in O 3, 3.

Am 16. Januar 1808 wurde das Handlungskomitee hauptsächlich für Expedition- und Schiffsabgangsangelegenheiten errichtet. Das Komitee bestand neben dem Vorstand der Handelsinnung, welcher Handelsvorstand genannt wurde. Die Handelsinnung hatte einen engen Wirkungsbereich, und so ergab sich mit dem wachsenden Handel und Verkehr die Notwendigkeit, ein neues Organ für die Handelsinteressen zu schaffen. Die Handelsinnung oder Handelsinnung zählte 1810 94 Handelsmänner und 8 Witwen zu Mitgliedern, bei denen 64 Kommiss und Lehrlinge beschäftigt waren. Ludwig Bassermann wurde am 21. April 1807 in die Handelsinnung aufgenommen; er war damals noch nicht 26 Jahre alt. Am 27. November 1809 erfolgte Johann seine Ernennung zum Mitglied des Handlungskomitees, als Nachfolger für den verstorbenen Balhofar Rehler. Anher ihm waren Mitglieder Peter Brentano, Johann Wilhelm Reinhardt und Anton Gerhardt. Das Handlungskomitee entwickelte eine umfangreiche Tätigkeit, vor allem in schwierigen Handels-, Zoll- und Schiffsabgangssachen. Seine 4 Mitglieder fungierten als Sachverständige und hatten bei Konflikten die Wäher zu revidieren. Die Erwählung zum Mitglied dieses Komitees wurde der Stadtvoget Mannheim in folgender Form angezeigt:

Dem Großbraval, Stadtvoget-Amt Mannheim überalbt das Mannheimer Handlungskomitee gehorsamst Kräfte von dem Wischen eines ihrer Mitglieder, nämlich des Handelsmann Balhofar Rehler mit dem Bemerken, daß Sie hat dessen den Handels-

mann Ludwig Bassermann erwählt habe, mit gehorsamer Bitte um dessen Verpflichtung.

Der als Mitglied des hiesigen Handlungskomitees angeordnete Handelsmann Balhofar Rehler ist bekanntlich zu unserm höchsten Bedauern mit Tode abgegangen.

Statt dessen ist nun nach der höchsten Vorschrift der hiesige Bürger und Handelsmann Ludwig Bassermann erwählt worden. Wir setzen dieses arohberzogl. Stadtvogel-Amt mit der geboramen Bitte an:

Denselben in dieser Eigenschaft begünstigst verpflichten, und daß dieses geschehen, arohberzogl. über Reaterung mittelst geistlichem Bericht anzeigen zu wollen.

Mannheim, den 18. November 1809.

Die Macht des Handlungskomitees war sehr bedeutend. Es vertrat die Stelle der heutigen Handelskammer, verkehrte direkt mit der Regierung und mit ausländischen Dienststellen, z. B. dem französischen Kontrolleur des Rheinschiffahrts-Ottros in Mannheim, Riccard. Auch in Handelsvertragsachen wurde eine rege Tätigkeit entwickelt. Im Jahre 1809 wurde das Handlungskomitee aufgelöst.

Ludwig Bassermann hatte ein ausgedehntes Geschäft unter der Firma „Ludwig Bassermann, Eisenwaren en gros, Kommissionen und Expedition“. Die Mannheimer Tagesblätter geben wiederholt kund, daß die Heilbronner Bleiche ihm ihre Vertretung übertragen hatte; die resp. Öänner werden eingeladen, die dahin bestimmten Weinwand und Garne bei Ludwig Bassermann abgeben zu lassen, da nur wöchentliche Transporte dahin abgehen. Daneben besorgte er Bankgeschäfte, die er mit Johann Mertens in Frankfurt und W. D. Adenburg in Mannheim abwickelte. Sein Eigengeschäft war ausgedehnt und weit verzweigt. Auswärtige Lager wurden in der Rheinschanze, Meß, Cannstadt, Heilbronn, Saarbrücken, Ludwigsburg, Karlsruhe, Befançon, Bordeaux, Nürnberg, Langres, Straßburg und anderen Orten unterhalten.

In den Akten des Ministeriums des Innern über die Schiffahrt auf dem Neckar und Rhein finden sich von Ludwig Bassermann angefertigte Eingaben des Handlungskomitees über Frachtbestimmungen zu Berg und Tal, von und nach Mainz und Frankfurt, ferner Eingaben, welche sich auf die Aufhebung des Neckarspells und die durch diese der Stadt Mannheim erwachsenden Nachteile beziehen; ferner eine Eingabe vom 14. Januar 1827, in der die Errichtung eines Kranens am Rhein, die Erhaltung von Transit-Lagerhäusern, die Erlaffung einer Lagerhaus-Ordnung mit billigen Lagergeldern und die Verminderung des Rheinbrückengeldes für Lastwagen beantragt wird.



Bassermannsches Haus am Markt Handelskammerheim in den 1830er Jahren



Geschäftsgebäude seit 1926 in L 1, 2

Wilhelm Bassermann (Sohn von Ludwig Bassermann) geb. 1804, gestorben 1883, Mitgliedschaft 1830-1838, Eintritt in die Handelskammer 1830

Wilhelm Bassermann erlernte 1820-22 die Handlung bei Johann Philipp Heumann jr. in Köln. Dann ging er zur weiteren Ausbildung nach Amsterdam. 1826 heiratete er seine Cousine Barbara Friederike Bassermann, Tochter des Konfiskations- und Bankiers Friedrich Bassermann und der Wilhelmine geb. Reinhardt. Am 1. Oktober 1828 trat er in das väterliche Geschäft als Teilhaber ein. Nach dem Tode seines Vaters führte er es mit der Mutter weiter. Er starb schon 1830 in Nizza.

Friedrich Bassermann, geb. 1782, gest. 1865

Mitgliedschaft 1830-1838, Eintritt in die Handelskammer 1827
Friedrich Bassermann wurde wie sein Vetter Ludwig Bassermann im Winterberger Institut erzogen. Er erlernte die Handlung in Frankfurt, kam später nach Basel und in große Weinhandlungen nach Véziers und Lacon und schließlich in das Haus P. J. Frank in Straßburg. 1805 verheiratete er sich mit Wilhelmine Reinhardt, Tochter des Johann Wilhelm Reinhardt, späteren Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim. Auch Reinhardt war Mitglied des Handlungskomitees, und da auch Sohn und Enkel von Friedrich Bassermann Mitglieder der Handelskammer waren, vererbte sich diese Stellung durch vier Generationen, ein wohl selbsterhellender Fall.

Friedrich und Wilhelmine Bassermann erbauten 1828-29 das Haus am Markt (heute Neue Mannheimer Zeitung). Von ihnen stammen die Bassermanns am Markt ab. Friedrich Bassermann trat in das Geschäft seines Schwiegervaters ein, das sich fortan mit Wein, Tabakhandlung und Bankgeschäften beschäftigte. Er machte allein und im Verein mit Weismann in Frankfurt Staatsankleihen; das Weingeschäft erstreckte sich bis nach Norddeutschland und Desterreich. Das Tabak- und Weingeschäft übernahm später sein Sohn Louis Alexander Bassermann, das Bankgeschäft ging ein.

Julius Bassermann (Sohn von Friedrich Bassermann)

geb. 1818, gestorben 1891
Mitgliedschaft 1864-1879, Eintritt in die Handelskammer 1841
Julius Bassermann machte seine kaufmännische Lehre im Seidenwarengeschäft von Bernus & Comp in Frankfurt am

Main, kam dann zu Mandrot & Comp. in Le Havre, ein Schweizer Haus, das in Baumwolle und Rohwolle arbeitete. Er ging dann nach Paris in ein Drogengeschäft und von da zu Köber & Comp., Paris, Handlung in Tee und Perlmutter. Später war er in dem Drogengeschäft von August Faber & Co. in London und bei Julius Stettner in Triest.

Sein älterer Bruder Fritz Bassermann, der bekannte Parlamentarier und Unterstaatssekretär im Frankfurter Parlament, hatte 1834 das von den Italienern Maggi, Grafelli & Co. gegründete Drogengeschäft der Gebrüder Giuliani käuflich erworben. Als ihn seine politische Tätigkeit immer stärker in Anspruch nahm, verkaufte er das Geschäft am 1. Jan. 1841 an seinen Bruder Julius. Dieser assoziierte sich mit einem leiblichen Nefenden der Firma August Herrschel unter der Firma Bassermann & Herrschel. Das Geschäft, Drogen, Materialwaren, Chemikalien, dehnte sich sehr aus und hatte große Bedeutung. Daneben wurde eine Stärke-, Kartoffel- und Sago-Fabrik auf dem Rennerhof betrieben. Baden, Württemberg, Bayern, Desterreich bis hinunter nach Triest, die Schweiz, Oesterreich, Rheingebiet, Luxemburg, die Rheinpfalz und Elsass-Lothringen gehörten zum Geschäftsbereich.

Felix Bassermann (Sohn von Julius Bassermann)

geboren 1848, gestorben 1902, Mitgliedschaft 1888-1902
Felix Bassermann machte seine kaufmännische Lehre im väterlichen Geschäft Bassermann & Herrschel. Er studierte dann Chemie und kam 1869 in das Drogen-Kommissionsgeschäft Nest & Co., London. Nach dem Vier Jahre, den Felix Bassermann als Offizier mitmachte, ging er in das Expeditions-, Material- und Kolonialwarengeschäft von Schenkner & Stängel in Rotterdam und dann in das Drogen- und Süßfrüchte-Geschäft von Daurant & Schulte in Triest. Mit reichen Kenntnissen trat er mit seinem Bruder Rudolf 1878 als Teilhaber bei Bassermann & Herrschel ein. Mit eiserner Energie und unermüdlichem Fleiß hat er diese Firma zu einer großen Entwicklung gebracht. Sie zählte viele Jahre zu den bedeutendsten Unternehmen des Mannheimer Plazes und Süddeutschlands. Felix Bassermann brachte seiner Tätigkeit als Mitglied der Handelskammer das lebhafteste Interesse entgegen. Die Kammer delegierte ihn zu den jährlich in Berlin stattfindenden Beratungen im statistischen Amt. Er starb im Alter von nur 53 Jahren im Jahre 1902.

würde noch gelinde lauten, daß keine Eingabe nicht zur geschäftsmäßigen Behandlung geeignet sei.

Aber dafür ist wieder die Handelskammer da. Sie sagt das alles schon zusammen, hebt das Wesentliche hervor und schreibt an die Regierung in sauberem Amtsdienst, daß sie sich beehre, auf Grund der 4. Ausführungsbestimmung zu dem Gesetz über Gewerbesteuererleichterung folgendes zu berichten und dringend zu fordern.

Aber auch alle die anderen schriftlichen Anfragen und viele der mündlichen erheischen noch am gleichen Tag schriftliche Beantwortung. Sie wird, wenn irgend möglich, am gleichen Tag noch gegeben. Am frühen Nachmittag muß alles zur Unterschrift vorgelegt und von dem Präsidenten oder seinem Stellvertreter neben dem mitverantwortlichen Beamten unterzeichnet werden. Der Präsident, der alle Unterschriften sieht, will aber auch orientiert sein, was wirklichlich in der Stadt, im Land, im Reich, im Ausland ereignet hat, damit er sich ein Bild über die Wirtschaftslage machen und die ihm anvertrauten Interessen wahren und vertreten kann. Da liegt die Frage nahe, und sie ist auch schon oft gestellt worden, so ein Handelskammerpräsident, der so oft auf die Kammer kommt und der sich so herandrängt, verdient wohl viel Geld? — Nein, die Handelskammer ist kein Erwerbunternehmen, deshalb gibt es auch keine Ausschüttungsvergütung (für die Kammer und ihren Präsidenten), aber auch keine Lantien bei gutem Geschäftsgang für die Direktoren, gemeinhin Geschäftsführer oder Syndik genannt.

Durchschnitt oder vielmehr unterbrochen wird die Tagesarbeit aber oft durch Sitzungen von Sachverständigen, Kommissionen, Sachgruppen u. dergl., in welchen der Syndikus mit Sachkenntnis und möglichst auch formgerecht über den zur Beratung stehenden Gegenstand berichtet und selbstverständlich die erschöpfendste Wissenschaft an den Tag legt.

Überall soll Auskunft gegeben werden, über alles soll berichtet werden, jeder mündert sich, jeder findet etwas unerhört, jeder der kommt, sagt, sie haben doch gehört, sie haben doch gelesen, sie wissen doch, und alles soll der Syndikus gehört und gelesen haben und alles soll er wissen. Aber niemand fragt, woher dem Beamten die Wissenschaft kommt. Weist Du, geachteter Leser, daß jeden Morgen ein Stofz Zeitungen und Fachschriften auf dem Schreibtisch liegt, der dem gewöhnlichen Sterblichen für eine Reise im Personenzug bis nach Königsberg ausreicht. Da darf nicht Zeitung gelesen werden wie im Kaffeehaus, da heißt es das Besondere nicht bloß im politischen, und im Handelsteil, sondern auch unter dem Strich zu erfassen und einzuordnen in das Gesamtbild der Wirtschaft und Kultur.

Ein bei andern wichtiges Kapitel, die Presse, denn die Kammer ist ja kein Blümchen, das im verborgenen blüht. Sie steht für die Kaufmannschaft im öffentlichen Leben und muß durch die Presse der Öffentlichkeit dienen. Sie gibt so der Presse — die zu ihrem täglichen Brot gehört — das wieder verarbeitet zurück, was sie ihr zu anderen Zeiten entnommen. Presse und Kammer sind keine feindlichen Brüder, sondern wie Sommer und Winter Geschwisterkinder, die auf demselben Boden für die gleichen Ideale leben und arbeiten.

Nun melst Du, freundlicher Leser, daß um 8 Uhr Schluss ist, und daß der Beamte beruhigt nach Hause gehen kann. — Nein, jetzt beginnt erst die Arbeit, für die der Trudel des Tages keine Zeit gelassen hat, jetzt erst kann in Ruhe studiert und können die Eingaben, Anfragen und Veröffentlichungen durchgesehen und entworfen, Referate vorbereitet werden.

Wird es — was vorkommen soll — des Abends ein Glas Bier zu trinken, dann ist auch da die Berufsarbeit noch nicht zu Ende, da nähert sich mancherlei Anfragen, wie: Sie haben doch so gute Beziehungen zur Wirtschaft, soll ich meinen Wams & Sonntag verkaufen, wie steht es mit der Börse, wird sie flau werden, oder, welche Vorschriften muß ich beachten, um die Möbel meiner Tochter, die sich nach Uruguay verheiratet hat, zu verfrachten u. dergl. mehr.

Und noch wenn man zur Ruhe übergeht, lauten alle die Gedanken des Tages und die großen Fragen der Wirtschaft weiter im Bewußtsein und noch im Traume droht einem die Steuerlast, die passive Handelsbilanz, die Frage der Vereinheitlichung etc. zu erdrücken. — Gott sei es gedankt, es war nur ein Alpdrücken.

Deshalb geht es am nächsten Morgen mit frohem Mut wieder an die Arbeit in dem Bewußtsein, daß man wirken kann als ein Teil jenes viel gescheiterten, selten gelohnten, nicht oft geliebten Berufs, das alles wissen soll, das beraten, das ausgleichen, das vermitteln soll, das immer für andere denkt und sorgt, das tagaus, tagein unermüdbar für den gleichen Lohn arbeitet.

Jenes Mädchen für alles,
der
Handelskammer.

Handelskammer und Verbände Von Kom.-Rat Spielmeier

Wohl selten ist in einem Handelskammerbezirk die Verbundenheit der Industrie und Kaufmannschaft mit der Kammer eine so enge gewesen wie hier in Mannheim. Als Beweis dafür sind besonders die Kriegs- und Inflationszeiten hervorzuheben, in denen regelmäßig, zeitweise mehrmals wöchentlich, Besprechungen über die jeweilige allgemeine wirtschaftliche Lage und die besonderen Verhältnisse im Mannheimer Bezirk in der Handelskammer abgehalten wurden, in denen sich Industrie und Handel gegenseitig aufsprachen und Ratsschlüsse einholten konnten. Die enge Verbindung wurde auch dadurch hergestellt, daß die jeweiligen Kammerpräsidenten auch persönlich tatkräftig in denjenigen Vereinen mitarbeiteten, die außerhalb der Kammer die Interessen von Handel, Industrie und Schifffahrt wahrnehmen. In Betracht kommen in der letzten Periode in erster Linie der Fabrikantenverein, der Süddeutsche Exportverein und die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Hafengebiete. Die Zusammenarbeit der Verbände mit der Handelskammer wurde auch dadurch unterhalten, daß die Geschäftsführer derselben meistens auch Mitarbeiter der Handelskammer waren. Hierdurch wurde ein ausgezeichnetes Einverständnis in Bezug auf die beiderseitigen Arbeiten und das beiderseitige Vorgehen erzielt. Die Handelskammerpräsidenten, die die Tätigkeit ihrer wissenschaftlichen Mitarbeiter auf diese Weise benutzten, vornehmlich der jetzige Präsident, Herr Richard Feneel, haben sich dadurch den ganz besonderen Dank von Handel, Industrie und Schifffahrt verdient.

Aber nicht nur in dem eigenen Kreis des Handelskammerbezirks haben die Verbände der Kammer empha gewirkt, sondern auch darüber hinaus in dem Land Baden und im Reich. Es ist z. B. darauf hinzuweisen, daß der Badische Industri- und Handelskongress von der Handelskammer Mann-

Das Mädchen für alles

Ein Tagesquerschnitt aus der Tätigkeit der Handelskammer von heute

Wie alltäglich muß Johann Caspar Sorgenfrey, der Buchmeister, gemeint sein, der noch nichts von den Mühen, von den Sorgen einer Handelskammer von heute gekannt und doch in seinen Sorgen um das Wohl und Wehe des Handelsstandes einen Teil der Junkskaffe im Pfläzer Hof in Pfläzer Wein umgeseht hat. Überall tritt bei den verschiedensten Anlässen die Handelskammer in Erscheinung, jedoch man meinen sollte, daß jedem Bürger und Kaufmann geläufig ist, was er sich unter seiner Handelskammer vorzustellen hat. Da aber die Frage, was die Handelskammer eigentlich ist, wie der Verfasser leider weiß, immer wieder gestellt wird, so möge es ihm gestattet sein, dazu einmal einiges aus der Alltags-Perspektive heraus zu sagen.

Vormittags: Die Post ist eben über den Tisch gegangen, die zur Bearbeitung bestimmten Vorgänge bleiben zurück und schon läutet der Fernsprecher (welch segensreiche Erfindung!), Besuche melden sich an, und in buntem Wechsel werden Auskünfte erteilt, Fragen gestellt, viel gescholten über die Stadt, die Regierung, die Parlamente, die Handelskammer und alle Einrichtungen des Staates, der Kommunen, der Wirtschaft usw. Vergeblich wartet oft der geduldige Sekretär auf die Entgegennahme der Fortsetzung eines vor Stunden begonnenen Briefes.

Und was soll die Handelskammer alles wissen? Da soll irgend ein neues Geschäft aufgemacht werden und der Betreffende möchte gern wissen, ob er als Einzelfirma sich ins Handelsregister eintragen lassen muß, ob die Firma seinen Namen tragen muß, ob er nicht besser eine G. m. b. H. macht, wie groß das Kapital einer G. m. b. H. sein muß, wie er am besten später die G. m. b. H. in eine AG. umwandelt, welche Vorschriften dafür gegeben sind, ob Handelsverleumdung oder nur bezugsfällige Annahme dafür erforderlich ist, wie der Fall steuerlich liegt, welche Kosten damit verbunden sind, wie er das Geschäft gegebenenfalls auf seine Söhne, seine Ehefrau übertragen und wie er es schließlich am ökonomischsten vererben kann.

Da kommt eine andere Firma, die möchte gern den Export von Zigarren nach Ägypten aufnehmen. Auch sie hat eine Fülle von Fragen: Sie möchte gern wissen, welche Länder nach Ägypten in den vergangenen Jahren Zigarren exportiert haben, in welchen Mengen, wie die Zölle, wie die Einfuhrbestimmungen sind, die Hafengebühren, die sonstigen Abgaben; ob sie am besten direkt exportiert, oder ob sie sich besser eines einheimischen Vertreters bedient oder des deutschen Exporteurs, bei welcher Versicherungsgesellschaft sie am besten versichert, ob man ihr nicht Vertreter nachhaft machen kann, die gut sind, bei denen das Geld nicht verloren geht.

Ein Konfektionsgeschäft will ausverkauft und bittet um Genehmigung, ein anderes Geschäft der gleichen Branche fällt sich beunruhigt durch Konkurrenzmaßnahmen, weil eine andere Firma behauptet hat, daß nur sie das einzig wahre Fabrikat herstellt und möchte wissen, ob das nicht unaufrichtiger Wettbewerb ist und gegen die Gesetze verstößt.

Unverblümt fragt da einer, wie er mit seinen Gläubigern umgehen kann, er habe doch da von einer neuen Vergleichsordnung gehört. — Ein anderer fragt, wie viel Lehrlinge er halten darf und wie er ihn bzw. diesen oder jenen Anstellten bezahlen muß oder entlassen kann, ein weiterer vor bevorstehendem Wunderschick, ob er nach Sachsen oder Thüringen reisen kann, um an diesem Tag dort Geschäfte zu machen.

Ein Importeur ruft an und fragt, auf Grund welcher Bestimmungen dürfen Hamburger Importeure im Freihafengebiet importierte Süddeutsche mit blutigem Alkohol aufspeichern und so und binnenländischen Importeuren das Geschäft verderben?

Herr K. erscheint sehr freundlich und hält es für selbstverständlich, daß er auf seine Frage, ob man nicht seinen Sohn, seinen Neffen oder Verwandten bei den guten Beziehungen, die man habe, möglichst als Direktor oder Prokurist unterbringen kann, eine bescheidene Antwort erhält.

Schließlich erscheint noch die Frau Müller mit ihrer abgemühten Tochter und klagt darüber, daß sie auf eine Anzeige in der Zeitung „Hober Verdienst“ usw. hingewiesen, viel Geld eingeschickt und dafür lediglich eine Broschüre im Werte von 50 Pf. erhalten habe.

Von Handelskammer-Syndikus Dr. Otto Ull

Auskunft, Auskunft und Beratung werden so über Gebiete verlangt, die sich auf eine Welt erstrecken. In strenger Ordnung stehen die Geschäfte, die Ausführungsanordnungen, die Zolltarife usw., alles auf den neuesten Stand gebracht, in den Regalen. Aber es ist totes Material, das erst durch die Beherrschung und den Geist des Menschen mit Leben erfüllt und in geeigneter knapper Form dem Rat suchenden verabreicht werden muß.

Die Toleranz in Mannheim

Die Pfläzer wollten nach allen gräßlichen Glaubenskriegen, die ihre schöne Heimat verwüstet nun endlich des konfessionellen Friedens genießen und er war nirgends unentbehrlicher als hier, wo fast in jedem Städtchen eine Simultankirche stand; sie rühmten sich ihres Karl Ludwig, des gütigen Kurfürsten, der in Mannheim die Friedenskirche für alle drei Bekenntnisse errichtet hatte.

Treitschke, Deutsche Geschichte
im 19. Jahrhundert II. 350

Neben dieser Art der Umkehrung des toten Kapitals in lebendige Wirklichkeit läuft ein noch viel wichtigeres einher, das ist die Zusammenfassung und Verwertung des in den Köpfen des einzelnen Kaufmanns, des Industriellen vorhandenen sachkundigen Wissens und sein Einsatz an der Stelle, wo es zum Nutzen des Einzelnen, in vielen Fällen aber auch der Allgemeinheit, verwendet werden kann.

Das Gericht braucht einen Sachverständigen — sei es im Zivil- oder Strafprozeß —, der ihm sagen kann, ob die Ware noch Menge, Quantität und Qualität richtig geliefert ist, ob die Mängelklage berechtigt ist, ob zum Nachteil eines anderen unkontrollierte Anpreisungen erfolgt sind u. dgl. mehr. Die Handelskammer findet den geeigneten Sachverständigen, sie findet auch die Sachverständigen, um selbst ein Urteil, ein Gutachten abgeben zu können, das vielfach den Prozeß entscheidet.

Noch ist die letzte Auskunft nicht gegeben, da erwidert ein Mann vom Rohleishandel voller Entrüstung, daß seine ganze Kundenschaft in Stuttgart verloren geht, weil die Konkurrenz in Rheinlands-Wesfalen billiger dorthin liefern könne. Dieselbe Frage und Klage erhebt bald darauf aus dem Munde des Getreidehändlers, dem ganz Südbaden und Württemberg ausfällt. Auch hier weiß die Handelskammer Rat und wie geholfen werden kann. Sie hat inzwischen schon festgestellt, daß die Ursachen auf das Fehlen der Wasserumschlagwerke und die Seeisenbahnpolitik der Reichsbahn zurückzuführen sind und kann nunmehr ihre ganze jahrelange Erfahrung zum Kampf gegen diese unglückseligen Maßnahmen, die die Standortbedingungen ganzer Gewerbezweige zu verändern und damit ganze Gewerbe zu vernichten drohen, einleiten.

Boller Kerger im Gesicht naht sich der leitende Direktor einer Fabrik elektrotechnischer Artikel, sein Vertreter aus Spanien habe ihm geschrieben, er könne seine Artikel nicht mehr verkaufen, da sie plötzlich mit einem höheren Zoll belastet seien. Er muß sich darüber belehren lassen, daß die Kammer rechtzeitig auf dem Vorken war, seine Firma von den in Gang befindlichen Handelsvertragsverhandlungen verständigt und um seine Wünsche gebeten habe, von denen man aber seiner Zeit nichts gehört habe.

In allen diesen Fällen, Tarifpolitik, Zollpolitik, Handelsvertragsverhandlungen usw. ist die Handelskammer der treue Knappe ihrer Kaufmannschaft. Sie muß rechtzeitig hören und sehen was vorgeht, rechtzeitig warnen, rechtzeitig helfen und zum Kampf aufrufen.

Überall das geht ein Vormittag wie eine Minute hin.

Nachmittags: Vor dem Bearbeiter liegt eine große Anfrage der Regierung. Sie will durch das Sprachrohr der Handelskammer — wenn leider auch nicht allzuoft — den Willen der Kaufmannschaft hören. Duzende von Anmerkungen liegen vor. Arme Regierung, wenn du alles zu hören bekommst, was in diesen Schreiben steht; armer Kaufmann, wenn du deine Äußerung direkt abgegeben hättest; die Antwort

heim und ihrem Präsidenten geleitet wird und daß der Präsident Vorstandsmitglied des Deutschen Industrie- und Handeltages ist. Auch im Landtag, im Stadtrat und Bürgerausschuß wirkten die Handelskammervorstände (wenn auch nicht immer erfolgreich) mit.

Der letzte Vorsitzende der Handelskammer Mannheim, Herr Richard Venel, hat aber das ganz besondere Verdienst, eine Vereinigung hervorgerufen zu haben, welche die Verbindung von Handel und Industrie mit der Landwirtschaft und dem Handwerk darstellt: Es ist die Wirtschaftliche Vereinigung der Unternehmer-Verbände Badens. Auf den Tagungen dieser Vereinigung findet ein Austausch der Ansichten und Erfahrungen vieler einflußreicher Persönlichkeiten Badens statt, aus denen wieder Handel, Industrie und Schiffahrt des engeren Bezirks Mannheim wesentliche Vorteile erwachsen. Der durch diese Arbeit erzielte Einfluß auf Regierung und andere Behörden ist keineswegs zu unterschätzen.

Im übrigen hat die Handelskammer, deren wissenschaftliche Mitarbeiter unter der Führung der Herren Prof. Dr. Blauschein und Dr. Ullrich auf allen den genannten Gebieten im hohen Maße tätig waren, stets das Wohl und Wehe des gesamten Handels, der Industrie und der Schiffahrt im Auge gehabt und viele Mitglieder wissen von der besonderen Unterstützung zu erzählen, die sie durch die Kammer erfahren haben. Hoffen wir, daß die Bestrebungen der Kammer und ihrer Leiter immer mehr Erfolg haben und daß die Kammer wie bisher mit an der Spitze der deutschen Handelskammern (zum Vorteil ihrer Mitglieder) stehen wird.

Bankier und Wirtschaft

Von Ludwig Fuld

Das Jubiläum des zweihundertjährigen Bestehens der Mannheimer Handelskammer gibt Veranlassung, auch einen Rückblick auf solche Firmen zu nehmen, deren Beziehungen zur Handelskammer weit zurückreichen und traditionell geworden sind.

In diesen Firmen gehört das Bankhaus W. S. Radenburg & Söhne. Es wurde im Jahre 1785 von Wolf S. Radenburg, einem gebürtigen Mannheimer, unter der Firma W. S. Radenburg gegründet. Dem Beitritt des Gründers und seiner Söhne, nach deren Eintritt die Firma im Jahre 1833 in W. S. Radenburg & Söhne abgeändert worden ist, ist es gelungen, das in bescheidenem Rahmen angelegene Geschäft im Laufe der Jahrzehnte zu großer Blüte und weitreichendem Ansehen zu bringen. Unter Leitung der Enkel und Urenkel entstanden im neunzehnten Jahrhundert in Frankfurt a. M. E. Radenburg, in Wien Ludwig Radenburg, in London W. Radenburg & Co., in New York Radenburg, Thalman & Co., Schweizerfirmen, die dazu beitragen, den Namen Radenburg zu einem führenden in der internationalen Finanzwelt zu machen. Aus dem Mannheimer Stammhaus ging im Jahre 1905 die Süddeutsche Diskontogesellschaft A.-G. hervor.

An der kommerziellen Entwicklung Mannheims hat das Bankhaus W. S. Radenburg & Söhne seit Gründung besonders regen Anteil genommen. Das Unternehmen erwarb sich schnell das Vertrauen weitestehender Kreise Badens und auch über die Grenzen Badens hinaus durch die Solidität seiner Geschäftsmänner. Freigebige und großzügige Kreditvermittlung wirkte mit, an der Erhaltung von Handel, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft und Verkehr. Der weitgehende Einfluß und das Vertrauen, das das Bankhaus W. S. Radenburg & Söhne genoss, und dem es die Heranbildung zu allen wichtigen Finanztransaktionen des badischen Staates verdankt, zeigt sich insbesondere auch in der Mitwirkung an den Gründungen zahlreicher Firmen.

Die größte Entwicklung hat die 1885 mit einem Aktienkapital von 11.400.000,— in Mannheim gegründete Badische Kullin- & Soda-Fabrik genommen, deren erster Präsident Seligmann Radenburg war. Diesem Unternehmen verdankt Deutschland mit seiner führenden Stellung in der chemischen Industrie. Nach jahrelangen Bemühungen, ein badisches Geldinstitut zu gründen, kam unter Mithilfe des Bankhauses W. S. Radenburg & Söhne am 16. März 1870 die Gründung der Badischen Bank, Mannheim-Karlsruhe, zustande, die den Charakter einer Notenbank erhielt. Geh. Kommerzienrat Carl Radenburg wurde der erste Vorsitzende des Aufsichtsrates, welche Stellung er Jahrzehnte lang bekleidete. Die Pfälzische Industriebank verdankt ebenfalls der Mitwirkung von W. S. Radenburg & Söhne ihr Entstehen, deren Direktionsmitglieder Seligmann Radenburg und Geh. Kommerzienrat Carl Radenburg waren.

Aus der großen Zahl von Gründungen, bei denen das Bankhaus W. S. Radenburg & Söhne mitgewirkt hat, sind zu nennen: Badische (Schiffahrts-)Assicuranz-Gesellschaft, Mannheim, Badische Gesellschaft für Zuckerraffination, Baggel, Verein Deutscher Zellfabriken, Mannheim, Schuttern-Gesellschaft, Nürnberg, Consolidierte Altkalwerke, Westergeln, Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim.

Im Jahre 1905 ist die Firma W. S. Radenburg & Söhne in die unter Mitwirkung der Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin gegründete Süddeutsche Diskontogesellschaft A.-G. aufgegangen, die die wertvollen in- und ausländischen Beziehungen des Hauses Radenburg übernommen und in den folgenden Jahren bedeutend ausgedehnt hat. Drei Inhaber der damit nach 100jährigem Bestehen erschienenen Firma, die Herren Eduard Radenburg, Dr. Paul Radenburg und Dr. Richard Radenburg, traten in die Leitung der neuen Aktiengesellschaft ein, während der Seniorchef, Herr Geh. Kommerzienrat Carl Radenburg den Vorsitz im Aufsichtsrat übernahm. Der derzeitige Vorsitzende ist Herr Eduard Radenburg. Außerdem ist die Familie Radenburg noch durch mehrere Familienmitglieder im Aufsichtsrat der Bank vertreten.

Die Süddeutsche Diskontogesellschaft A.-G. hat im Laufe der Jahre folgende Bankfirmen übernommen: 1905 die Bankfirma Zucker-Fischer, Jahr 1. B., 1909 die Kommanditgesellschaft Weil u. Benjamin, Mannheim, 1907 die Bank J. W. Verdon, Landau, 1909 die Pfälzische Spar- und Kreditbank vorm. Landauer Volksbank A.G., Landau, 1910 die Bankfirma Ludwig Weil, Freiburg i. B., 1912 die Bankfirma C. & E. Wischmann, Worms, 1917 die Bankfirma Raibach Rahn, Firmasitz, 1917 die Bankfirma J. J. Gassel, Offenbach, 1921 die Bankfirma Racotta & Co., Konstanz. An 26 Filialen in Baden, der Pfalz und Rheinhessen werden zurzeit Niederlassungen unterhalten; außerdem besteht eine kommanditistische Beteiligung bei dem 1848 gegründeten Bankhaus C. Radenburg, Frankfurt a. M.

Handelskammer und öffentliches Leben

Von Rechtsanwalt Dr. Florian Waldeck, M. d. L.

Vor 200 Jahren gab Kurfürst Karl Philipp dem Mannheimer Handel eine Organisation. Er fasste die Mannheimer Handelsleute und damit den Mannheimer Handel in der Handelsinnung des Jahres 1728 zusammen. Ueber die Etappen, das Handlungskomitee von 1808, die Handelskammer von 1830/31 und den Handelsvorstand von 1844 führt der Weg zur heutigen Handelskammer. Am 20. September 1881 wird dieser Name von der Regierung genehmigt. Von 1728 bis 1881 läßt sich die Kontinuität einwandfrei nachweisen und zwar in sachlicher wie personeller Beziehung. Das 200jährige Bestehen der Organisation von Handel und Industrie in Mannheim ist zugleich das 200jährige Jubiläum der Mannheimer Handelskammer.

Es ist ein alter und wahrer Satz: Wenn die Form festgelegt ist, wird der Inhalt immer von der Persönlichkeit bestimmt. Das Jubiläum einer Körperschaft löst zur Betrachtung derer, die ihr Leben und Inhalt gegeben haben. In engem Rahmen ist es unmöglich, die Namen derjenigen, die zuerst für die Gründung, später durch mehr als ein Jahrhundert das Vertrauen der Kaufmannschaft in Handelskomitee und Handelskammer bereit, auch nur andeutungsweise anzugeben. Aber diese Namensliste, die bis zum Jahre 1907 geführt und mit kurzem biographischen Material versehen, von Professor Dr. Blauschein in den Mannheimer Geschichtsblättern von 1907, dem Jahre des 200jährigen Stadtjubiläums, veröffentlicht ist, trägt eine solche Fülle interessanter Materialien, daß sie jeder, der Sinn für Entwicklung und Gestaltung unseres Wirtschaftslebens hat, einmal zur Hand nehmen sollte. Zwei Ergebnisse des Studiums drängen sich auf: einmal bietet sich automatisch das Bild der Entwicklung von Handel, Schiffahrt, Bankwesen, Verkehr und Industrie in Mannheim und seiner Nachbarschaft. Zweitens springt eine Tatsache in die Augen, die nur die Mannheimer kennen, während sie der großen Zahl der in den letzten Jahrzehnten Jungzogenen verschlossen ist; nämlich wie ungeheuer stark die Beteiligung der Persönlichkeiten aus Handelskreisen an dem öffentlichen Leben Mannheims, dem politischen und dem kommunalpolitischen gewesen ist. In der Wechselwirkung Handelskammer und öffentliches Leben liegt eine der stärksten Ursachen des wirtschaftlichen Aufstiegs Mannheims durch viele Jahrzehnte hindurch.

Vier Kunstmeister hatte die Handelsinnung von 1728. Zwei Eingekaufene, Deurer, der Kaufmann und noch Wandmirt auswärts war, und der Bonnier Schmalz. Daneben Alfegro und Anton Brentano, zwei Italiener. Unter den fünf Senatoren der Handelsinnungen stehen im gleichen

Napoleon I. über Mannheim

Napoleon I. hatte am 3. Juni 1803 dem badischen Gesandten von Dalberg gegenüber die Stadt Mannheim als eine der schönsten Städte Deutschlands erklärt und seine Meinung dahin ausgesprochen, daß der neue Landesherr der rechtsrheinischen Pfalz, Kurfürst Karl Friedrich, diese Stadt zu seiner Residenz machen werde. Napoleon war die Bedeutung dieser Stadt, ihrer Kunst und Wissenschaft, ihrer sozialen Einrichtungen und ihrer früheren Hochhaltung nicht entgangen. Aber seine Gedanken konnten sich nicht verwirklichen.

Oeser, Geschichte der Stadt Mannheim
Seite 605

Jahre noch zwei Italiener, Scotti und Orsato. Seit etwa 1720 waren die italienischen Handelsleute hier wie in Frankfurt zugewandert. In der Mehrzahl waren sie zunächst Gewürzhändler. Während der Zeit der freien Stadt Frankfurt den Welschen, die mit den Erzeugnissen des heimlichen Bodens und Gewerbetätigen den einheimischen eine scharfe Konkurrenz machten, Schranken entgegensetzte, wo er nur konnte und unter dem Druck des Wiener Hofes nur erst 1741 einem Italiener — einem Brentano — das Bürgerrecht gewährte, war es eine händliche Sorge der kurpfälzlichen Verwaltung, diese Familie in Mannheim festhaft zu machen. Als die Italiener hier abwanderten und ihre Bedeutung nachließ, traten die einheimischen Handelsleute härter in den Vordergrund, vor allem die Zuckehändler wie Kehler, Gerhards, Reinhardt (die gleichzeitig Bankiers und Weinhändler dazu waren). Einige Italiener hatten sich behauptet, die Spezereiwarenhändler Andriano, die Kunsthandwerker Artario, die übrigens beide nicht dem Handelsgremium ange-

Mühlenindustrie und Handelskammer

Von Alexander Werner

Mit Deutschlands Entwicklung zum Industrie- und damit verbundenen Bevölkerungszunahme in den Städten, besonders der Industrie- und Handelszentren, dem Rückgang der landwirtschaftlichen Erzeugung durch Abwanderung vom Land, war notwendigerweise eine tiefen großen Umwälzungen Rechnung tragende Veränderung der Versorgung der Bevölkerung mit dem täglichen Brot verbunden. Deutschlands Ernten, selbst in guten Jahren, reichten bei der großen Bevölkerungszunahme zu deren Ernährung nicht mehr aus, besonders im Westen des Reiches mit seinem geringen Brotgetreideanbau bei harter Industrieentwicklung.

Wir wurden dabei in immer steigendem Maße angewungen, aus andern Teilen Europas wie Rußland, Rumänien und Ungarn, dann von Uebersee aus Amerika, Australien und Indien Getreide einzuführen, um den vollen Bedarf zu decken. Da dieses Auslandsgetreide von dem Seehafen auf dem Binnenwasserwege ankam, war es natürlich, daß es da verarbeitet wurde, wo die geringsten Ueberlager- und Transportkosten das Fabrikat belasteten und von wo dieses auf kürzestem und billigstem Wege dem Bedarf zugeführt werden konnte.

Als Hauptabflusshafen des Rheinschiffahrtsweges nach Rotterdam mußte daher Mannheim mit seinen hervorragenden Hafenanlagen, seinem bedeutenden Getreidehandel, sowie seinen guten Schiffsverbindungen weitläufige Mühlenfabriken anregen, hier Mäherbetriebe vollender Mühlen zu schaffen. Gatten doch auch die deutschen Mühlenbauanstalten gerade in diesen Jahren einen unumwandelnden technischen Fortschritt im Mühlenbau-

hörten, der Drogenhändler Glinski. Mannheim war ausschließlich Handelsstadt. Die Bankiers kamen zur Geltung und wurden für das Wirtschaftsleben wichtig. Nur andeutungsweise ein paar Namen von Firmen und Hinweis auf Berufszweige: im Bankgeschäft der schon genannte Reinhardt, sein Schwiegersohn und Nachfolger Friedrich Bassermann; die Bankhäuser Radenburg und neben ihm Hohenemser, von denen nur das letztere in der Handelskammer vertreten war. Die Eisenhändler Ludwig Bassermann und Renner, die Kolonialwaren- und Gewürzhändler Venel, Doerler, Grobe, die sehr wichtigen Spediteure Jolly, Eisenhardt, Gläner, Knippenberg, Eller, später Wölken und Hummel, die Drogenhändler Bassermann und Herrschel, die Weinhandler, später auch Tabakhändler Sauerbeck und Diffens, die bedeutenden Kaffeehändler Funke und Joerges.

Auch die nächste Generation beherrschte noch den Handel. Die gleichen Namen treten wieder in die Erscheinung, Söhne sind vereinzelt den Vätern in der Mitgliedschaft der Handelskammer nachgefolgt. Da rücken bei den Spediteuren Wölken, Hummel und Baum nach, in der Tabakbranche Kopper und Mayer, im Getreidehandel taucht der Name des Bekannten Jakob Hirsh und Söhne auf, die Manufakturwarenhändler vertritt die Firma Darmstädter, im Kolonialwarenhandel erscheinen Roeder und Bohrmann.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts macht sich in der Mitgliederliste der Handelskammer die Industrie bemerkbar. Zwei Vorläufer gehen voraus. Schon 1828 gründete Paul Glinski, der 1830 in die Handelskammer eintrat, in Wohlgelegen auf dem Grobhof die Schwefelsäure- und Sodafabrik, in der die ersten Anfänge der chemischen Industrie in Mannheim-Ludwigshafen zu erblicken sind. Und Friedrich Laner, der 1844—63 Präsident der Kammer war, einer der angesehensten Handelsherren, die es in Mannheim gab, ging von der Krappfabrik seines Schwiegervaters Michel aus, die von 1775 bis in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts bestand. Der erste Vertreter der chemischen Industrie nach Glinski war Dr. Carl Gundlach, 1856 Direktor des Vereins Chemischer Fabriken. Neben ihm war Hermann Schrader in der Kammer, der kaufmännische Leiter der chemischen Fabrik Clemm-Pennig (später Georg Karl Zimmer). Erst 1875 und 1879 erschienen die Vertreter der Metallindustrie Hermann Röhr und Heinrich Vanz, ebenfalls 1879 die führende Persönlichkeit der Schiffahrt, Johannes Kehler. Und im gleichen Jahrzehnt entstehen die großen Institute auf dem Gebiet des Bankwesens, des Versicherungswesens, neben die Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft tritt die Mannheimer Feuerhandelsbank. Es war die Zeit nach dem siegreichen Krieg, es war der Anfang der großen Entwicklung Mannheims. Die Repräsentanten aller dieser Unternehmungen trafen mit wenigen Ausnahmen in der Handelskammer.

Um ein Bild davon zu geben, wie vielseitig diese führenden Kaufleute und Industriellen tätig gewesen sind, muß man ein paar Namen führender Männer herausgreifen. Von den Präsidenten waren Jolly und Wolf späterhin Oberbürgermeister der Stadt Mannheim. Der spätere Oberbürgermeister Heinrich Christian Diffens hatte das Präsidium der Kammer abgelehnt. Er vertrat Mannheim im Jahre 1868—1870 im Zollparlament. Die Präsidenten Wilhelm Kopper und Philipp Diffens vertraten Mannheim im Reichstag, der Demokrat Kopper 1878—1888, der Nationalliberale Diffens 1889—1890. Die Präsidenten Friedrich Laner, Philipp Diffens, Victor Venel und Emil Engelhard waren Mitglieder der Badischen Ersten Kammer, der 1871—1878 auch Gustav Hummel angehörte. Laner war der erste Kaufmann in der Badischen Fairkammer. Emil Engelhard war bekanntlich auch Mitglied der deutschen Nationalversammlung von 1919. Der Zweiten Kammer des Badischen Landtags gehörten Ludwig Bassermann, Friedrich Laner, Christian Heinrich Knippenberg, Eduard Wolf, Gustav Hummel, Wilhelm Kopper, Carl Radenburg an. Die parlamentarische Tätigkeit Carl Eshards im Landtag und Reichstag liegt vor der Zeit seiner Zugehörigkeit zur Mannheimer Handelskammer.

Noch sehr viel größer ist die Zahl derjenigen Handelskammermitglieder, die im Gemeinleben eine führende Rolle spielten. Die Oberbürgermeister Jolly und Wolf sind bereits erwähnt. Das Mitglied des Handlungskomitees von 1808, Johann Wilhelm Reinhardt war 1810—1820 Oberbürgermeister, Ludwig Bassermann 1811—1818 Ratsherr, Gemeinderäte beim Stadtrat waren Jolly, Friedrich Bassermann, Alen, Sebastian Jörges, Heinrich Christian Diffens, Laner, Algardt, Knippenberg, Würd, Glimpf, Wolf und Kopper, Engelmann, Jos. Anton Böhm, Samuel Köcher u. a., dem Bürgerausschuß hat wohl die Mehrzahl der Kammermitglieder im Laufe ihrer Amtsdauer angehört.

wesen gezeitigt, der in der Praxis schon bewährt, den Bau großer mülserischer Anlagen an geeigneten Hafenplätzen erfolgsbringend erschienen ließen.

Es war dies die Einrichtung des automatischen Mühlenbetriebes, die gestattete, daß das Getreide von der massenhaften Ausladung aus dem Schiff, bis zur Veranfertigung als Mehl sämtliche Phasen des langen Mahlprozesses auf Schnecken, Bändern und Beherwerken durchläuft, ohne menschliche Arbeitskraft, außer zur Wartung der Maschinen, zu benötigen, während früher in den einzelnen Verarbeitungsstadien, die Rohprodukte durch Arbeitskräfte abgefackelt und den nachfolgenden Maschinen aufgeschüttet werden mußten. Die Rationalisierung durch das stehende Band wurde also schon sehr frühzeitig in der Mülentechnik angewandt.

Durch die Errichtung mehrerer dieser modernen Betriebe in seinen Häfen, entwickelte sich Mannheim um die Jahrhundertwende zu dem großen deutschen Mühlenzentrum, das auch im Krieg durch diese technisch vollkommenen Mühlen- und Speicheranlagen eine hervorragende Stütze der Brotversorgung des Feldheeres der Westfront und der Bevölkerung wurde.

Mannheims Großmühlen verarbeiten täglich bis zu 2000000 kg. Getreide zu Mühlenfabrikaten, die nach Baden, Pfalz, Württemberg, Bayern, Rheinprovinz, zeitweise sogar nach Norddeutschland und Schottland ihren Abzug finden.

Seit der Zeit in Vorkriegszeiten recht lebhaften Wehlegports der Mannheimer Mühlen nach der Schweiz, Holland,

England, Skandinavien und Island aufhören müssen, da diese Länder sich heute durch Monopole und Zölle gegen den Mehlexport abschließen, oder die deutschen Mühlen infolge höherer Fabrikationskosten, mit den amerikanischen nicht wettbewerbsfähig sind. Ebenso ging infolge des Friedensvertrages Elb-Lothringen und das Saargebiet den Mannheimer Mühlen als Absatzgebiet verloren.

Wie jede andere, mußte auch die Mannheimer Mühlenindustrie sich öfters zur Wehr setzen, um nicht durch zollpolitische, steuerliche oder handelsrechtliche Maßnahmen in ihrer wirtschaftlichen Grundlage geschädigt zu werden. Es war selbstverständlich, daß sie hierbei von der Mannheimer Handelskammer tatkräftig unterstützt wurde. Hatte doch diese rechtzeitig erkannt, zu welcher bedeutendem Zweige des Mannheimer Wirtschaftslebens sich die Mühlenindustrie entwickelt hatte und wie insbesondere der Verkehr der Mannheimer Häfen durch den regelmäßigen Umschlag der großen Getreidemengen und den Wiederverkauf der daraus erzeugten Fabrikate zu Wasser belebt wurde. Letzteres trat besonders in die Erscheinung, als durch den Friedensvertrag und die Entwicklung der südlichen Rheinhäfen, der sonstige Umschlag in den Mannheimer Häfen sich außerordentlich verringerte, während die Mannheimer Mühlen im

Kaufe der letzten Jahre, wenn auch langsam, ihre Vorkriegsproduktion nahezu wieder erreichen konnten.

Es würde im Rahmen dieser Abhandlung zu weit führen, alle die Gefahren, welche die Entwicklung der Mannheimer Mühlen bedrohten, anzuführen. Nur die wichtigsten seien erwähnt, wie der Versuch der Einführung einer stufenförmigen Umsatzsteuer auf Mühlenfabrikate, ein Gesetzesvorschlag, der von den Kleinmühlen im Reichstag eingebracht wurde. Ferner die von gleicher Seite bei der Reichsbahn immer wieder beantragte Detarifizierung von Getreide und Mehl bei der Verfrachtung. Auch die Forderung der Mühlen nach Einführung eines Mehlschlagzölles, um die nach dem Kriege für die deutschen Mühlen katastrophal gewordene Mehleinfuhr einzubämmen, fand die verständnisvolle Unterstützung der Handelskammer, nachdem vorher in der Umsatzsteuerfrage für aus Auslandgetreide hergestelltes Mehl, die Mannheimer Mühlen umsatzsteuerlich die gleichen Vergünstigungen vom Reichsfinanzministerium genehmigt erhalten, wie die an den deutschen Seehäfen gelegenen.

Die Mannheimer Mühlenindustrie dankt daher beim 200jährigen Jubiläum der Mannheimer Handelskammer für die tatkräftige Förderung ihrer Belange und wünscht ihr für die Zukunft weitere erfolgreiche Tätigkeit zum Nutzen von Mannheimer Industrie, Handel und Schifffahrt.

Verkehrswesen und Handelskammer

Von Dr. Alfred Linden

Man müßte eigentlich annehmen, daß die Handelskammer der Stadt Mannheim angefangen der überaus günstigen Verkehrslage der Stadt sich von der Gründung an immer lebhaft mit Verkehrsfragen beschäftigt hätte. Wenn das in den ersten Jahrzehnten nicht der Fall war, wie aus dem Fehlen entsprechender Bemerkungen in den Protokollen hervorgeht, so hat das — abgesehen von der noch stark stadtwirtschaftlichen Orientierung — seinen Grund darin, daß die

Pfälzer zwangsweise vom Schiffergewerbe ferngehalten wurden. Nicht durch ihren Kurfürsten, der sich im Gegenteil große Mühe gab, eine pfälzische Schifffahrt ins Leben zu rufen, aber durch die den Rhein beherrschende Stadt Mainz. Alle kaiserliche Rechte gestatteten Mainz, jedes ankommende fremde Schiff seine Güter auf Mainzer Schiffe umladen zu lassen. Dieses Recht artete in Schikane aus, unter denen namentlich Pfälzer Schiffer zu leiden hatten, weil ihr Kurfürst durch Repressalien an seinen Rheinzollstellen Mainz zum Aufgeben seines Rechtes zwingen wollte. Durch die Erbauung von Landstraßen, die die Güter erst hinter Mainz auf den Rhein brachten, verlor unser Strom durch Jahrzehnte hindurch sehr viel an Bedeutung für den Verkehr, so daß es durchaus begreiflich erscheint, wenn in den ersten etwa 40 Jahren seit Gründung die Handelskammer sich wenig um eine Verkehrsmöglichkeit kümmerte, die gar nicht mehr zu erklären schien. Erst als Mainz — angefangen seiner eigenen Verluste durch die wachsende Bedeutung der Landstraßen — nachgab und eine Rangschiffahrt den Verkehr auf dem Oberrhein in Mainz, Pfälzer und Straßburger Schiffer aufstellte, wurde das Interesse Mannheims am Rheinverkehr wieder geweckt. Zur Befahrung des Neckars wurde Mannheim um dieselbe Zeit (1740) zugelassen und 14 Jahre später regelte auch hier eine Rangordnung den Verkehr. Langsam, sehr langsam entwickelte sich der Schiffsverkehr; wirklich belebt wurde er

Einzelhandel und Handelskammer

Von Michael Rothschild

Die Stellung des Einzelhandels hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte in seinem Ansehen gehoben. Die Organisation des Einzelhandels setzte vor etwa 50—60 Jahren ein. Sie wurde dauernd erweitert, und man kann heute sagen, daß der Einzelhandel in seiner Gesamtheit außerordentlich gut organisiert ist. Viele kleine Geschäfte haben im Laufe der Zeit ihre Betriebe nach innen und außen hin modernisiert, zum Teil Warenkategorien neu aufgenommen, zum Teil aber auch sich spezialisieren. Warenhäuser, wie große Spezialgeschäfte konnten ihre Betriebe erweitern. Moderne Spezial-

läden. Der Vorsitzende des Einzelhandelsausschusses ist auch Mitglied des deutschen Industri- und Handelstags. Der Einzelhandel ist heute ein Wirtschaftsfaktor von allergrößter Bedeutung und muß dementsprechend von den Städten gewürdigt und gepflegt werden, insbesondere durch beste Verkehrsverhältnisse.

Mein Wunsch bei der 200jährigen Handelskammer-Jubiläumfeier geht dahin, daß Mannheim seinen Ruf als Einkaufszentrum im Südwesten dauernd erweitern möge.



Dr. Ludwig Krieger

geschäfte konnten und können daneben sehr gut bestehen. Eingegangen oder schlecht abgeschnitten haben kleine gemischte Warengeschäfte, wie sie früher so oft anzutreffen waren. Zugewonnen haben in den letzten 20 Jahren hauptsächlich die Filialgeschäfte der Kolonialwarenbranche einschließlich der Kaffee-, Tee- und Schokoladengeschäfte, sowie auch Schuhgeschäfte. In letzter Zeit sind noch die sog. Einheitspreisgeschäfte entstanden, die man heute noch nicht abschließend beurteilen kann. Die Detailgeschäfte sind ein maßgebender Faktor der Städte. Leistungsfähige Betriebe ziehen auswärtige Kunden an, während zurückgebliebene Geschäfte dem Stadtbild sehr schaden.

Ein neues Moment ist noch für den Einzelhandel eingetreten. Das ist der konzentrierte Einkauf. Diese Art des Einkaufs ist soweit vorgeschritten, daß sie fast zur Notwendigkeit jedes größeren Betriebes wurde. Die Rationalisierungsbestrebungen der Fabrikanten liegen hier auf der gleichen Linie. Die beruflichen Organisationen, die den Einzelhandel in Mannheim vertreten, sind: Der Verband des Einzelhandels v. B. Mannheim, der seine Mitglieder nach den Branchen gegliedert und in Gruppen eingeteilt hat. Der Verband ist angeschlossen an die Landeszentrale des badischen Einzelhandels, Sitz: Karlsruhe. Für die Beratungen der



Dr. Alfred Linden

Handelskammer liefert der Einzelhandelsausschuß die Vorarbeiten. Diese beiden Interessengruppen arbeiten Hand in Hand, und ist das kollegiale Verhältnis seit Bestehen des Einzelhandelsausschusses noch nicht getrübt worden. Die Handelskammer selbst nimmt regen Anteil an den Interessen des Einzelhandels und führt die Beziehungen, soweit solche in Einklang mit den anderen Berufszweigen gebracht werden



Prof. Dr. Arthur Blaustein

Die Engelhorns in der Mannheimer Wirtschaft

Von Dr. Fritz Engelhorn

Der Name Engelhorn gewann erstmals besondere Bedeutung im Mannheimer Wirtschaftsleben mit der Gründung der Gasfabrik in den vier Jahren durch Friedrich Engelhorn. Er war zu jener Zeit der Stadt schon keine unbekanntere Persönlichkeit mehr, da er ihr, kaum 20 Jahre alt, als Oberst der Bürgerwehr die Revolutionswirren ferngehalten hatte. Damals fanden Persönlichkeiten wie er, noch unbeengt durch kapitalfeindliche Strömungen und entsprechende Steuererlasse, allerdings im Kampf mit menschlichem Beharrungsvermögen und technischer Unzulänglichkeit, eine mächtige Auswirkung.

An der Entstehung und Entwicklung der folgenden Mannheimer Unternehmungen hat er als Gründer, oder durch sonstige entscheidende Tätigkeit hervorragenden Anteil: Gasfabrik, Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrik, Rheinische Creditbank, Rheinische Hypothekendarlehenbank, Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft, Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation, Waschanstalt, Bergbau- und Schiffahrts-A.G. vorm. Gebrüder Rammengieser. Auswärts: Deutsche Cellulosefabrik Eilenburg, Konsolidierte Alkaliwerke Westeregeln.

Mit Friedrich Engelhorn sen., der in seinem Hauptwirkungsbereich, der VAG, interner Opposition begegnet war (Schwäbische Gruppe), schied zugleich sein als Betriebsleiter dort tätiger Sohn, Dr. F. Engelhorn, aus der Firma aus. Letzteren nahm Ernst Boehringer in seine seit 1850 bestehende Firma C. F. Boehringer u. Coehne als Teilhaber auf.

Dr. F. Engelhorn führte nach dem allzufrühen Tod seines Partners und Schwagers das Unternehmen allein weiter und empor zu allgemein bekannter Bedeutung. Als selbständige Firma löste sich davon die Fabrik zur Herstellung feuerfester Steine Dynamidon G. m. b. H., jetzt Dynamidon-Werk Engelhorn u. Co. G. m. b. H. ab.

Die Persönlichkeit von Dr. F. Engelhorn fand in der Dessenstiftung, u. a. Handelskammer, Kuratorium der Handelshochschule, Bürgerausschuß, Fabrikantenverein, in dem von ihm gegründeten Arbeiterverband und dessen chemischer Abteilung usw. hohe Schätzung und selbst bei seinen Gegnern Anerkennung.



Dr. Otto Ulm

erst, als Kurfürst Carl Theodor nach München zog (1777) und durch Verträge mit Württemberg eine Verkehrsstraße über Lautenburg-Gannstatt und den Neckar nach Mannheim schuf. Mit Peter Brentano, dem Vorkämpfer für den Umschlagplatz Mannheim, an der Spitze, setzte sich die Innung in Wort und Schrift für alle Maßnahmen ein, die geeignet waren, die Schifffahrt und den Umschlag in Mannheim zu fördern. Ein zeitweiliger Streit mit Heilbronn über die Expedition in Mannheim verhinderte zwar zunächst den Erfolg, aber die Innung ließ nicht nach und erreichte 1808 von der neuen Badischen Regierung, daß

Mannheim geschäftlich zum Expeditionplatz für den Neckar bestimmt wurde. Die Innung hatte die Speditionen zu ernennen. Der Streit mit Heilbronn, ob Mannheim Umschlagplatz sein sollte oder nicht, war die Ursache zur Einsetzung des „Handlungscomités“, das mit Heilbronn Verhandlungen zu führen hatte.

Von diesem Zeitpunkt an wuchs das Verkehrswesen als Arbeitsfeld für die Organisation des Mannheimer Handelslandes und nahm an Bedeutung in ungeahntem Ausmaße zu. Die „Freiheit der Schifffahrt“, durch die Franzosen verkündet, durch die Konvention über das Rheinschiffahrts-Diktat 1804 vorbereitet, durch Wilhelm v. Humboldt auf dem Wiener Kongreß 1815 in praktische Formen gegossen, erhielt an der Mannheimer Handelsinnung eine lebhafteste Be-



Dr. Heinrich Hildenbrand

fürworterin, die deshalb sehr notwendig war, weil die zur Durchführung der freiwilligen Ideen eingesetzte „Central-Kommission für die Rheinschiffahrt“ noch fast zwei Jahrzehnte gegen die enghirnige Politik mancher Uferstaaten anzukämpfen hatte. Endlich 1831 kam die erste Rheinschiffahrtsakte zustande. Es ist das eigentliche

und gleichzeitig das Jahr, in dem die alte Handelsnennung ge-
festlich den Namen „Handelskammer“ erhielt. Ein Zwillingen-
paar, dessen innere Verbundenheit sich durch die ganze Geschichte
hindurch als äußerst stark erwies. Es ist nicht möglich, die nun
unter Führung Jollys, Friedrich Waffersmanns,
Doerfers, Eissenhardts usw. einsehende Tätigkeit der
Handelskammer zur Belebung der Schiffsahrt u. des Umschlages
in einem Artikel darzustellen. Der Abschluß von Ver-
trägen mit Holland, den niederrheinischen Städten,
auch mit Straßburg, Neustadt, Heilsbrunn usw., die Mann-
heim einen ungeheuren Verkehrsaufschwung brachten, sind

Arbeiten der Handelskammer

Die Erklärung Mannheims zum Freihafen erreichte
die Handelskammer schon einige Jahre vorher. Sie drängte
die Regierung zum Ausbau der Häfen, bemühte sich
selbst um zweckmäßige Güterlagerung, um eine rationelle Be-
legung der zu wenigen Lagerhäuser zu bewirken. Sie grün-
dete die Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-
gesellschaft, um die alten Beurtseger vor dem Unter-
gang durch die Konkurrenz der Dampfschiffahrt zu retten. Auch
die Badische Schiffahrts-Affekuranz-Gesell-
schaft ist eine Gründung der Handelskammer, zu deren ersten
Vorstand Bauer, Radenburg und Hohenemser er-
nannt wurden.

Dann kamen die Eisenbahnen und damit ein neues
Tätigkeitsgebiet der Handelskammer auf dem
Verkehrsgebiet. Zurückhaltend und vorwärtsdrängend,
nach Schläge, ging die Handelskammer vor. Fried-
richsried, der Name, der für die Umgehung Mann-
heims durch die Eisenbahn Symbol bedeutet,
nimmt einen ganzen Stroh von Ästen der Handelskammer
ein. Es ist von besonderem Interesse, gerade diese Vorgänge
an Hand des Jubiläumswerks der Handelskammer nachzu-
lesen. Die Handelskammer hat sich mitunter angeeignet,
selbst die Kosten für einen Eisenbahnbau zu übernehmen,
wenn sie — wie bei Bruchsal-Stuttgart — davon besondere
Vorteile für Mannheim erhoffte. Wie hat die Handels-
kammer das Ziel aus dem Auge verloren, die
Eisenbahnen so gebaut zu sehen, daß Mann-
heim Knotenpunkt in jeder Richtung werde.
Dann trat die Tarifpolitik in den Vordergrund. Die

Konkurrenz zwischen Eisenbahn und Schiffsahrt

anfänglich gut gelöst, als Mannheim Endpunkt der Rhein-
schiffsahrt war, dann aber mit der Regulierung des Oberrheins
den Mannheimer Umschlag gefährdend. Es gelang der Han-
delskammer, die Badische Eisenbahnverwaltung zur
Unterstützung der Häfen zu bringen, oder in Vor-
sicht dessen, daß ein Teil des Umschlages dennoch abwandern
müßte, regte die Handelskammer bei der Stadtverwaltung
die Erbauung des Industriehafens an, um einen
Ausgleich eventueller Schädigungen durch die Ansiedlung von
Industrien zu erreichen. — Große Verkehrsfragen beschäf-
tigten die Handelskammer in der zweiten Hälfte des 19.
Jahrhunderts. Die Vollendung des Rheinschiffahrts-
Durchschlages, die Korrektur der Mündung des
Rhedars, die Erbauung der großen Hafens-
anlagen, die Revision der Rheinschiffahrts-
akte mit der völligen Beseitigung der Schiffsahrtabgaben
u. a. mehr. Auch auf postalischem Gebiete wirkte die
Handelskammer. Namentlich die Ausbreitung des Fern-
sprechwesens lag ihr nahe. Sie betrieb Postverträge mit
dem Auslande und sorgte für die Erbauung zweckmäßiger Ge-
bäude. Um die Jahrhundertwende traten neue Fra-
gen auf, die die Aufmerksamkeit der Handelskammer voll in
Anspruch nahmen. Die Seebahn-Tarifpolitik der
preussischen Bahnen, die Gefahr der Wiedereinführung
von Schiffsahrtabgaben auf dem Rheine, die grundsätzliche
Stellungnahme zum staatlichen Schleppmonopol, die
Gebührenpolitik der Verkehrsministerie und
namentlich die Gestaltung der Fahrpläne. Die
Handelskammer stellte ein besonderes Büro ein, das sich mit
der Schaffung einer deutschen Eisenbahngemein-
schaft als föderativer Grundlage befaßte. Welche
Arbeiten diesem Entschluß vorausgingen — ich erinnere an
die Konkurrenz der Bahnen untereinander — überlasse ich
den Gedanken des Lesers.

Der Weltkrieg unterbrach diese Arbeiten; aber wie
jede Tätigkeit in der Nachkriegszeit in stark vergrößertem
Maßstab wiederkehrte, so legten die Arbeiten auf verkehrs-
politischem Gebiete auch bei der Handelskammer wieder ein.
Das ganze Tariffsystem der Eisenbahnen war durch die
Inflation, die „Verzerrung“, die Einführung des neuen
Stofftariffsystems, die Aufhebung der Ausnahmetarife so
sehr in Widerspruch zu den selbst stark veränderten
Wirtschaftsverhältnissen geraten, daß eine völlig
neue Anpassung der Tarife notwendig wurde. Die Handels-
kammer setzte 1921 ein besonderes Tarifbüro ein, das den
Verkehrstreibenden über alle deutschen Eisenbahntarife Aus-
kunft gibt und im übrigen der Handelskammer das Material
zur ständigen Beobachtung der wirtschaftlichen Einwirkungen
der einzelnen Tarife verschafft. Die wichtigste Sorge der
Handelskammer auf dem Gebiete des Verkehrswesens brachte
in der Nachkriegszeit das

Verhältnis zwischen Reichsbahn und Rheinschiffsahrt.

Wenn schon vor dem Kriege die Schiffsahrt unter den Kon-
kurrenzmöglichkeiten namentlich der preussischen Bahnen zu sein-
den hatte, so ist die Badische Bahn durch ihre Umschlag-
tarife den Wettbewerb wieder einermöglichen. Jetzt aber
ist die Sachlage anders; es gibt keine Badische Bahn mehr
und die Reichsbahn sehr bewußt die Politik der
ehemals preussischen Bahnen fort. Diese Tarif-
politik — selbstverständlich gleichzeitig mit anderen Gründen
— hat bewirkt, daß der ehemals so starke Mannheimer Um-
schlagverkehr von Schiff auf Bahn 1927 gegen 1913
um 64 v. H. abgenommen hat. Diese Zahl allein be-
weist mit aller Deutlichkeit, welchen Rahmen die verkehrs-
politische Tätigkeit innerhalb der Handelskammer einnehmen
müßte und auch tatsächlich einnimmt. Aber es darf festge-
stellt werden — wenn auch die Reichsbahn bis jetzt nicht von ihrem
grundsätzlich ablehnenden Standpunkt abgubringen war —,
daß es der Handelskammer doch gelungen ist, wenigstens in
einigen Fällen die Reichsbahn zu einer etwas zuvorkommen-
deren Haltung zu veranlassen. Rhein und Redar haben
Mannheim zum Erblühen gebracht und der Stadt den Stemp-
fel des Verkehrs aufgedrückt. Und den Verkehr wieder
zu schaffen und dadurch Mannheim wieder zur
alten Blüte zu bringen, ist und bleibt eine der wich-
tigsten Aufgaben unserer Handelskammer.

Rhein und Rheinschiffahrt der Lebensnerv der Stadt Mannheim

Von Generaldirektor G. Jaeger

Die Handelskammer Mannheim hat frühzeitig die Be-
deutung der Rheinschiffahrt für die Entwicklung des Plazes
Mannheim erkannt. Die ersten Schiffsahrtstreibenden waren
Einzelschiffer, die jeder für sein eigenes Schiff Ladung
suchten, damit nach dem Bestimmungsort führen und dort
wieder Ladung suchten, möglichst nach ihrem Heimathafen.
Den Bedürfnissen des Mannheimer Handels konnten jedoch die
Einzelschiffer nicht genügen, und so erfolgte im Jahre 1842
auf Anregung und unter Mitwirkung der damaligen
Großherzoglichen Handelskammer die Gründung
der ersten Mannheimer Schiffsahrtsgesell-
schaft, der sich sofort 30 Einzelschiffer mit ihrem Schiffs-
raum angeschlossen. Für die Beförderung der Röhne, die da-
mals eine Ladefähigkeit von ca. 200 Tonnen hatten, ließ man
die ersten Schleppdampfer bauen. Durch diese neuverstandene
organisierte Schiffsahrtsgesellschaft wurde der Handel in
Mannheim in die Lage versetzt, seine Importwaren über

waren die Mannheimer Häfen lange Jahre ausschließlich
auf den Handel (Umschlag und Lagerung) eingestellt, so
änderte sich das später, besonders nach der Erbauung des
Industriehafens und des Rheinhafens, an
welchen Häfen sich bedeutende Industrie ansiedelte, die durch
die günstige Verkehrslage Mannheims angezogen wurde.

Von den 5 Millionen Tonnen Schiffsraum,
die auf dem Rhein verkehren, entfallen auf Deutschland
ca. 2,5 Millionen Tonnen, davon auf die deutschen
Reedereien 1,2 Millionen Tonnen. Davon kommt
wieder nahezu die Hälfte auf die Mannheimer
Reedereien. Nach und nach haben Mannheimer Personen-
dampfer (auch mit Güterbeförderung), Elgauerdampfer und
Motorfahrzeuge, sowie Schleppfähnen, sodas allen Anforderungen
entsprochen wird.

Mannheim ist durch seine bevorzugte Lage am Rhein und
Redar und durch die Rheinschiffahrt, die mit den früheren
Badischen Staatsbahnen zum Wohl des Plazes Mann-
heim und des ganzen Landes Baden zusammengearbeitet hat,
groß und bedeutend geworden. So wie bei der Gründung
des ersten Mannheimer Rheinschiffsahrtunternehmens die
Initiative von der Handelskammer ausging, und wie wäh-
rend der vielen inzwischen verfloßenen Jahre das Verhält-
nis zwischen Rheinschiffahrt und Handelskammer immer das
beste war, so steht auch heute die Handelskammer an
der Spitze der Schiffsahrt, wenn es gilt, die Stellung
Mannheims gegen eine ungünstige Eisenbahn-
tarifpolitik zu verteidigen. Die Bedeutung Mannheims
als Rheinschiffsahrt- und Handelsplaz beweisen am deutlich-
sten die Rheinschiffsahrtstatistiken. Sie betragen:

im Jahre 1900	241 867 Tonnen
im Jahre 1880	1 716 000 Tonnen
im Jahre 1910	6 790 661 Tonnen
im Jahre 1913	7 897 299 Tonnen
im Jahre 1927	6 067 289 Tonnen

Der Stand der letzten Vorkriegsjahre ist leider noch nicht
erreicht. Im übrigen aber beweisen die vorstehenden Zahlen,
wie der Rheilverkehr in Mannheim dauernd angenommen
hat, und ebenso wie der Verkehr zugenommen
hat, so hat sich Mannheim entwickelt. Einem
besseren Beweis, daß der Rhein und die Rheinschiff-
ahrt den Lebensnerv Mannheims bedeuten, kann
es nicht geben. Es ist schon ausgeführt, daß zu Zeiten der
Badischen Staatsbahnen die Zusammenarbeit zwischen
den beiden Verkehrsmitteln — Schiffsahrt und Eisenbahn —
sehr innig war, und dabei haben sich beide Teile, sowie der
Plaz Mannheim und das ganze Land Baden sehr gut ge-
standen. Leider betreiben die heutigen Staatsbahnen
eine andere Verkehrspolitik, und wenn von dieser Seite dem
Satz geprägt wurde: Was früher Mannheim für die Badis-
chen Staatsbahnen war, ist heute Hamburg für die
Reichsbahnen, so muß demgegenüber immer wieder be-
tont werden: Mannheim war, ist und muß für die
Süddeutschland und dafür ist eine lebensfähige
starke Rheinschiffsahrt notwendig.

Mannheim als Objekt der hohen Politik

Treitschke,
der Mannheim an 69 Stellen erwähnt, schreibt:

Ludwig I. von Bayern, „In Rohrbach und Mannheim
erzogen, fühlte sich ganz als Pfälzer und fühlte es für königliche
Ehrenpflicht, um jeden Preis seine Heimat wieder unter wittels-
bachische Herrschaft zu bringen. Eine Fülle des Segens sollte
sich über das schöne Land ergießen: der Otto-Heinrichs-Dou
in Heidelberg sollte auferstehen aus seinen Trümmern, Mann-
heim, die prunkende Residenz des Bundestages werden ...“,
wenn es wieder bayerisch war. Der Wiener Hof war über die
Münchener Ansprüche sehr ungehalten und befürwortete am
Bundestage den offenbar gegen Bayern gerichteten Vorschlag,
Mannheim zur Bundesfestung zu machen (1826).

Holland (Amsterdam und Rotterdam) günstig zu beziehen,
und so ist es gewiß kein Zufall, wenn auf der einen Seite
der Handel in Mannheim sich entwickelte und Mannheim zur
säkündenschen Handelsmetropole emporstieg,
andererseits aber auch die Schiffsahrt immer bedeutender
wurde, was im Laufe der Jahre zur Gründung weiterer Ge-
sellschaften führte. Aber auch der Staat und die Stadt
nahmen den Handels- und Schiffsahrtbedürfnissen durch die
Erbauung großer Häfen und Umschlagan-
lagen entgegen. Es entstanden Lagerhäuser für Getreide
und andere Kaufmannsgüter, Lagerplätze zum Lagern von
Kohlen und sonstigen Holzprodukten in einem Ausmaß und
in einer technischen Vollendung, wie sie in einem Binnen-
hafen ein zweitesmal nicht mehr anzutreffen sind.

Einzelhandelsprobleme und Betriebsformen heute und vor 200 Jahren

Von Dr. Ludwig Krieger

An dem 200jährigen Jubiläum der Handelskammer nimmt
auch der Einzelhandel besonderen Anteil. Eigentlich dürfte
sich der Einzelhandel mit einem kleinen Vorwort in erster Linie
als Jubilär betrachten, denn seine Vorfahren und wirtschaft-
lichen Vorgänger sind es gewesen, zu deren Ruhm und Aus-
nahme alhier der Kurfürst Carl Philipp die „Handelsleute und
Krämer“ mit einer Junfthronung „begnadigte“. Wenn auch die
ersten vier Junfthroner, die vor 200 Jahren gewählt wurden,
keineswegs als nur Krämer anzusprechen waren, so darf man
doch wohl behaupten, daß die Mitglieder der Handels-
kammer in der Hauptsache nur Krämer und Klein-
kaufleute gewesen sind. Als schon das „Handlungsomitee“
im Jahre 1808 eingesetzt war, enthielt die Handelskammer etwa
100 Mitglieder, davon betrieben 88 Firmen Groß- und Klein-
handel (38 v. H.), 17 Firmen hatten Fabriken. Stellt man die-
sen Zahlen die Zahlen der Betriebszahlungen von 1925 gegen-
über, so ergibt sich, daß sich zahlenmäßig der Anteil des Han-
delsgewerbes an der Gesamtwirtschaft von Mannheim nicht
allzu sehr geändert hat. 1925 waren es 12 483 Betriebe, davon
entfielen 5 541 auf den Handel (44 v. H.). Ein anderes Bild zeigt
sich natürlich, wenn man die in den einzelnen Wirtschaftsk-
gruppen investierten Kapitalien miteinander in Vergleich
bringt.

das Fremde, Hausierer und Gänger nur an den drei Messen
des Jahres Waren verkaufen durften, die außerhalb der Mes-
sen verboten waren. Die Bekämpfung des Hausier- und
Gänglerwesens sieht sich wie ein roter Faden durch alle Pro-
tocolle der Handelskammer. Auch heute will das Kollegium des
Einzelhandels über die zunehmende Ausdehnung des Hausier-
wesens, in dem die großkapitalistische Form heute genau so ver-
treten ist, wie in der Industrie, nicht verschweigen. Auch die
Bekämpfung des wilden Handels hat damals schon eine
große Rolle gespielt. Die Junfthroner sahen ihre Stellung als ein
Monopol auf und suchte daher den Handel der Handwerker,
vor allen Dingen der Bäcker und Metzger, mit allen Mitteln zu
unterdrücken.

Auch die Kämpfe, die der Mannheimer Einzelhandel in
den letzten Jahren gegen den Handel und die wirt-
schaftliche Betätigung der Beamten zu führen
hatte, sind schon einmal da gewesen. Die Junfthroner gegen
den Handel der Beamten der kurfürstlichen Hofhaltung, aber
insolge des Machtpruches des Kurfürsten nicht immer mit Er-
folg, da es dem Kurfürsten oft bequemer erschien, die Aufnahme
seines Personals in die Handelskammer durchzusetzen als für
getretete Dienste eine Pension zu bezahlen. Wie heute z. B. Bau-
und Spandwirtschaften sich gegen die Eingliederung von Wirt-
schaftsberufen in die Betriebe der Waren- und Kaufhäuser
wehren, so kritisierte die alte Junfthroner um ihre Gerechtfame und wehrte
sich gegen die Ausschaltung des Handels. Auch die Anfänge
zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs sin-
den sich schon in der Junfthronung. Es war den Junfthronern
verboten, die Waren der anderen zu „verachten“ oder etwa die
Käufer mit „Winken, Anrufen usw. ablenken“ zu machen.“
An dem Problem und dem Arbeitsgebiet des Einzelhandels
scheint sich nicht allzuviel geändert zu haben. Es gibt vielfach
kaum eine Frage, die nicht in legend einer Variante schon frö-
her behandelt worden wäre. Dagegen haben eine gewaltige
Änderung erfahren die Betriebsformen des Ein-
zelhandels. Man wird sich die Einzelhandelsbetriebe z. B.
der Errichtung der Handelskammer im großen und ganzen als
gleichgeartete und gleich große Betriebe vorstellen können. Das
Verhältnis zwischen den Junfthronern und ihren Gehilfen
und Bedienten trat oft persönliches und familiäres Charak-
ter. Heute ist es insolge der neuzeitlichen Betriebsformen des
Einzelhandels unpersönlich geworden. Die Bedingungen des
Arbeitsverhältnisses werden nicht mehr durch Vereinbarung
zwischen Prinzipal und Angestellten festgelegt, sondern unper-
sönliche Organisationen führen einen harten Kampf um die
Einzelheiten der Tarifverträge.

Die Zusammenballung großer Verbrauchermassen hat die
Entwicklung des „Kleinhandels“ zum großkapitalistischen Ein-
zelhandelsbetrieb gebracht, aber nicht so, daß dadurch die über-
kommenen Betriebsformen des Einzelhandels in ihrem Anteil
an der Versorgung der Verbraucher gesunken und beein-
trächtigt wurden. Es gibt heute noch einzelne Geschäfte in
Mannheim z. B. A. Groß Nachf. Morf, deren Gründung
bis in die Zeit der Handelskammer zurückverfolgt werden kann.
Die Spitze haben heute eingenommen die großen Waren- und
Kaufhäuser, deren größtes in Mannheim über 400 Personen

blättert man in dem soeben aus Anlaß des Handelskam-
merjubiläum von Herrn Prof. Dr. Wankeln herausgegebenen
Jubiläumswerk, so überläßt zunächst, wieviele Probleme und
Frage die Mitglieder der Handlungs-kammer und des Han-
delskammerkomitees beschäftigten, die auch in unseren Jahren noch
im Mittelpunkt des Interesses stehen. Mitglied der Junfthroner
konnten nur zuverlässige Handelsleute werden, sofern sie eine
ordentliche Lehre und ein gewisses Vermögen usw. nachzuwei-
sen vermochten. Erst seit wenigen Jahren sind die Bestimmungen
über die Erteilung der Handelskammer-Laubnisse für den
weitaus größten Teil des Handels aufgehoben worden. Für
einzelne, allerdings besonders geartete Zweige des Handels ist
heute noch die Handelskammerbescheinigung erforderlich, die erst erteilt
wird nach einer Prüfung über die Zuverlässigkeit und der son-
stigen Voraussetzungen des Antragstellers. Die Anträge und
Nachkriegszeit hat bei uns zu einer Einschränkung der Ge-
werbefreiheit geführt, die ihrem Wesen nach von der jünfthroner-
lichen Auffassung nicht allzu verschieden ist.

In den Junfthronprivilegien war das Verhinderungswesen
geregelt. Kein Junfthroner durfte einen Lehrling länger als
14 Tage zur Probe behalten. Auch heute noch ist die Dauer der
Probeseit für die Lehrlinge mitunter eine sehr unrichtige
Frage. Die Sonntagruhe ließ sich in der Ordnung der
Mannheimer Handelskammer leichter regeln als das heute für
das große Wirtschaftsgebiet des Reiches der Fall ist, wo die
Wegenheit zwischen Stadt und Land die einheitliche Regelung
erschweren.

Die Junfthroner hatte in vielem weiter reichende Befugnisse als
heute etwa die Handelskammer. Sie konnte aber trotzdem das
Hausier- und Gänglerwesen, dessen Ausbreitung
schon damals genau so bekämpft worden zu sein scheint als es
heute der Fall ist, nicht verhindern. In der Junfthronung, die
sie bei der Stadtverwaltung durchsetzen konnte, war bestimmt,

Beschäftigt. Daneben bestehen 2 Betriebe mit mehr als 200, 3 Betriebe mit mehr als 150, 1 Betrieb mit mehr als 100 und 3 Betriebe mit mehr als 50 Personen.

Das Problem der Warenhäuser hat der Reichswirtschaftsminister auf der letzten Tagung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels umrissen, indem er ausführte: „Im Vordergrund steht das Anwachsen des Großbetriebs, insbesondere das Vordringen der Warenhäuser. Die Bedeutung des Warenhauses ist in Deutschland in der Nachkriegszeit außerordentlich gewachsen, eine Erscheinung, die übrigens in allen Ländern anzutreffen ist. Der alte Argwohn gegen die Qualität der im Warenhaus zum Verkauf gelangenden Waren ist längst überwunden und widerlegt. Bei einem Umlaufumsatz der Warenhäuser, der gegenwärtig auf 15 Milliarden im Jahr geschätzt wird und einem Umlaufzeitraum von Angekauften ist das Warenhaus auch bei uns eine besonders wirksame Absatzform geworden.“ Mit dieser Feststellung hat sich der Herr Reichswirtschaftsminister allerdings den Vorwurf einer einzelhandelsfeindlichen Stellung von Vertretern solcher politischen Gruppen zugezogen, die den Begriff Einzelhandel und Warenhaus als Gegensatz ansehen und auswerten möchten.

Neben den Warenhäusern haben sich zu Großbetrieben einzelne Spezialgeschäfte entwickelt und die Führung

in ihren Branchen übernommen, Betriebe, die aufgrund einer einmal eingenommenen Vorrangstellung immer weiter ihre Position auszubauen versuchen.

Als Reverschmelzung der allerletzten Zeit sind die in Anlehnung an die Warenhäuser und an die Konzerne der Warenhäuser entstandenen sog. Einheitspreisgeschäfte zu erwähnen, deren Vorbild uns Amerika gegeben hat und die sich in Deutschland durchzusetzen verstanden haben. Dazwischen kommen dann noch die sog. Groß-Detailleure, die zuerst im Lebensmittelhandel, dann aber auch in anderen Branchen zur Entwicklung gekommen sind. Das System der Kettenläden, das in Amerika dort angewandt wird, wo der Großbetrieb sich zu einem Verkehrshindernis auswächst, hat bei uns in Deutschland noch nicht Fuß gefasst. Dagegen spielen eine sehr große Rolle in der Bedarfsdeckung heute die Konsumvereine die in ihrer Zusammensetzung neben dem Warenhauskonzern den größten horizontalen und vertikalen Aufbau aufweisen.

Der Wettbewerb innerhalb des Einzelhandels hält die Entwicklung dauernd im Fluß. Das Vordringen des Großbetriebs in die Zentren der Bedarfsdeckung ist Tatsache geworden. Aber ebenso erwiesen ist die Existenzberechtigung und die Unentbehrlichkeit des Kleinbetriebs.

Handelskammer und Außenhandel

Von Dr. Heinrich Hildenbrand

Die Geschichte der Handelskammer ist die Wirtschaftsgeschichte der Stadt und des Kreises Mannheim. In ihr spiegeln sich die wechselvollen Geschehnisse durch die Natur in seiner Entwicklung lange begünstigten Gemeinwesens wider. Dieser Satz gilt auch für ein Gebiet der Betätigung, welches erst in der Nachkriegszeit eine besonders hervorragende Bedeutung bekommen hat, für die Teilnahme an der Außenhandelspolitik und der Außenhandelsförderung.

Aus ganz natürlichen Gründen mußten in den beiden verflochtenen Jahrhunderten, deren Vollendung der Mannheimer Kaufmannschaft berechtigten Anlaß zur Feier gibt, die Fragen des Außenhandels hinter denen des engeren Kunst- und Schiffahrtswesens zurücktreten, wenn man nicht die Politik der verschiedenen Zollgebiete überspannenden Schiffsverträge als Außenhandelspolitik bezeichnen will. Eine sachliche Berechtigung hierzu ließe sich kaum bestreiten, denn Außenhandel war ja, wie Professor Dr. Blauschein in seinem Jubiläumswort mit Recht hervorhebt, bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts alles, was über die nächste Nachbarschaft hinausging. Eine scharfe Trennung der bis in jene Zeit behandelten Fragen und eine Aufstellung in die eine oder andere Gruppe läßt sich nicht durchführen, wenn man Außenhandel mit dem über das Zollgebiet hinausgehenden Handel gleichsetzt.

Die ganze Entwicklung unserer weiteren Heimat vom Ackerbau zum Handel- und Industrievolk sowie die des Handelskammerbezirks und der Stadt vom Dorf zum Welt-handels- und Industrieplatz läßt sich in der 200jährigen Geschichte der Handelskammer verfolgen. Vom Kampf um und gegen die städtischen Akzisen über den Kampf um die Freiheit des Rheinverkehrs, die Gründung des Zollvereins, den Widerstreit merkantilistischer und liberaler Zollpolitik bis auf die vielerlei Nachkriegs-probleme der Außenhandelspolitik läßt sich die Stellung und Einflüsse der Handelskammer verfolgen. Daß die Handelskammer für die Freiheit des Rheinverkehrs, d. h. für die Ablösung der unzulässigen, den Verkehr hemmenden Bänke und Abgaben eintrat, ist ebenso verständlich wie die gemäßigten Einstellung gegenüber hochschutznäherischen und extrem freihändlerischen Tendenzen. Der verschiedenartige Aufbau der Mannheimer Wirtschaft hat bis in die neueste Zeit zu einer zurückhaltenden, nach beiden Seiten hin gemäßigten Einstellung geführt. Die Freiheit des Handels im Innern des Reichs und gemäßigter Schutz der eigenen industriellen Entwicklung war ein fast immer verfolgter Grundsat.

Dem Abschluß von Handelsverträgen hat die Kammer zu allen in der Vorkriegszeit hierfür in Frage kommenden Perioden größte Aufmerksamkeit gewidmet. Die Frage der Eisenölle, der Zolltarif von 1870, die Handelsverträge der 90er Jahre, besonders mit Österreich-Ungarn und Rußland, der Zolltarif 1902, der Getreide- und Zuckervertrag, der Identitätsnachweis für Getreide, alles waren Probleme, bei denen die Handelskammer mit der Regierung und Parlamenten heftige Kämpfe zu führen hatte. In einer gesetzlichen Pflicht wurde eine intensive Beschäftigung mit den Außenhandelsproblemen besonders in der Nachkriegszeit, nachdem die deutsche Volkswirtschaft unter vollkommen geänderten Strukturverhältnissen gezwungen war, auf völlig neuer Basis in Handelsvertragsverhandlungen mit den ehemaligen Feindstaaten einzutreten. Die Vertretung regionaler Interessen in der gesamtdeutschen Wirtschaft- und Außenhandelspolitik ist nach dem Krieg eine umso bedeutsamere Aufgabe geworden, je mehr die Verhandlungen selbst zentral geführt werden und je stärker ein Wirtschaftsgebiet, wie Süddeutschland, als neues Grenzland den Einflüssen und Auswirkungen eines Handelsvertrags ausgesetzt ist.

Die Grenzlage ist es auch gewesen, die in der Nachkriegszeit der Handelskammer auf handels- und zolltechnische Gebiete Aufgaben auferlegt hat, an die früher nicht gedacht worden war. Die Komplexität der Zollgesetzgebung der in der Zahl gewachsenen Zollgebiete, der rasche Wechsel, der Kampf außenhandelspolitischer Theorien und ihre Auswirkungen in der Praxis, Sperr- und Kontrollmaßnahmen im In- und Ausland, Einreisebestimmungen, Pass- und Konsulatswesen, Formlichkeiten aller Art, kurz alle die mit einer neumerkantilistischen Hochschutznollpolitik zusammenhängenden technischen Fragen in Verbindung mit der harten Verletzung des einheimischen Handels mit dem Ausland und der Notwendigkeit weitgehender Förderung des Exports haben Einrichtung und Ausbau einer die Zoll- und außenhandelsrechtlichen Fragen behandelnden Abteilung von bedeutendem Umfang zur Notwendigkeit gemacht, die in enger Zusammenarbeit mit den staatlichen und privaten Stellen der Außenhandelsförderung die Kaufmannschaft des Bezirks und weit darüber hinaus ganz Süddeutschlands sehr wirksam und erfolgreich zu unterstützen in der Lage war und ist. Ihre Aufgabe ist es auch gewesen, in den Zeiten der Besetzung Behörden und Wirtschaft über die vielfachen Komplikationen, mit der Rhein-zollgrenze zusammenhängenden Vorschriften zu belehren, auf dem Laufen zu halten und Einrichtungen zu treffen, die der Wiederherstellung normaler Verhältnisse und Beziehungen dienlich waren.

Ein wie wertvolles Gebiet wirtschaftlicher Betätigung die Kammer in den Fragen des Außenhandels zu betreten hat, zeigt die enge Verflechtung dieses Bezirks, deren Feststellung u. a. Gegenstand einer der Enquete-Arbeiten der Handelskammer war. In die hohe Millionen gehende Werte laufen durch die Zollstellen des Mannheimer Handelskammerbezirks und Millionenwerte gehen von hier in die gesamte Welt. 25 v. H. der gesamtdeutschen Getreideausfuhr kommen über Mannheim und ungefähr 2 v. H. des gesamtdeutschen Exports macht die Ausfuhr aus dem Handelskammerbezirk Mannheim aus.

Verantwortlich: Kurt Ehmer, Mannheim

Entstehung und Entwicklung der chem. Großindustrie Mannheims

Von Dr. Wilhelm Clemm

Gerade 100 Jahre sind vergangen, seitdem aus der Notwendigkeit heraus, chemische Bedarfsartikel auch in Deutschland wie schon im Ausland im Großbetriebe zu erzeugen, im Oktober 1827 eine Sodafabrik als „anonyme Aktiengesellschaft“ gegründet und errichtet wurde. Sie war eine der ersten, wenn nicht die erste deutsche Sodafabrik überhaupt. Schon im folgenden Jahre 1828 jedoch wurde sie mit der in Gründung begriffenen „Großherzoglich-bessischen kongl. chemischen Fabrik Neuschloß bei Worms“ vereinigt und ihr Betrieb dorthin verlegt.

Etwas in dieselbe Zeit, 1823, erwarben die aus Italien kommenden Gebrüder Giusti das ehemalige Großhof, von nun an Wohlgelegen benannte Gut bei Mannheim und errichteten dort eine Schwefelsäurefabrik, der sie später ebenfalls eine Sodafabrik nach De la Planc's Verfahren angliederten. Durch Verkauf kam die Fabrik an Heinrich Fries und Dr. Carl Clemm-Dennig, einen Schüler und Assistenten des Altmehers der Chemie, Viebig, die dann, unter Zusammenschluß mit Neuschloß und der in Heilbronn von Dr. Gustav Clemm und Christian Voehringer gegründeten chemischen Fabrik Heildronn 1854 den „Verein chemischer Fabriken zu Mannheim“ schufen. Erst in den letztvergangenen Jahren ging dieses Unternehmen nach beinahe fünfzig-jährigem Bestehen durch Fusion in den Konzern Rhénania-Kunheim, Verein chemischer Fabriken auf.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Verein errichtete 1855 Clemm-Dennig, auf die Arbeiten seines Lehrers Viebig aufbauend, die erste größere chemische Düngersfabrik Süddeutschlands in der Neckarstadt (zwischen Max-Joseph- und Range Rötterstraße), die nach Uebergang an seinen Neffen Georg Carl Zimmer unter dessen Namen firmierte. Sie wurde um die Jahrhundertwende verkauft und niedergelegt. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, zu einer Zeit also, als die anorganisch-chemische Technik sich bereits industriell kräftig entwickelte, gelangten deutschen und englischen Chemikern — vor allem E. W. Hofmann und seinen Schülern — eine Reihe von wertvollen Erfindungen auf dem Gebiete des Steinkohlenteers, aus welchen sich rasch ein neuer blühender Industriezweig, die Teerfarbenindustrie, entwickelte. In Mannheim war es Friedrich Engelhorn, der, selbst seit 1848 auf dem Jungbusch die Gasfabrikation betreibend, zusammen mit dem Chemiker Dr. Carl Clemm (seinem Neffen des oben genannten Dr. Carl Clemm-Dennig), dem Gasfabrikanten Friedrich Sonntag und dem Kaufmann Otto Dyckerhoff 1861 die chemische Fabrik („Dyckerhoff, Clemm & Co.“ (später „Sonntag, Engelhorn & Clemm“) begründete. Schon bald zeigte sich der Betrieb auf der ehemaligen „Zinkhütte“ beengt; der Erwerb eines größeren Geländes gelang jedoch infolge Ablehnung durch den Bürgerausschuß und die Firma war zur Ueberführung nach dem linken Rheinufer genötigt, wo sie 1865 unter dem Namen „Badische Anilin- und Sodafabrik“ das spätere Weltunternehmen gründete.

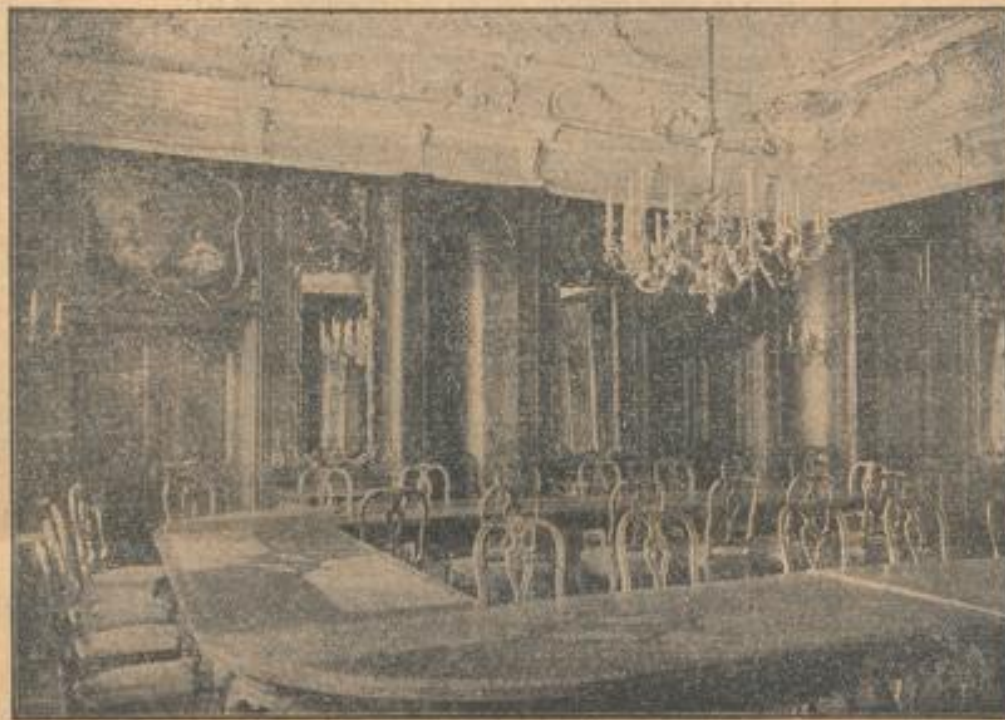
So sehen wir, daß Mannheim an der Wiege der damals bedeutungsvollsten chemischen Industriezweige gestanden hat. Infolge seiner günstigen Lage für Massentransporte auf dem Wasserwege, wie für Kohle, Salz, Phosphate, Schwefelstein, Holz u. a. und der Möglichkeit direkter Bezüge von Zwischenprodukten aus der bereits bestehenden Industrie siedelten sich in rascher Folge auch andere chemische Unternehmungen an. Von bedeutendem Impuls nach dieser Richtung waren natürlich auch der Ausbau des Industrie- und des Rheinanalens.

Die bereits erwähnte „Zinkhütte“ wurde 1870 von der Stuttgarter Chintinfabrik von Christoph Böhringer erworben, die ihren Betrieb später (1882) an den Altrhein nach dem Waldhof verlegte. Aus ihr ging die Firma C. F. Voehringer u. Söhne hervor, die dann 1893 von dem früheren Teilhaber Dr. Friedrich Engelhorn, dem ältesten Sohne des oben genannten Friedrich Engelhorn als Alleininhaber übernommen wurde. Sie befindet sich heute noch im Familienbesitz und zählt zu den ersten Firmen der chemisch-pharmazeutischen Industrie. Ihr benachbart ist die 1884 von Dr. Carl Clemm nach seinem Ausscheiden aus der Badischen Anilin- und Sodafabrik und Carl Daas gegründete Zellstoff-Fabrik Waldhof, die heute als Stammunternehmen des Waldhof-Konzerns eine führende Rolle auf dem Gebiete der Cellulose inne hat, und weiter die zum gleichen Konzern gehörige Pappmüll-Fabrik. Eine der ältesten Niederlassungen auf dem Waldhof ist die bereits 1854 als Zweigunternehmen einer französischen Firma eröffnete „Mannheimer Spiegelmanufaktur Waldhof“.

Auf dem Lindenhof wurde bereits 1873 eine Teerdestillationsanlage von Dr. Heinrich Propp errichtet, aus der späterhin die Chemische Fabrik Lindenhof G. Weal u. Co. hervorging. Als die Fabrik der weiteren Ausdehnung der Stadt weichen mußte, wurde sie ebenfalls nach dem Waldhof verlegt, wo sie heute als Niederlassung der Rütgerswerke A.-G. in Berlin be-

trieben wird. Von weiteren Unternehmungen im näheren Stadtbereich seien noch die „Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Kautschukfabrik“ und die Weichgummiwarenfabrik „Etablissements Hutchinson“ erwähnt.

Auch rheinlaufwärts besiedelte sich das Gebiet der Rheinan und des späteren Rheinanalens schon bald mit chemischer Industrie. 1878 entstand daselbst die „Chemische Fabrik Rheinau“, nach deren Liquidation die Anlagen zunächst an die neugegründete „Aktiengesellschaft für chemische Industrie“ und dann an verschiedene auswärtige Großunternehmen als Zweig-



Historischer Saal im Handelskammergebäude L 1, 2 (errichtet um 1740)

fabriken übergangen. So sehen wir dort Niederlassungen der Firmen Kunheim u. Co. in Berlin-Niederichsowmeide (heute Rhénania-Kunheim Verein chemischer Fabriken i. v.) und Th. Goldschmidt in Essen (heute Chemische Fabrik Vulkan v. Magdeburg). Von einheimischen Gründungen seien erwähnt die chemische Fabrik von Dubois u. Kaufmann zur Herstellung von Chlorpräparaten und vor allem die Rheinische Gummi- und Cellulosefabrik in Mannheim-Neckarau und Rheinau, die aus der von Friedrich Julius Venzinger 1873 gegründeten Rheinischen Hartgummi-Fabrik entstand und heute noch unter Leitung der Familie des Gründers steht. Sie, wie auch die in ihrer Nachbarschaft 1890 entstandene Sunlight-Seifenfabrik, steht, sowohl was die Größe als auch was die Musterhaftigkeit ihrer Betriebe anlangt, mit an der Spitze der Firmen ihrer Branche; ihre Erzeugnisse genießen Weltruf. Den Abschluß gegen Süden bildet die schon bei der Einfahrt ins Auge springende Anlage der Deutschen Zündholzfabrik A.-G.

Mit der vorstehenden Aufzählung ist indessen die Zahl der chemischen und verwandter Betriebe lange nicht erschöpft und es sei an dieser Stelle nur noch an die wichtigen Industriezweige der Wäde, der Öle und Fette u. a. erinnert, die in Mannheim ebenfalls durch Betriebe von beachtenswerter Größe vertreten sind.

Die heute schon äußerlich der Kranz von großen Fabrikanlagen, der Mannheim umgibt, der Stadt als Industriestadt ein charakteristisches Gepräge gibt, so war naturgemäß auch wirtschaftlich die chemische Industrie auf diese Entwicklung mit von ausschlaggebender Bedeutung. Aber nicht nur im begrenzten lokalen Rahmen, auch in der Entwicklungsgeschichte der deutschen chemischen Industrie überhaupt wird die Mannheimer chemische Industrie und die Pionierarbeit, die hier geleistet worden ist, allezeit nur mit höchsten Ehren Erwähnung finden.

Aus der Mitgliederliste der Mannheimer Handelskammer

Die nachfolgenden Mannheimer Namen erscheinen in der Mitgliederliste der Mannheimer Handelskammer in e r f a h :

Wassermann 4	Mitgl.	Wölken 2	Mitgl.
Freudenberg (Weinheim) 4		Wölm 2	
Bauerbed 3		Engelhard 2	
Darmstadt 3		Lang 2	
Sabensberg 3		Thorbode 2	
Denel 3		Rheinhardt 2	
Mayer-Dinkel 3		Wögele 2	
Dörfer 2		Kötter 2	
Difens 2		Clemm 2	
Bögger 2			